A. THORWALDSEN INV. G. GUGLIELMI DEL. SCHULER SEN. SC.

VELSINO IMPR.

Schiller's Album.

Eigenthum des Denkmals Schiller's

in Stuttgart.

Mit einem Stahlstich und Facsimile.

Gedruckt

in der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1837.

Schiller's Album.

Eigenthum des Denkmals Schiller's

in Stuttgart.

Mit einem Stahlstich und Facsimile.

Gedruckt

in der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1837.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Schiller's Album.

An Schiller.

Jahre kommen, und die Jahre schwinden,
Immer doch erneuert sich der Schmerz,
Den um deinen Heimgang wir empfinden,
Dauerhafter ist er als geprägt in Erz.

Fühlen lassen die empfangnen Gaben,
Was dein längres Leben hätt' ertheilt,
Schöne Hoffnung, die mit dir begraben,
Die so frühe leider schon enteilt.

Deutsch bist du, o Schiller, deutsch vor Allen!
Deine Worte dringen zum Gemüth,
In des Volkes Herz sie widerhallen,
Das für seinen Schiller ewig glüht.

Einmal nur, und niemals, niemals wieder
Einem Volk das Ideal sich zeigt,
Nie auf's neue tönen solche Lieder,
Ewig bleibest du uns unerreicht.

König Ludwig von Bayern,
geboren in Straßburg den 25. August 1786; zur Regierung gelangt 1825.

„Ein großes Muster weckt Nacheiferung
„Und gibt dem Urtheil höhere Gesetze."

So wirkt auch Schiller's Geist durch das, was er geschaffen, noch segensreich unter uns fort und unverwelklich grünt der Lorbeer auf seinem Grabe.

Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar,
geboren in Weimar am 2. Februar 1783;
zur Regierung gelangt 1828.

Denn er war unser! — Wie bequem gesellig
Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,
Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig
Des Lebens-Plane tiefen Sinn erzeugt,
Und fruchtbar sich in Rath und That ergossen;
Das haben wir erfahren und genossen.

Denn er war unser! — Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mogte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.

(Goethe.)

Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Maria, Großfürstin von Rußland,
Großherzogin zu Sachsen,
geboren zu Petersburg am 16. Februar 1786;
vermählt 1804.

Willst auch du den Meister ehren?
Unter der Erwählten Chor
Drängen dich zu hohen Sphären,
Zu dem heil'gen Blumenflor?

Zürne nicht, verklärter Lehrer!
Gott sieht auch den Schwachen an.
Tiefer fühlt das Herz und hehrer,
Als der Mund es sagen kann.

Ewig glänzen deine Werke,
Dein Gesang tönt fort und fort;
Reine Tugend, innre Stärke
Weckt dein gottbegeistert Wort. —

Ernst, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha,
geboren in Koburg am 21. Juni 1818.

Vielfach zeigt sich auf Erden verschieden der Menschen Bestreben:
So ist verschieden das Ziel auch in der Dichter Gesang.
Lehrend bilden die Einen den Geist, und die Herzen entflammen
Andre mit glühendem Wort, in der Begeisterung Flug;
Spielend umscherzen uns diese und führen auf liebliche Auen,
Schildern der Freude Genuß, wecken der Heiterkeit Sinn.
Alles vereint sich in dir, du hochgefeierter Sänger!
Nahrung reichst du dem Geist, rührend ergreifst du das Herz.

Albert, Prinz von Sachsen-Koburg-Gotha,
geboren in Koburg den 26. August 1819.

Sein Geist entschwand zu früh der ird'schen Hülle,
Er ging hinüber noch in voller Kraft;
Und des Gedankenreiches üpp'ge Fülle,
Die Glut der Fantasie, die Wunder schafft,
Ach — Alles ist in Grabesnacht versunken —
Nicht spricht zum Herzen mehr sein himmlisch Lied.
Verstummt sind seiner goldnen Leyer Saiten,
Es schwillt die Brust nicht mehr von hohen Freuden!

Doch nein — er ist noch nicht von uns geschieden,
Noch tönt in unser Ohr der süße Klang;
Noch wuchern herrlich seiner Dichtung Blüthen,
Noch lauschen wir, begeistert, dem Gesang:
Denn seine Werke sind uns ja geblieben,
In ihnen lebt der Heros ewig fort.
Weilt er, als erster Stern auch bei den Sternen,
Sein Geist blickt noch auf uns aus jenen Fernen! —

Georg, Fürst zu Löwenstein.

Ich stand am Rheinfall zu Schaffhausen
Und sah mit wonnevollem Grausen
Die schaumbedeckten Wasserrosse,
Umwallt von langen Silbermähnen,
In unaufhaltsam wildem Trosse
Sich stürzen in des Abgrunds Gähnen. —
Ich konnte lange Stunden lauschen
Des Stromes urgewalt'gem Rauschen. —
So hallen, Schiller, deine Lieder
Dem Jüngling in der Seele wieder;
Das Riesenwort, das du gesprochen,
Hat einst der Kunst die Bahn gebrochen,
Und gleich dem ernsten deutschen Flusse
Ziehn im begeisterten Ergusse
Zum Meere der Unsterblichkeit
Des Liedes Wellen. — Seyd bereit,
Ihr Dichter! Sammelt euch am Strande,
Daß nicht im fremden Ufersande,
Dem Rheine gleich, sie sich verlieren:
Sorgt, daß sie Deutschlands Zukunft zieren!

Alexander von Württemberg,
Obristlieutenant, geboren zu Koppenhagen den 5. November 1801.

Laß, mein Schiller, mir den frommen Glauben,
Daß du in Walhallas heil'gen Lauben
— Wenn du deiner Nachwelt Wünsche hörst —
Seelen künftiger Geschlechter lehrst;
Daß dort unter deines Geistes Walten
Eine neue beßre Welt gedeiht,
Wenn für deiner Enkel schlaffe Zeit
Tell's und Posa's wieder sich gestalten.

Carl Gottlob Albrecht,
Stadtger. Actuar zu Dresden, Mitglied des K. Sächs. Civil=Verdienst=Ordens, geb. den 17. August 1764.

Wie sich in jeder Erfassung des Göttlichen eine Dichtung findet, die den Glauben einer Zeit nie beharrlich werden läßt: so herrscht in der Begeisterung des reinen Dichters etwas Göttliches vor, was seine Gesänge der Vergessenheit entreißt.

Konnte Schiller jenem Schicksale nicht entgehen, so hat er auch diesen Preis im freien Aufschwunge seines Genius errungen; denn nur Wenige haben, wie er, das Reine und Zarte mit dem Edlen und Erhabenen gepaart. Darum war er auch der gefeierte Lieblingsdichter derer, die ihn kannten und überlebten, und dem gegenwärtigen Geschlechte klingen seine Lieder schon wie Töne der Aeolsharfe, aus lichtem Aether herab. Ein Ruhm aber, der, wie der seinige, sich über das Lob und den Tadel von zwei Menschenaltern erhebt, der wird bleiben durch alle Zeiten.

Christoph Friedrich von Ammon,

Dr., Königl. sächsischer geheimer Kirchenrath und Oberhofprediger, Mitglied des Staatsrathes und der ersten Kammer der Landstände, geboren zu Baireuth am 16. Januar 1766.

Wirf einem Zwerge dich zu Fuß,
Wächst er nicht plötzlich auf zum Riesen?
Besteige den Montblanc, und Grimsel und Gotthard muß
Sich gleichen zu des Thales Wiesen.

Ernst Moritz Arndt,

geboren 1769 in der Insel Rügen, seit 1820 in Ruhe gestellter Professor der neueren Geschichte an der Rheinuniversität zu Bonn.

Ich hab' auf deinen Geist geschworen,
Und schwör's nun in die Erd' hinein:
Es hat dein Sang mich neu geboren,
Und nur wo du bist, will ich seyn!

Als Dichter wird mich Niemand grüßen,
Genug kann keiner Kunst ich thun:
Mein Name doch zu deinen Füßen
Sich sehnt im Erdenschooß zu ruhn!

D. A. Assing,

Medic. Dr., praktischer Arzt in Hamburg, geboren zu Königsberg in Preußen den 12. December 1787.

Unerreicht und ewig thronst du
Ueber allen Erdenstürmen
In dem sel'gen Land des Friedens:
Wie der Stern, den Friedlands Auge
Am umflorten Himmel sucht.

Joseph, Freiherr von Auffenberg,

Großherzl. badischer Kammerherr, geb. zu Freiburg im Breisgau am 25. August 1798. Wohnhaft zu Carlsruhe.

Lodert ihr deutschen
Herzen in Flammen!
Schlaget zu Einem
Brande zusammen!

Daß sich das Erze
Formend belebe,
Daß sich des Dichters
Bild d'raus erhebe!

Riesig und glänzend,
Tönend soll's ragen,
Memnon Germania's,
Da es will tagen!

Doch auch zu tönen
Soll es bedacht seyn,
Bräch' einst in deutschen
Herzen die Nacht ein!

Dann in der Zwietracht
Düsteren Tagen
Weit soll es dröhnen,
Laut soll es sagen:

Lodert ihr deutschen
Herzen in Flammen!
Schlaget zu Einem
Brande zusammen!

Anton Alex. Graf v. Auersperg,
geboren zu Laibach in Krain den 11. April 1806.

Aufgabe der Natur
für
Geistliche und Dichter.

Prachtvoll schön ist das Kleid des Leoparden, und der Flug des Adlers ist stolz erhaben; doch trinkt jener das warme Herzblut der sanften Gazelle, und dieser zerstückt langsam das noch lebende harmlose Reh. Die Bienen, ein Wunder der Natur, sind hoch verständig und ämsig; sie tödten, ist die Zeit der Liebe vorbei, die Männchen und ersparen den Honig. Gerecht ist der Meer-Bär: dem, der im Streite mit seines Gleichen unterliegt, kommt der Nachbar zu Hülfe, dem früher Gewinnenden der dritte; bis die ganze Horde sich zerfleischt, und der Streit längs dem Ufer der Insel hinwüthet, und die Haufen gebleichter Knochen zeigen, daß es immer so war.

Alles vereinigt der Mensch in sich, und soll es redlich ausüben in liebevollem Gemüth.

Joh. Heinrich Ferdinand Autenrieth,
Kanzler der Universität Tübingen, geboren in Stuttgart den 20. October 1772.

Marbach,
Schiller's Geburtsort.

Etymologisch geprüft, wird Hippokrene mit „Marbach"
Richtig verdeutscht. Gleich stehn beide bei Phöbus in Gunst.
Fließt in Neckar und Murr auch nicht die begeisternde Welle,
Dorther strömet sie uns ewig in Schiller's Gesang.

Moritz Bachmann,
K. Pr. Oberlandesgerichts-Rath zu Paderborn, geboren daselbst am 2. November 1783.

Was wir im Herzen tragen,
Macht arm uns oder reich;
Was wir zu hoffen wagen,
Besitzen wir zugleich.

Gustav von Barneschow,

Königl. Preuß. General-Major in Posen, geboren den 10. Februar 1779 zu Bergen auf der Insel Rügen.

Höhemesser.

Wer ist größer: Schiller? Goethe? —
Wie man nur so mäkeln mag!
Himmlisch ist die Morgenröthe,
Himmlisch ist der helle Tag.

Eduard von Bauernfeld,
dramatischer Dichter, Kaiserl. Oestr. Beamter zu Wien.

Heiltest Wunden auch, wie ich,
Drum zum Muster nahm ich dich;
Balsam nur für Geisteswunden,
Hab' ich nicht, wie du, erfunden.

Friedrich Ernst Baumgarten,

Bergchirurgus zu Clausthal, den 27. December 1810 zu Northeim bei Göttingen geboren.

Erinnrungsblätter will der Dichterhain
Des Vaterlandes seinem Sänger streun?
So flattre denn, der Zeit ein flücht'ger Raub,
Auch du, mein Blatt, zu manchem grünen Laub.
Ich schreib' auf dich aus jenem kleinen Land,
Wo froh der Flüchtling sein Asyl einst fand,
Wo frei die Schwingen hob sein Genius,
Wo noch die Schwester lebt, dem Todten einen Gruß.
Noch grünt das Thal, noch rauscht am Bergeshang
Der Wald, den einst durchklungen sein Gesang;
Der Fremdling kam — der Dichter schied,
Doch ewig in den Herzen bleibt sein Lied.

Ludwig Bechstein,
in Meiningen.

Schriftsteller? — nein, das bin ich nicht;
Nur flücht'ge Blätter darf ich schreiben,
Die, fürcht' ich, kaum der Nachwelt bleiben.
Doch geht mit mir nicht in's Gericht,
Daß ich mich einzudringen wage
In diesen Kreis, und schüchtern frage:
Das Lob des Herrlichen und Schönen,
Darf's nicht auch schwachem Mund enttönen?

Gotha.

Friedrich Gottlieb Becker,
Herausgeber des allgem. Anzeigers und der National=Zeitung der Deutschen, geb. zu Gotha den 9. Nov. 1792.

Im lieben, segensreichen Schwabenlande,
Vom rebengoldnen Neckarstrom durchflossen,
Wo so viel duft'ge Lieder sind entsprossen,
Erzog Apoll ihn selbst am sonn'gen Strande.

Früh sprengte seine Kraft der Fessel Bande,
Und Niegeahntes hat er aufgeschlossen;
Sein Lied, in Zauberströmen ausgegossen,
Tränkt mit der Wonne Thau die deutschen Lande.

Es scholl herauf, wo Alpenfirnen glänzen,
Und abwärts bis zum Sand am balt'schen Meere,
Dann hallt' es weit bis an der Erde Gränzen.

Wir werden ihm ein ehern Bild errichten,
Das kann Barbarenhand im Zorn vernichten;
Doch ewig dauert seines Sanges Ehre.

Stargard in Pommern.

H. Beitzke.

O Mann des Lied's, an dem mein Herz gehangen,
Seit du die Erstlingsperlen uns gegeben!
O Mann des Geist's mit ird'schem Himmelsleben,
Sey hold dem Wort, aus tiefer Brust entgangen!

Des Jünglings Busen hat dich heiß umfangen —
Du sandtest deine Weihe seinem Streben;
Auf reinen Flügeln innig aufzuschweben,
Was du so voll erlangt, war sein Verlangen!

Sie, die der Jüngling kühn erschaut, die Räume,
Mißt nun der Mann zur reifen Zeit der Thaten,
Des Wirkens Glut küßt goldverklärte Säume:

Wenn Treu und Andacht je den Gott erbaten,
Erwacht als Engel mancher meiner Träume,
Und Früchte biet' ich dir von deinen Saaten!

Christian Ernst, Graf von Bentzel-Sternau,
geboren in Mainz am 9. April 1767, abwechselnd wohnhaft in Emerichshofen bei Aschaffenburg in Bayern und in Mariahalden am Zürichsee.

Ob deinem Grabe rauschten auf und nieder
Die Riesenschwingen tiefbewegter Zeit;
Von neuen Zungen hallte Deutschland wieder,
Der Dünkel schrie, es lächelte der Neid.
Doch, ob auch jetzo tausend Sonnen kreisen,
Sie liehen Funken nur von deinem Licht;
Ob Tausend singen, sind es deine Weisen,
Verwandelt wohl, doch eig'ne sind es nicht.
Das Meistersiegel aller deiner Werke
Ist Wahrheit und Vollendung der Idee;
Mit Lebensglut, mit Schönheit, Tief' und Stärke
Tritt jede auf des Lebens heit're Höh.
Nur Einer wagte um die Sängerkrone
Mit dir, Gewalt'ger, unentschied'nen Streit,
Ihr, du wie er, ersiegtet eig'ne Throne,
Gestützt auf Säulen der Unsterblichkeit.
Der Denkstein bricht, den Menschenhände bauen;
Die Form zerfällt — die schöne Seele nicht! —
Du, die verkörpert nur im Werk' wir schauen,
Wir seh'n dich selber einst im ew'gen Licht!

Ludwig Alexander Werner Bergmann,
Pfarrer zu Waake bei Göttingen, geboren am 9. Mai 1804
zu Isenbüttel.

Als fremde Gewalt Deutschland erniedrigte, und ich in jugendlicher Brust das Unglück und die Schmach tief, tief fühlte, suchte und fand ich Hoffnung, Erhebung, Trost in der hohen Gesinnung, in dem patriotischen Geiste, womit du, ein deutscher Sänger, zu uns gesprochen hast. Und als eine falsche Poesie sich geltend machen und auch mein Gefühl, meinen Geschmack irren wollte, schaute ich in den Lockungen glänzender Unsittlichkeiten, in dem Andrang effectvoller Unschöne auf dich, wie auf den leitenden Stern des Heils.

Grischow.

Ferdinand von Biland,
Gutsbesitzer auf Grischow bei Stralsund.

Lächelst, unsterblicher Geist, du milde ob unserm Bemühen,
Dir ein Denkmal zu bau'n, kündend der Nachwelt dein Lob? —
Unvergänglicher wohl, als wär' es geformt aus Metallen,
Hast du für kommende Zeit selbst dir das Denkmal erhöht! —
Nimmer verklinget dein Lied, so lang' unsre Sprache noch tönet,
Nimmer, so lang' noch ein Herz für wahrhaft Großes entglüht! —
Darum auch setzen nicht dir wir prangend das Denkmal aus Marmor,
Uns nur soll zeugen es einst, daß deinen Geist wir erkannt.

Charlotte Birch-Pfeiffer,

Schriftstellerin und Schauspielerin, geboren in Stuttgart den 23. Juni 1800; wohnhaft in München.

Von Schiller sprach Goethe zu Bettina: „Kein Mensch konnte seiner Güte widerstehen. Wenn man ihn nicht so reich achtete und so ergiebig, so war's, weil sein Geist einströmte in alles Leben seiner Zeit, und weil jeder durch ihn genährt und gepflegt war und seine Mängel ergänzte. So war er Andern, so war er mir des meisten, und sein Verlust wird sich nicht ersetzen."

Heinrich Blümner,

Königl. Sächs. Oberhofgerichts-Rath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, geb. zu Leipzig den 18. October 1765.

Schiller gleicht der köstlichen, geheimnißvollen Aloe, von der die Blumensage, die in unserm Norden sonst so selten ist, erzählt, daß nur Eine solche Blüte in jedem Jahrhunderte zwischen den großen dunkelgrünen Blättern hervorbreche. Als eine goldene Strahlenkrone entfaltet sich die Hieroglyphenblume; aus dem wundertiefen Kelche klingen die herrlichen, zauberfremden Düfte empor, und überströmen alle Länder mit ihrem glühenden Aroma. Aber nicht lange kann sie leben hier unten auf dem schweren, irdischen Boden.

Eduard Boas,
geboren am 18. Januar 1815 zu Landsberg an der Warthe.

Gott hat, als er mich schuf für dieses Leben,
Poetischen Talents nicht viel mir mitgegeben —
Ich sag' es öffentlich und frei,
Und Niemand ist, der mich der Lüge zeih'.

Doch daß dies Wenige nicht ist vermodert,
Daß manchmal wohl sogar das Flämmchen munter lodert
Und mich und Andre dann erfreut,
Erweckt und bessert, bauet und erneut:

Das dank' ich dir, der schon den Knaben rührte,
Den Jüngling und den Mann so oft zum Bessern führte,
Und für das Höhere gewann.
Nimm von mir freundlich dies Bekenntniß an.

Hermann Wilhelm Bödeker,
Pastor zu SS. Jac. und Georg in Hannover, geb.
am 15. Mai 1799 zu Osnabrück.

Deutschlands Chorag, dich entheben mit goldenen Schnäbeln dem Zeitstrom
Schwäne, wie dein Gesang über uns selbst uns erhebt.
Deutsche Geschlechter, sie kommen und gehn. Du allein bleibst fest stehn,
Singt dich die Ahnfrau, lehrt Enkel dem Enkel dein Lied.
Auch ich hört's an den Pappeln der Ilm, wie dein Saitenspiel rauschte,
Sah in Wallenstein dich halten die Zügel des Spiels,
Hörte die Braut von Messina dich lesen, den Chortact bemessend,
Half — so war dein Gebot — ordnen im Bazar den Schmuck.
Ach, da sprachst du das Wort: dies alles sind nur Versuche;
Ist doch der Köcher noch voll, stralt mir ein höheres Ziel.
Aber da raubten sie dich, die neidischen Uranionen,
Daß bei ihnen du fängst dort in dem goldenen Saal. —
Hört es, ihr Spätergeborenen, hört's, euch selbstisch beäugelnd!
Was zur Unsterblichkeit führt, nannte der Heros Versuch.

Carl August Böttiger,

Königl. Sächsischer Hofrath und Oberaufseher der Antikenmuseen in Dresden, geboren den 8. Juni 1760 in Reichenbach im sächsischen Voigtlande, von 1791 — 1804 Director des Gymnasiums und Oberconsistorialrath in Weimar.

L'Ombre de Jeanne d'Arc à Schiller.

Bergère, au cri de la patrie
Je m'armai, je vainquis, je tombai, jeune encor;
Et — dans la France, hélas! que j'avais tant chérie,
Mon souvenir dormait .... mais d'un sommeil de mort.

Lorsque, vers l'orient, un chant plein d'harmonie,
En murmurant mon nom, me révèle un ami;
Mon ombre se réveille aux accords du génie,
Ma cendre joyeuse a frémi.

Gloire à ton nom! chantre sublime,
L'honneur que tu me rends rejaillira sur toi;
Tu laves, étranger, la honte illégitime
Qu'un poëte, un Français, osa verser sur moi.

Eugène Borel,
de Neuchatel en Suisse.

Dichterleben.

Aus dem Felsen springt die reine Quelle,
Perlet abwärts, nur ein Wasserstral,
Ueber Steingewölbe in das helle
Grottenbecken. Hier das erste Mal
Wandelt sich der Quelle zartes Leben,
Ihre Wand'rung tritt sie an im Thal.
Doch wer kann vom Wege Kunde geben,
Den da muß die Felsgeborne zieh'n,
Von den Wandlungen, die sie durchbeben?
Blick noch einmal auf die Welle hin!
Wie in ihrem träumerischen Gange,
Mit des Kindes halberschloßnem Sinn,
Hier ein Zweiglein noch am Wiesenhange,
Eine Blume sie noch hemmen kann,
Die da niederbeugt die ros'ge Wange.
Welch' ein Weg bis hin zur Mündung dann,
Zu der meilenbreiten dort im Meere,
Fern im unermeßnen Ocean,
Der harmonisch eint die Wogenheere,
Aller Wasser Wiege, ach, und Grab!
Dort im Ursprung glich sie einer Zähre,
Schiffe trägt sie brandend hier hinab,
Denen tausend Menschenherzen schlagen.
Was erlebt sie nicht den Weg herab! —
Nachtigallen hörte einst sie klagen,
Veilchen küßte sie als Wiesenbach,
Floß um Hügel auch in jenen Tagen,

Die ein Herz bedeckt, das Sehnsucht brach;
Rauschte dann durch Thale, Fluß geworden,
Segenreich, durch Städte allgemach;
Aber auch durch Felder, wo sich morden,
Die sich Brüder nennen, in der Schlacht,
Durch des Tages Willkühr Mörder worden;
Dann durch Himmelsthränen wild gemacht,
Auf die Flur zerstörend ausgegossen,
Würgt sie jede Hoffnung, die gelacht.
Ringsum Tod und Grauen! Thränen flossen
Ihm; das Elend, stumm und nackt,
Starrt ihm nach. Dort steht im großen
Anblick schwelgend, an dem Katarakt
Still der Wandrer, betet oder dichtet,
Oder stirbt, vom Jammer wild erpackt. —
Weiter zieht nun, Wog' auf Wog' geschichtet,
Und zum Strome schwillt der Fluß nunmehr,
Der den Lauf von hundert andern richtet.
Leidenschaftlos wallt er jetzt einher,
Geht in ruh'ger Größe seine Straße,
Ernst und gotterfüllet hin zum Meer',
Hin zu der Vollendung letzten Phase!

Ritter Braun von Braunthal,
in Wien.

Es führte früh in's Zauberland der Träume
  Uns Wieland ein mit Phantasie und Witz;
Bewegten Lebens nachtumhüllte Räume
  Erhellte Goethe mit des Geistes Blitz,
Und Herder lieh die Sprache dem Gedanken,
  Der schlummernd noch in tiefster Seele lag. —
Da naht auch Schiller Weimar's engen Schranken,
  Und hebt sich kühn mit mächt'gem Flügelschlag:
Von lichten Höhen schaut er ird'sches Streben,
Veredelt, wie's dem Dichter ziemt, das Leben.

Carl Brunnquell,

Großherzogl. Sächsischer Landes-Directionssekretär zu Weimar,
geboren daselbst am 25. December 1790.

Du Mann voll Hoheit, Kraft und Licht,
Du edler deutscher Sangesheld,
Der sich von deutschen Eichen flicht
Den Kranz und frei die Leyer hält;
Dich, der gehaßt der Knechtschaft Schmach
Und der für Freiheit, Licht und Recht
Im offnen Kampf die Lanzen brach,
Dich mit dem Herzen treu und echt,
Dich liebt mit schwärmerischer Glut
Dein Volk, und hebt mit stolzem Muth,
So lang ein freies Deutschland gilt,
Dich hoch empor auf seinem Schild.

Dresden.

Ernst Georg von Brunow.

Niemals sahst du die Schweiz, doch stiegen die Alpen, die Seen
Dir aus dem kräftigen Sinn und aus der wogenden Brust.
Ob einst ein Wilhelm Tell dem Landvogt Rede gestanden,
Kühn mit dem Wort und dem Arm, prüft der Gelehrte noch heut'. —
Wilhelm Tell des Gelehrten, fahr' hin! mir bleibet des Dichters
Schönerer Wilhelm Tell und auch der wahrste zugleich.

Karl Buchner,

geb. am 12. Februar 1800 in Darmstadt; lebt daselbst als Hofgerichts-Advokat und pensionirter Justizrath.

„Wir stellen uns dem, was wir lieben gleich.“
Die heil'ge Schrift bekräftigt diesen Spruch: —
Sie nennt den Menschen Gottes Ebenbild.

Friedrich Ludwig Bührlen,

geboren in Ulm am 10. September 1777; Canzleirath bei der Ober-Rechnungskammer in Stuttgart.

Sollt' einst geöffnet werden
Dies Monument von Stein,
Ans Licht die Verse kommen,
Die man darin grub ein,
Wie groß und hehr wird kommen,
Sein Nam' im Strahlenschein,
Und all das Lobgepränge
Wie ärmlich und wie klein!

J. F. Castelli,
Schriftsteller und Dichter zu Wien und Oestr. Ständischer Secretär daselbst.

An die Apostolischen.

(1822.)

Ihr wollt zurück uns führen zu den Tagen
Charakterloser Minderjährigkeit?
Ihr hangt umsonst an der Vergangenheit,
Ihr werdet nicht die Zukunft unterschlagen.
Es ist ein eitel, ein vergeblich Wagen,
Zu greifen in's bewegte Rad der Zeit;
Der Morgen graut, verscheucht die Dunkelheit,
Und leuchtend stürzt hervor der Sonnenwagen.
Die, blind und taub, ihr Augen habt und Ohren,
Nicht Stimmen hören wollt, nicht Zeichen sehen,
Ich zittre nur für euch, ihr blöden Thoren;
Denn Gottes Rathschluß wird dennoch bestehen,
Die Frucht der Zeit zu ihrer Zeit geboren,
Und das, was an der Zeit ist, doch geschehen.

Adelbert v. Chamisso,
in Berlin. Geboren zu Boncourt in der Champagne
am 27. Januar 1781.

(Bei der Vollendung des Cartons zum Weltgericht.)

Die Engel tragen Schwerter in den Händen,
Und in den Abgrund flüchtet das Gemeine;
In süßer Wollust darf die Kunst nicht enden,
Sie naht sich streitend für das Höchste, Reine.

Rom.

Peter Cornelius.

Director der königlichen Akademie der bildenden Künste in München, geboren zu Düsseldorf 1787.

Auf meiner Rückkehr von Jena, wo ich zu den Füßen Schillers gesessen und Geschichte der europäischen Staaten und der Kreuzzüge aus seinem Munde vernommen hatte, schrieb dieser mein verehrter Lehrer folgende Worte in mein Album:

„Die Natur gab uns nur Daseyn; Leben gibt uns die Kunst und Vollendung die Weisheit."

„Erfurt den 18. September 1791."

„Fr. Schiller."

Ich gebe sie seinem Andenken dankbar zurück.

Georg Friedrich Creuzer,

Professor zu Heidelberg, Großherzoglich Badenscher Geheimer-Rath, geboren zu Marburg am 10. März 1771.

Nicht nur Hermann's Enkel sie lieben dich, Sänger aus Schwaben,
Moldau's Bewohner auch selbst, sie weihen freudig dir Tempel;
Uns auch friedlich laß weilen am Altar der schwäbischen Muse,
Die wir ehrend umwinden mit Orient's grünendem Lorbeer.

Jassy.

Ritter J. Christ. von Czihack,
Dr. Med. etc. geboren zu Aschaffenburg in Bayern
den 19. August 1800.

Aus Pompeji im Sommer 1834.

Ich dachte dein, als unter'm Rebenlaube
Ich lag auf eines Hauses Felsendach;
Hoch über mir hing voll die Purpurtraube,
Des Mondes Schimmer zog der Sonne nach.
Der Tarantella Wirbelmelodie
Scholl unten zitternd in der Massarie, *
Und jenes heißen Tanzes Schritte klangen;
Doch du, nur du hieltst meinen Sinn gefangen.

Von deiner Größe war ich tief durchdrungen,
Und überflog im Geiste das Gedicht,
Das durch die Aschenhügel du gesungen. **
Es trug dich nur dein inneres Gesicht;
Du sahst es nie, das Römerstädtebild,
Das alte Pompejanische Gefild,
Und diesen Berg mit seinem Flammenwehen,
Du sahst ihn nie vor deinem Auge stehen.

Und doch, wie deine wundervolle Saite
Durch dieser Vorwelt offne Tempel klang,
Den Markt, die farb'ge Halle und das weite
Theater füllte wieder dein Gesang!
Der Gott, der einst die Herzen hier gerührt,
Hat dich in heil'ger Nacht hieher geführt,
Und was dem Pilger selbst im Lande schweiget,
Du hast es unserm trunknen Aug' gezeiget!

* Massaria, die Schenke eines Weinbauern.
** Pompeji und Herculanum.

S. Parenberger,

Doctor der Rechte und Accessist im K. Bayer'schen Staatsministerium des Innern, geboren zu München am 3. October 1809.

Erhab'ner Sänger zarter Lieder,
Vertrauter Buhle der Natur,
Du sankst an ihren Busen nieder,
Vermähltest dich zu früh der Flur;

Vermähltest dich zu früh den Sternen,
Zu früh schweigt deiner Harfe Klang,
Versetzt in jene lichten Fernen,
Vermischt mit Sphären-Lobgesang.

Doch deine Spur ist nicht verloren,
Weil deine Muse Abschied nahm;
Dein trautes Lieb, dem du geschworen,
Trägt ihre Frucht mit holder Schaam.

Und bei der Lerche Wonnechören,
Und bei der Nachtigall Gedicht,
Muß unsre Brust es freudig schwören:
Du lebst stets fort, du starbst uns nicht. —

Henriette von Dcrĕséngi,
geborne Freiin v. Geymüller.

Aus Steinen bau'n wir dir des Ruhmes Pforten,
Sie werden stehn bei aller Stürme Schauern;
Doch die du selber dir erbaut aus Worten,
Sie werden jene dennoch überdauern.

Deinhardstein,
K. K. Regierungsrath und Vice-Director der Hofbühne in Wien, am 21. Mai 1794 daselbst geboren.

Kraft im Wollen, Einfalt im Streben, Reinheit der Stimmung, Schlichtheit des Urtheils — diese vier beisammen sind echter Weisheit Mark und Bein.

Johann Friedrich Ferdinand Delbrück,
Königl. Preuß. Regierungsrath und ordentlicher Professor der schönen Literatur und Philosophie an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, geboren zu Magdeburg den 12. April 1772.

Durch dieses Denkmal europäischer Theilnahme wurde dem Andenken des großen Mannes, welchen Deutschland mit Stolz Sein nennet, das würdigste, alle irdische Größe weit überstralende Loos bereitet: denn wehe selbst dem Mächtigsten, der kein Auge kannte, das sich bei seinem Schmerze oder Ende mit Thränen füllte; Er war allein! Und wehe auch dem Lande, welches nicht durch ehrende Auszeichnungen geistig Begabter Wissenschaft und Kunst nährt: Nie werden deren Triumphe heimisch!

Caschau.

Graf Leopold von Pernath,

Kais. Königl. Kämmerer und des Johannitter-Ordens Ritter.

Dürften sich die Geister regen,
Die einst an der Rhone Strand
Zu der Schönen Ruhm und Segen
Kunst und Streben aufgewandt,
Legten sie den Preis der Lieder,
Die errung'nen Kränze traun
Vor des Meisters Denkmal nieder,
Der so hoch gestellt die Frau'n.

Friedrich Diez,
Professor zu Bonn, geb. zu Gießen am 15. März 1794.

Die Erde klang in wollustweichen Tönen,
Wie von des Sonnengottes Strahl berührt,
Und hold umschloß sie eine Welt des Schönen,
Von deines Scepters Majestät geführt;
Die Manen Shakspear's brachen wonnebebend
Das Siegel ihrer tiefverschloßnen Gruft,
Und stiegen, königlich ihr Haupt erhebend,
Wie Freunde, die des Meisters Stimme ruft.
So folgen jetzt dem Strahle deines Ruhmes
Die Geister auf der Erde weitem Rund,
Die Säulen kränzend deines Heiligthumes,
Thun sie die Dauer deines Wirkens kund.

Benjamin Dietz,
Almosenier am königlichen Kollegium zu Straßburg, Ehrenmitglied der literarischen Gesellschaft in Havre; geboren zu Waßlenheim den 16. October 1791.

„Nicht länger wollen deine Lieder leben,
Als bis ihr Klang ein fühlend Herz erfreut?“
Sieh, damit hast du ihnen schon gegeben
Den Vollmachtsbrief zur Ewigkeit.
So lang es noch ein fühlend Herz wird geben,
So lange werden deine Lieder leben!

Die Germanen (Deutsche) unter Ariovist überragten, nach Appian, an Körpergröße die Größesten unter den Größten, waren von wilden Sitten und außerordentlicher Kühnheit, verachteten den Tod in Hoffnung des Wiederauflebens, konnten Kälte ebensowohl als Hitze ertragen und nährten sich beim Mangel an sonstigen Lebensmitteln mit Wurzeln; führten aber den Krieg nicht mit Einsicht in die Kriegskunst, sondern nur mit ungestümer Heftigkeit, wie die Thiere.

Hätte der feine Alexandriner ahnen können, daß ein Abkömmling dieser wilden Riesen an Geistesgröße sich mit den Größesten unter den Größten seines Lieblingsvolkes werde messen können! Unser körperliches Riesenthum ist dahin; aber wir haben einen andern Maaßstab gefunden.

Ferd. L. J. Dillenius,

Dr. der Philos., ev. Decan zu Weinsberg in Würtemberg, Verf. der ersten vollständigen deutschen Uebersetzung Appian's.

Jeder Griff deiner Hand in die Saiten der Lyra, du Mann der Unsterblichkeit! bleibt ein reiner, schöner, voller Accord, der durch seinen wunderbaren Wohllaut allüberall ergreifen muß, wohin auch seine Schwingungen ihn tragen mögen, der aber doch nur dem Herzen einen um so seligeren und dauerhafteren Genuß bereiten kann, je rein menschlicher es fühlt und will. Ihm tönen deine Lieder als Himmelsharmonien, die keinen irdischen Mißlaut kennen; und darum werden solche Herzen, ob und wie auch Alles, vom Strome der Zeit und von der Tyrannei der Mode erfaßt, wechsle, dennoch deinen reinen Accorden fort und fort lauschen, und immer und immer wieder sich ihnen zuwenden.

Gotthilf Ferdinand Döhner,

Königl. Sächsischer Kirchen- und Schulrath, des K. Sächsischen Ordens für Verdienst und Treue Ritter, geboren in Zwickau den 8. August 1790.

Im Lenz der Jugend lauscht' ich schon
Begeistert deiner Lieder Ton;
Laß freundlich dir vertrauen:
Nie rührte wohl zu Lust und Schmerz,
Nie rührt' ein Sänger so mein Herz
In allen deutschen Gauen.

Wie oft, wenn stürmisch dein Gesang,
Wenn schmelzend deine Harfe klang,
Gabst du mir frohe Stunden!
Verschmäh' in deines Ruhmes Glanz
Nicht diese Blümchen, dir zum Kranz
Von meiner Hand gewunden.

Heinrich Doering,

Doctor der Philosophie und Privatgelehrter zu Jena; Verfasser von Schillers Leben (Weimar 1824) und Herausgeber von des Dichters auserlesenen Briefen (Zeitz 1834). Geboren zu Danzig den 5. Mai 1789.

Sonnet.

Addressed to the Shade of Schiller.

My favourite German Bard, whose various lays
So oft have charm'd my soul to ecstasy —
His mite who would not gladly give, to raise
A lasting structure to thy memory?
Already thine is immortality; —
The *Moor*, — *Fiesko*, — *Carlos*, — *Wallenstein*,
Cabal and Love, — *The Bride*, — and *Tell* are *thine*,
And *Mary Stuart*, and *The Orlean's Maid*; —
But yet shall he whose magic pen portray'd
Those moving scenes, and pour'd song's witchery,
And history in a robe of light array'd,
By his lov'd fatherland neglected be?
No — now, methinks, I see, of pond'rous frame
The pile ascend, that honours *Schiller's* name.

Patrick Durnin,
Born in Ireland, 17. March 1759; a votary of the Muses.

Das Gleiche haben wir als Jünglinge gedacht:
Der Menschheit, galt es uns, die Wege zu bereiten;
Im Reich der Geister hast du freie Bahn gemacht,
Ich konnte Straßen nur durch Dorn und Felsen leiten.

Oberst Duttenhofer,

Oberwasserbau=Director, ehemaliger Zögling der Carls=Hohenschule und mit Schiller von gleichem Alter.

Verketzert' ihn auch Frömmlergeist,
Versündigt' auch an ihm sich dreist,
Durch Kritisiren, mancher Schächer,
Doch lasen Millionen ihn,
Und wurden, ohn' ein Schwert zu zieh'n,
Ihn hoch erhebend, seine Rächer.

Und nun, nach langen Säumens Nacht,
Verkünden Schrift und Denkmals Pracht,
Daß er der Deutschen Stolz gewesen!
Und — was das Beste ist hiebei: —
Der Todte braucht die Verselei,
Die ihn soll ehren, nicht zu lesen.

Dr. August Gottlob Eberhard,

Buchhändler, geboren zu Belzig unweit Wittenberg am 12. Januar 1769, jetzt in Dresden.

Glücklich Weimar! von den Städten allen
Bist du, kleine! wunderbar bedacht.
Man wird spät zu deinen Thoren wallen,
Angezogen von der geist'gen Macht;
Und man wird nach großen Männern fragen,
Die in schönen Zeiten hier gestrebt,
Und mit edlem Neid wird man beklagen,
Daß man mit den Edlen nicht gelebt.

Weimar.

Dr. J. P. Eckermann,

geb. zu Winsen an der Lühe am 21. September 1792.

Ein Denkmal, dir, von deutschen Händen!
Zu mehren deinen Ruhm? — O nein!
Dazu bedarf's nicht Erz, noch Stein! —
Nur um von uns die Schmach zu wenden,
Dem Höchsten, was die Götter senden,
Nicht auch ein Pantheon zu weihn!

F. v. Elsholtz,
geboren zu Berlin in dem letzten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts.

Große Geister sind Sonnen. Sie ziehen Wandel- und Irrsterne in ihr Gebiet, auf welche sie Licht und Wärme ausströmen. Die Wandelsterne halten sich in gemessenen Entfernungen und Bahnen von den sie beherrschenden Sonnen, und in dem Maaße, als sie von deren Strahlen getroffen werden, entzündet sich ihre innere Flamme. Aber die Irrsterne schweifen in ihrem Fluge durch unendliche Räume, sie scheinen Befreiung zu suchen aus dem Kreise, in welchen sie gebannt sind. Nimmer aber wird ihnen diese, denn nach langem Irren haben sie doch nur eine Bahn gemacht, die sie von neuem beginnen müssen.

Johann Gottfried Elsner,

geb. in Gottesberg in Schlesien am 14. Januar 1784.

Was Schiller vor allen deutschen Dichtern am eigenthümlichsten auszeichnet, ist dieses, daß die Tiefe der Reflexion bei ihm so innig mit der Tiefe des Gemüthes verbunden ist. Das hat ihn denn auch seiner Nation so werth gemacht. Und ehren wird sie ihn dieses Vorzuges willen fortwährend mit gleicher Liebe, so lange sie diesen edelsten ihrer Vorzüge nicht selbst verloren hat.

M. Enk von Burg,
Professor zu Melk, geb. zu Wien am 29. Januar 1788.

Das Genie wird dadurch zum Genie, daß es das Unglaubliche, das ausser dem Zusammenhang und ausser dem Umkreise der Begriffe Liegende, das durch seine Wirklichkeit seine Möglichkeit Erweisende vollbringt. Das wahre Motto desselben ist deßwegen:

„Unmögliches zu versprechen ziemt mir wohl."

Auf dem Felde der Wissenschaft insonderheit gleicht es dem Adler, der allein unter den Vögeln über das Meer hin verschiedene Welttheile verbindet, wenn die geringeren Vögelschaaren die Küste festhält.

Johann Erichson,

Dr. der Philosophie und Theologie, Ordentlicher Professor der Philosophie, Redner der Universität Greifswalde.

Wunderbare Lieder gab es, hat die Sage mir vertraut;
Alle Zauberbande brachen ihrem zauberischen Laut.
Mächtig weckten diese Klänge, was geheim verborgen, tief,
Wie im dumpfen Todesschlummer, fern vom heitern Leben
schlief.

So von meines Geistes Augen sank ein dunkles Zauberband,
Und vor den entzückten Blicken lag ein helles Wunderland,
Was im Herzen schweigend ruhte, fuhr empor aus dumpfem
Schlaf,
Als dein Zaubersang des Knaben traumbefang'ne Seele traf.

E. Ferrand (Eduard Schulz),
geb. am 13. Januar 1813 zu Landsberg an der Warthe.

Der Schmerz, die theure, herbe Frucht des Lebens,
— Nicht um Besitz des Pöbels trübe Thränen, —
Das Trauerecho jedem Menschensehnen:
Das dumpfe, unerbittliche Vergebens, —

Das war die Wurzel deines hohen Strebens;
Ihr wußtest du die Fasern zu entlehnen,
Die nun als Zweige sich zum Himmel dehnen,
Prachtblüthen wiegend im Triumph des Schwebens.

Und alle Herzen, die wie du empfanden, —
Was sie geliebt, was sie geduldet hatten,
Sie legten's froh in jenes Baumes Schatten;

Da war's verherrlicht, denn es war verstanden:
Dir aber ward das Daseyn so geläutert,
Und, als es schwand, zur Ewigkeit erweitert.

Ernst Freiherr v. Feuchtersleben,
Dr. Medic., Dichter und Literator zu Wien

Daß mein Ruhm sich zum Orion schmiegte,
Hocherhoben sich mein Name wiegte
In des Zeitstroms wogendem Gebiet;
Daß dereinst vor meinem Monumente,
Stolzer thürmend nach dem Firmamente,
Chronos Sense splitternd niederfiel —

Dieser Wunsch Schillers ging längst — und geht jetzt noch in Erfüllung.

Gustav Feuerlein,
Pfarrer zu Wolfschlugen in Würtemberg, Verfasser einer lateinischen Uebersetzung der Glocke.

Der ehrt sich selbst, der seine Todten ehrt,
Die in des Lebens heil'ge Tiefe drangen,
Und was sie dort der Geister Mund gelehrt,
Uns zu des Orpheus goldner Leyer sangen.

Johann Heinrich Ludwig Fischer (Paul Hellmuth),
Pastor zu Schönberg im Fürstenthum Ratzeburg, geboren den 15. Aug. 1791 zu Königsberg in der Neumark.

Du warst mein Arzt, dir konnte es gelingen,
Zu heilen mich in leidenvollen Tagen,
Wenn deines Liedes lichte Zauberschwingen
Mein hoffnungsloses Herz emporgetragen.
So ich des Dankes Krone für dich flechte,
Da deine Stirn der Lorbeer längst umschlungen;
Du nennest dein der Dichtkunst Götterrechte:
Empfange hier die tiefsten Huldigungen.

Leopold Fleckles,

geboren zu Wien am 22. September 1804; Doctor der Heilkunde, Mitglied der medicinischen Fakultät in Wien und Brunnenarzt in Karlsbad.

Willkommen!

Von dem Thüringischen Sängerverein gesungen an dem Musikfeste in Jena 1834.

Willkommen heut im Saal-Athen!
Laßt Sang und Klang erschallen,
Daß von den Bergen ringsumher
Die Stimmen wiederhallen.

Es rauscht der Fluß das Thal entlang,
Vernimmt den Gruß der Lieder,
Und mit gebrochnem Auge schaun
Die Ritterburgen nieder.

Hier tönt mit voller Resonanz
Das Lied auf gutem Boden,
Wir athmen mit Begeisterung
Erfrischten Lebensodem.

Kanonendonner hat die Luft
In diesem Thal durchwittert,
Und Dichtung und Philosophie
Von hier die Welt erschüttert.

So seyd vor allen denn gegrüßt,
Ihr Sänger-Dioskuren;
Uns leuchtet eure Sonnenbahn
Voran mit Flammenspuren.

Ein Gärtchen und ein stilles Haus
Ward Schillern hier beschieden,
Und Goethe lebte gern mit uns
In dieses Thales Frieden.

Hier hat Philosophie die Stirn
Manch ernstem Mann gefaltet,
Hier ward des Denkens Wunderbau
Von Fichte kühn gestaltet.

Weltseelenhauch durch die Natur
Hat Schelling hier verkündet,
Das freie Reich der Wirklichkeit
Uns Hegel hier gegründet.

Drum soll auch heut die gute Stadt
Von uns gepriesen werden,
Wo einst der Musensohn florirt,
Wie nirgend sonst auf Erden.

So blühe, Jena! fort und fort,
Im Guten und im Schönen;
Wir lassen froh bei Sang und Klang
Dir „Lebehoch!" ertönen.

Berlin.

Fried. Förster,
Dr. der Philosophie, K. Preuß. Hofrath und Historiograph, Ritter des eisernen Kreuzes und des K. Russ. St. Georgen-Ordens, geb. zu Münchengossenstädt bei Altenburg am 24. September 1793.

Wie nach dem abgebrochnen Thurmgeschoß
Des Kölner Doms ein Künstleraug' sich wendet;
Wie Kaiser Ott das Grabmal Karls erschloß,
Der Jüngling, selbst dem Tode schon verpfändet;
Wie, Tod im Herzen, doch von Hoffnung groß,
Noch Max von Schenkendorf den Blick entsendet
Zum tiefgesunknen Hohenstaufenschloß
— In jenem Krieg, der ewig unvollendet: —
So nah'n die Deutschen deinem Ehrenstein,
O Schiller! Deutschlands eingedenk und dein.

August Adolf Ludwig Follen,

geb. in Gießen am 6. Januar 1794, wohnhaft in Ackerstein bei Zürich.

Wenn ungeschmäht nicht er, der Reine, bliebe,
Der fleckenlose, unentweihte Sänger,
An erster Liebe Macht glaubt' ich nicht länger;
Mahnt er uns doch wie Geistes erste Liebe!

Gustav, Ritter von Frank,
Dr. Literator zu Wien.

Kühn riefst du in die Welt voll Kampf und Fehde
Den frei gebornen Traum des Ideales,
Daß Freiheit, welche nirgend ist im Leben,
Wenn auch ein Schatten nur des Himmelsstrales,
Zur Seele ström' im Feuer deiner Rede!
Hast du's erreicht? — Von Abendglut umgeben,
In freier Lüfte Weben
Ragst du, ein Gletscher, auf zur Himmelsferne,
Den Gott erschuf, daß wir des Thals vergessen
Und an dem Gletscher mit dem Auge messen,
Wie unermeßlich weit noch sind die Sterne:
So stehst du lauschend gottentklungnem Rufe,
Ein Cherub an des Thrones erster Stufe.

Ludwig August Frankl,
Med. Dr. und Schriftsteller zu Wien.

Trotzig ist dieses Land; der Nordsee trotzt' es den Boden,
Dem im Escurial trotzte die Freiheit es ab.
Siehe, die Pfeile dies, die verbundenen! dies die Provinzen!
Dies der zottige Leu, der in der Klaue sie trägt!
Dies die Sandbank im Meere des duftverschleierten Nordens,
Drauf des Gebieters im Süd flaggende Barke verging!
Hier des Aufruhrs Heerd! Hier hat die Flamme gelodert,
Die, Gewalt'ger, durch dich länger und leuchtender strahlt.
Siehe, ich saß heut' Nacht auf Alba's blutiger Schwelle:
Dieses Haus vordem des von Toledo Quartier!
Diese alten Tavernen vernahmen die Schwüre der Geusen;
Dieser Märkte Raum sah das behang'ne Schafott.
Siehe, die Thore dies, die Philipps Völkern sich schlossen!
Siehe, die Mauern dies, die sie vergeblich berannt!
Höre den Dank der Ergrauten! sie kennen und lieben dich, Schiller!
Gerne zu deinem Mal fügte sich jeglicher Stein! —
Weit der Weg und fest der Mörtel! — für die Gebundnen,
Sie zu vertreten, fliegt freudig gen Süden dies Blatt!
Ruh' es, ein Stein von den Mauern der abgefallenen Städte,
In den Quadern des Mals deß, der die Städte verklärt!

Ferdinand Freiligrath,
Kaufmann zu Amsterdam, geboren zu Detmold
den 17. Junius 1810.

Ein Denkmal, das den Raum in Anspruch nimmt,
Ist an die Zeit gebunden. Doch was ihm
Die Weihe giebt und vor Vergessenheit
Das Denkmal selber schützt, das ist der Geist,
Der, Raum und Zeit entschwebt, fort ewig bau't
An dem Ideendom des Gottgeschaffnen
In seines Volks, in aller Völker Brust.

Fr. Albert von Friederich,
Geheimerrath, Großherzogl. Badischer Gesandter am Bundestage
zu Frankfurt.

Es fährt ein Strahl herab aus Himmelshöhen,
Und senkt sich in des Menschen reine Brust.
Schon fühlet er des Geistes heil'ges Wehen,
Zum Lichte drängt es ihn mit reger Lust;
Er löst die Binde, selber will er sehen,
Des Strebens nach Veredlung sich bewußt;
Seht ihr den Strahl in hohen Geistern lodern,
So dürft auch ihr vom Himmel Freiheit fodern!

Du Gottesflamm', der alle Kraft entsprossen,
Die einst des Irrthums Nacht uns kühn entzog,
Mit ew'gem Glanz hast du den Geist umflossen,
Der uns voran die Bahn zur Wahrheit flog;
In Wort und That hat sich sein Muth ergossen,
Der nie des Aberglaubens Joch sich bog;
Der freie Christ muß seines Glaubens leben!
So sprach, so litt, so starb er ohne Beben.

Gerhard Friederich,

Dr. der Theologie und Weltweisheit, evang. Sonntagsprediger zu St. Catharinen in Frankfurt a. M. und mehrerer gelehrten Gesellschaften ordentl. und Ehrenmitglied, geb. den 2. Januar 1779 zu Frankfurt a. M.

Beschränktes Blatt, verstummen laß die Klagen,
Der Sehnsucht Schmerz, der nimmer wird gestillt.
Wer darf den Flug beschwingter Rosse wagen
Dem Dichter nach, dem solches Denkmal gilt?
Zu Sternenhöh'n hat er empor getragen,
Zum Lichtmeer, das der Gottheit selbst entquillt:
Wem fühlend sich die Herzen alle neigen,
Ihn ehrt allein der Ehrfurcht heilig Schweigen!

C. W. Freiherr von Fritsch,

Großherzogl. Sächs. Staatsminister, geb. den 16. Juli 1769.

Eine Glocke ist erklungen
Tiefsten Tones voll und rein;
Deutschland wird von ihr durchdrungen
Bis zur Quell' von Reuß und Rhein.
Sie, die prächt'ge Stimm' von oben,
Sie, die Todtenweckerin,
Hat vereinigt und erhoben
All ihr Volk zu ernstem Sinn.
Der die Glocke hat gegossen,
Stark sie schwang im Heiligthum,
Singt dem Meister Dank und Ruhm,
Ihr Gesellen und Genossen!

Horch! mit Festgeläut zum Siege
Feiert er die Morgenstund',
Da aus Rütlis Blumenwiege
Still die Freiheit uns erstund.
Auferweckt von seinen Tönen
Und verklärt auf ewig neu,
Schreitet Tell zu seinen Söhnen,
Stets erfrischend Kraft und Treu.
Denkmal sind im Sennenlande,
Dichter, dir nun Uris Flühn,
Tells Kapelln und Rütlis Grün,
Und dein Lied klingt ihrem Strande.

Abraham Emanuel Fröhlich,

geboren zu Brugg im Aargau am 1. Horn. 1796. Dr. Philos. V. D. M. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Aargauischen Kantonsschule in Aarau, seit 1836 Diakon zu Aarau.

Wenige Eindrücke sind ergreifender und dauernder als die erste persönliche Berührung mit einem von der Nation gefeierten, schon aus der Ferne von uns verehrten Manne.

An Ostern 1796 hatte ich die Universität Jena bezogen, wo damals Schiller lebte, aber so wenig zugänglich war, daß die Studierenden sich begnügten, nach den Fenstern seiner Wohnung hinaufzublicken. Am 12. Mai erfreute meine Pflegemutter, die Kirchenräthin Griesbach, mich durch die Worte: „Ich will doch Schiller fragen, ob ich dich ihm vorstellen darf." Denke man sich nun meine Empfindung, als ich am Abend wirklich eingeführt und mir von ihm, dem von mir so hoch Verehrten, der freundlichste und herzlichste Empfang zu Theil wurde. — Im Jahr 1805 befand ich, damals Professor zu Halle, mich gerade in Weimar zum Besuch, als Schiller so unvermuthet starb, und als die Hülle des großen Geistes, in der hellen Mitternachtstunde vom 11. auf den 12. Mai, von einigen jungen Gelehrten,* Künstlern ** und Staatsdienern † getragen, beigesetzt wurde, waren — ich begreife noch nicht, wie das so kommen konnte — ich und ein mir Unbekannter †† die Einzigen, welche dem Sarge folgten!

* U. aa. Stephan Schütz und Heinrich Voß.

** U. aa. F. Jagemann und F. Klauer.

† U. aa. Helbig, jetzt geh. Hofrath, und C. Schwabe, jetzt Hofrath und Bürgermeister.

†† Wie ich nachher gehört habe, Schiller's Schwager, Herr v. Wollzogen.

Ludwig Friedrich v. Froriep,

Großherzogl. Sächs. Ober-Medicinalrath zu Weimar, geboren zu Erfurt den 15. Januar 1779.

Wir denken dein, o Herrlicher, in Frieden;
Es ist der Schwan, doch nicht sein Lied geschieden.

Kann man zugleich so Perl als Demant seyn,
Sturm, Blitz und Abendsonnenschein?
Ihm war's verliehen, ihm allein.

Das sanfteste der Herzen führte Krieg:
Tyrannensturz! der Freiheit Sieg!

Anmuth und Würde schützt er still
Mit goldnem Schild, ein geistiger Achill.

Schön wie Virgil und kindlich wie Homer,
Als Plato weis', als Kant gedankenschwer.

Wohl manchem Geiste fehlt das Herz.
Lies ihn, und du wirst beide finden,
Die glorreich sich zum Sieg verbinden.

Hofrath Eduard Gehe,

am 1. Februar 1795 zu Dresden geboren und daselbst wohnhaft.

Wenn das reine Gefühl für Tugend und Ehre, der Weisheit
Licht und ein redliches Herz adeln des Genius Flug,
Der zu pierischen Höh'n emporschwebt, daß er die Blumen
Ewiger Schönheit dort pflanz' in dem göttlichen Hain:
Würdiger dann ist Keiner, wie du, o Schiller! des Kranzes,
Den Urania selbst ihren Erkorenen wand!

Karl Geib,

vormals Hauptmann in französischen Diensten, dermalen privatisirender Literat, wohnhaft in Lambsheim, Kanton Frankenthal, im Königl. Bayr. Rheinkreise, geboren daselbst den 16. Februar 1777.

Liebe zu Gott und den Brüdern ist erstes aller Gebote:
Sie schafft Freiheit der Welt, heiliget menschliches Thun.
Doch noch eines hat Schiller gelehrt, das Gebotne zu lieben,
Weil in der Heiligung sich Schönes mit Gutem vereint.

August Gotthilf Gernhard,

Großherzogl. Sächsis. Consistorialrath und Direktor des Gymnasiums zu Weimar, geboren in Naumburg den 4. März 1777.

Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren;
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Mann erzittert nicht!

Ernst August von Gersdorff,

Großherzogl. Sachsen=Weim. wirklicher Geheimerrath und Staats=minister; wohnhaft zu Weimar; geboren am 23. November 1781 zu Herrnhuth in der Königl. Sächs. Oberlausnitz.

Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben.

Schiller.

Nahe stehe ich dir, verklärter theuerster Name,
Nenne dich Vater beglückt: segne den liebenden Sohn!
Fester schlinge sich stets das geistige Bündniß der Liebe,
Uns zu vereinen mit dir droben im ewigen Licht.

Heinrich Adelbert von Gleichen,
genannt **Rußwurm,**
Schiller's Schwiegersohn, zu Greifenstein ob Bonnland.

Ein leichtbewegtes Meer ist dieses Leben:
Den treibt's hinaus, dem gönnt's im Hafen Ruh,
Im ew'gen Kampf sich hier die Wogen heben,
Dort schwellen sanft dem Blüthenland sie zu.
Vergeblich ist des Menschen schwaches Streben,
Sein Schiff, es eilt der öden Fläche zu;
Du schaust ihn nimmer, treibt es dich vom Strande,
Bis heim du gingst zum ew'gen Vaterlande!

Hermann Goedsche (Armin),
in Suhl, aus Trachenberg in Schlesien.

Das Materiale des Dichters, die Sprache, unterscheidet sich dadurch von dem des Tonsetzers und des Malers, daß es selbst ein Kunstwerk ist. Die Sprache steht schon an und für sich auf der Stufe, auf welcher ein Tonstück oder ein Gemälde stehen soll. Sie ist an und für sich Offenbarung des Geistes in der bestimmtesten Gestalt, während der Ton doch nur Offenbarung der Seele im allgemeinen, und die Farbe nur die Oberfläche des Körpers ist.

Maximilian Wilhelm Götzinger,

geboren den 14. November 1799 zu Neustadt bei Stolpen im Königreich Sachsen; jetzt Lehrer an der Realschule zu Schaffhausen in der Schweiz.

Gohlis, bescheidenes Dorf! dich lob' ich mir, wie sich der Kranke
Dankbar preiset den Born, welcher ihm Heilung gewährt.
Strabo mag Städte voll Pracht, voll Lebens und Lust uns bedeuten:
Nichts blieb übrig; sie sind, bis auf die Namen, dahin!
„Hier war Gohlis, ein Dorf" — so ahn' ich die einstige Kunde:
„Hier sang Schiller das Lied,* das uns noch heute erfreut."

* An die Freude, 1785.

Dr. J. K. Goldmayer,

geb. zu Würzburg 1775; als Professor und Oberbibliothekar der Universität daselbst in Ruhestand versetzt 1832.

Dem Schillermonument legt Unterzeichneter die eigenen Worte des Dichters bei. Er konnte nichts Würdigeres finden, und man verzeihe der Hand, die voll Verehrung diese Worte dem Verfasser wieder als Weihrauch darbringt:

„Unter allen ird'schen Loosen,
Hoher Dichter, preis' ich deins!
Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch:
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch."

Und dazu setz' ich:

Was du gedichtet im Herzen, es geschah,
Und du bist ewig deutschen Seelen nah.

Christian Dietrich Grabbe,
geboren zu Detmold.

Es war den 11. Juni im Jahr 1803, an einem sehr heißen Sommertage, als wir während unseres theatralischen Aufenthalts in Lauchstädt zum Erstenmale die **Braut von Messina** aufführten. Unser lieber **Schiller**, unter dessen Leitung wir seine Stücke gaben, hatte uns diesmal dahin begleitet. Seine Gegenwart, sein Ruf vermehrte die Neügierde, wieder ein neues Stück von ihm zu sehen, und führte uns von der Umgegend **Lauchstädts**, besonders von **Halle**, eine zahllose Menge von Zuschauern herbei. Unser Schauspielhaus war gedrängt voll. Mit einer wahren Feierlichkeit und Andacht begann unsere Vorstellung; mit jedem Akt steigerte sich der Beifall. Ich sprach den älteren Chorführer. In dem Augenblick, als ich im vierten Akt kaum die Stelle zu sprechen anfing:

„Wenn die Wolken gethürmt den Himmel schwärzen,
„Wenn dumpftosend der Donner hallt,
„Da, da fühlen sich alle Herzen
„In des furchtbaren Schicksals Gewalt,“

brach wirklich über dem Hause ein fürchterlicher Donner los, so daß das ganze Haus erzitterte. Dies ergriff mich in dem Moment, daß ich mit aller Kraft meines Organs jene Verse gleichsam mit herausdonnerte. Den Eindruck, den diese Stelle und die kräftige Mitwirkung meiner Mitspielenden bis zum Schluß, und am Schlusse des Stückes selbst, erregte, kann ich nicht beschreiben; es war eine beinahe fürchterliche Stille in dem vollen Hause, man hörte keinen Athem und sah nur todtbleiche Gesichter. Nach der Vorstellung kam unser Schiller noch auf die Bühne und begrüßte jeden der Vorstellenden auf's freundlichste. Auch auf mich ging er zu und sprach in einem liebreichen, etwas näselnden Tone die Worte:

„Diesmal kam Ihnen der Donner recht zu Passe; schwerlich „wird die Stelle jemals wieder mit dem Ausdruck gesprochen „werden!"

Unvergeßlich bleibt mir noch nach 30 Jahren dieser kleine Auftritt; noch unvergeßlicher bleibt mir das Bewußtseyn, des schönen und seltenen Glückes theilhaftig geworden zu seyn, unter den Auspicien der ersten Dichter Deutschlands beim Weimarischen Theater gelebt zu haben.

Schiller lehrte mich selbst den Wallenstein spielen.

Schiller zeigte mir die Bahn, auf welcher ich den Macbeth darzustellen vermochte.

Noch besitze ich jenes Exemplar des Macbeth, welches ich aus seinen Händen zur Vorstellung empfing; es wird mir stets ein Heiligthum bleiben.

Johann Jacob Graff,

geboren zu Münster im Gregorienthale im Ober-Elsaß im Jahr 1768 den 25. September; seit dem 10. April 1793 Mitglied des Weimar'schen Hoftheaters.

Schiller, — wenn er in einer andern Stimmung, als worin die „Götter Griechenlands" entstanden waren, das Christenthum eine „Verklärung des sittlichen Imperativs durch die Liebe" nennt, auch dies freilich zunächst nur im Blick auf die ethische Seite des Christenthums, die aber dem Wesen nach von dem Dogma, und zwar dem innersten und positivsten, dem der Incarnation des göttlichen Logos unzertrennlich ist, — war in jener Zeit, wo sich der Idealismus zur Leichenrede auf Alles, was positive Religion und kirchlicher Glaube hieß, anschickte, ein Prophet des Sieges gewesen, welchen das Christenthum in unsern Tagen vornehmlich auch dadurch feiern sollte, daß die Philosophie ihren größten Werth darein setzt, eine christliche zu seyn und dafür zu gelten.

Dr. Carl Grüneisen,
Königl. Würtemb. Hofprediger, Feldprobst und Oberconsistorialrath, geb. zu Stuttgart den 17. Januar 1802.

Als ich im Herbst 1827 über das Kiölengebirge, durch dessen modernde Urwälder damals noch keine Straße führte, nach Schweden ritt, und mein Pferd in Sumpf und schäumenden Wildbächen versank und hinglitt über schroffe Granitabhänge, und die beim träufenden Nebelregen uns durchrieselnde Kälte jeden andern Gegenstand fern hielt, als den an die Selbsterhaltung, lenkte ein Norwegischer Offizier — wir begleiteten den Drontheimer Gouverneur auf einer Besichtigungsreise der anzulegenden Straße — sein Pferd an meines, und fragte mich in gebrochenem Deutsch: ob bei uns ein Dichter aufgetreten, der Schillern ersetze? Als ich es verneint, sagte er, das werde auch schwer halten. Er liebe ihn so, daß er in jedem Jahr einmal alle seine Tragödien durchlesen müsse, und werde es nie satt! — Daß Schiller auch hier, unter den Schrecken einer sterbenden Natur lebte, und sein Gedächtniß unter den Eispics der nordischen Alpen, über die Gränze der Germanischen Cultur hinaus, an den ewigen Hochmorästen der Lappländer, einem rauhen Normännischen Krieger fast eine Thräne entlockte, dünkte mich das schönste Lob auf Deutschlands großen Dichter.

W. Haering (W. Alexis),

Dr. Phil., früher Königl. Preuß. Kammergerichts-Referendarius, geboren den 29. Juni 1798 zu Breslau, lebt in Berlin.

Ungedruckte Stellen des Wallenstein,
welche nur bei den ersten Darstellungen gehört wurden:

Buttler

sagte, nach dem letzten Gespräch mit Gordon, allein noch:

Ich habe mir den reinen Ruf gespart
Mein Lebenlang: die Arglist dieses Herzogs
Raubt mir des Lebens höchsten Schatz, daß ich
Vor diesem Schwächling Gordon muß erröthen.
Ihm geht die Treue über alles, nichts
Hat er sich vorzuwerfen; selbst dem weichlichen
Gefühl entgegen, unterwirft er sich
Der herben Pflicht: mich hat die Leidenschaft
Im schwachen Augenblick davon gewendet;
Ich stehe neben ihm der schlechtere Mann.
Und kennt die Welt auch meinen Treubruch nicht,
Ein Wisser doch bezeugt ihn, jener hochgesinnte
Octavio, — es lebt Ein Mensch auf Erden,
Der das Geheimniß hat, mich zu entehren —
Nein! diesen Schandfleck tilgt nur Blut.
Du, Friedland, oder ich! In meine Hand
Gab dich das Glück, ich bin mir selbst der Nächste.
Nicht Großmuth ist der Geist der Welt,
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,
Muß um des Daseyns schmalen Boden fechten;
Glatt ist der Grund, und auf ihn drückt
Die Last der Welt mit allen ihren Mächten;
Und wenn er nicht den Rettungsast
Mit schnellem Aug' erspäht und faßt,
Nicht in den Boden greift mit festem Fuß,

Ergreift ihn der gewalt'ge Fluß,
Und hingerafft im Strudel seiner Wogen,
Wird er hinabgewälzt und fortgezogen.

*

Wallenstein zu Gordon.

Gerechtigkeit ist eines Herrschers Tugend,
Ein treues Herz steht dem Beherrschten an;
Nicht Jedem ziemt's, auf seiner schmalen Bahn
Den hohen, fernen Arctur zu befragen,
Du folgst am sichersten der nächsten Pflicht:
Nur der Pilot befragt den Himmelswagen.

Friedrich Heinrich v. d. Hagen,
Dr. und Professor der Philosophie an der Universität zu Berlin,
geb. zu Schmiedeberg in der Uckermark den 19. Februar 1780.

Die Waffen des Mithras.

Keul und Helm, ich grüß' euch herrliche Waffen des Mithras!
Wahrheit beschirmet als Helm, und sie zerkeulet den Trug.
Lebe verborgen in Ruh, vom Helm des Aides verstecket,
Aber heischt es das Recht, schwinge die Keule zum Kampf.

Freiherr Joseph von Hammer-Purgstall,
Kais. Oesterr. Hofrath, Hofdolmetsch, geboren zu Gratz
am 9. Junius 1774.

Dichtergröße.

Wo im Gedicht ein hoher Geist von seltner Kraft und Klarheit,
Der Kunst Vollendung mit Gefühls- und Herzensadel einend,
Durch das Gemüth zum Geiste spricht, und mit dem Glanz der Schönheit
Wie mit der Wahrheit Macht das Herz durchdringt, den Sinn verkläret,
Wo frischer Lebensodem weht, des Liedes Stoff beseelend,
Natur aus jedem Bilde strahlt, nicht kalter Formen Kunstwerk,
Da neigen alle Herzen sich dem Dichter: Ihn erwählen
Zum Liebling sich, Ihm huldigen die Edelsten im Lande,
Er ist's, den, wie sein Vaterland, so Völker aller Zonen
Mit Stolz den Ihren nennen, ihm die Ehrenkrone reichend,
Und dessen Name, wenn Er längst dem Irdischen entschwebet
Im Pantheon der Himmelskunst für alle Zeiten strahlet.

Chr. Friedr. Harleß,
K. Preuß. Geheimerrath, Dr. und Prof. der Medicin in Bonn.

Du wirst dem Kindersinn verzeih'n,
Wenn wir aus Dank und Liebe,
Dir unter uns ein ehrend Denkmal weih'n.
Es wird, so wie der Vorzeit Götterhallen
Und ihre Obelisken — einst zerfallen.
Gewalt und Zeit vernichten Erz und Stein.
— Dein Name wird dein bleibend Denkmal seyn!

Johann Georg August von Hartmann,

Königl. Württemb. Geheimerrath, Ritter des Friederichs-Ordens und Comthur des Ordens der Württembergischen Krone, Präsident des Königl. landwirthschaftlichen und des Wohlthätigkeitsvereins u. a. m.; geb. zu Stuttgart am 5. October 1764.

Dom Pedro.

Ein deutsches Trauerspiel des künftigen Jahrhunderts.

Ein Fürst des menschlichen Geschlechts,
Ein Held der Freiheit und des Rechts,
Ein Vaterherz in Heldenbrust,
Durchglüht von Kraft und Thatenlust:

So werden, wenn die Zaubermacht
Von Schiller's Genius erwacht,
Zwei Welten auf der Dichtkunst Höh'n
Dom Pedro sehen, groß und schön!

Friedrich Christian August Hasse,
Dr. der Philosophie, ord. Professor der historischen Hülfswissenschaften an der Universität zu Leipzig, geboren zu Rehfeld bei Torgau den 4. Januar 1773.

Wer mit forschendem Aug' tief in das Leben dringt,
Sein Gesetz sich enthüllt, leise sein Spiel belauscht,
Würdigt seine Bedeutung:
Dem ward Großes von Gott geschenkt.

Doch noch Größeres dem, der aus erglühter Brust,
Was das Leben ihm zeigt, mit des Gesanges Macht
Seinem horchenden Volke
In die staunende Seele geußt.

Rastlos schreitet die Zeit, wechselt das Zeitgeschlecht;
Doch der Sänger, er steht ewig in hellem Glanz,
Steht hoch über dem Volke,
Ihm ein heiliger Genius.

Neu stets huldigt es ihm, tönt in bewegter Brust,
Tönt melodisch vom Mund seiner Gesänge Klang,
Und in seiner Verklärung
Sieh! wird's selber mit ihm verklärt.

Nicolaus Leonhard Heilmann,
Consistorialpräsident und evangelischer Pfarrer in Crefeld,
geb. daselbst 1776 den 9. December.

Wo in das Land der Allemannen
Der stolzen Eiche Wipfel weht,
Und, überschirmt mit schwarzen Tannen,
Die wilde Pracht des Waldes steht,
Der uns des Weines gold'ne Flamme
Voll Blumenduft entgegen hält,
Und manchen Ast dem Blüthenstamme
Des Vater Rheines zugesellt;

Am grünen Wald voll Nachtigallen,
Wo um der Kunstgebilde Pracht
Der Lustgebüsche Schleier wallen
Und eine Flur von Gärten lacht,
Die frischer Wohlgerüche Wogen
Der zierdereichen Hauptstadt bringt,
Und einen bunten Regenbogen
Um ihren Sonnenfächer schlingt;
Da huldigt mit diesen Zeilen

Carlsruhe.

Heinrich Heß,
Geheimer Finanzrath, geboren den 19. Januar 1788 zu Hasel
auf dem Badischen Schwarzwald.

Wo sind die lieben Sänger hingekommen,
Die unsern Hain so zauberisch belebt,
Seitdem der Herbst ihm seinen Schmuck genommen
Und schaurig Weh'n durch seine Zweige bebt?
Sahst du sie, Abendstern? Hast du vernommen,
Wohin mit leichtem Fittich sie geschwebt?
Und werden sie im Frühling wieder kommen,
Wenn über Blüthen sich die Sonn' erhebt?
Sie haben sicher Botschaft überkommen,
Der nun ihr Flug schnell zu gehorchen strebt;
Doch nachzufliegen bleibt mir unbenommen,
Auf Flügeln von der Phantasie gewebt.
So kann ich auch dem Sänger nahe kommen,
Der, ob er starb, in seinen Liedern lebt;
Was einem Lenz des Geistes ist entnommen,
Verknüpft sich fest, wie Tropf' an Tropfen klebt,
Und die in Schiller's Album sich vereinen,
Sein hehrer Geist erkennt sie für die Seinen.

Friedrich Hesekiel,
geboren den 27. October 1794 zu Rehsen in Anhalt-Dessau; Doctor der Philosophie und Herzogl. Sachsen-Altenburgischer Consistorialrath und Generalsuperintendent.

Freund! sage nicht, daß nach dem Tode die Ewigkeit angehe, sondern sage, daß du heute schon in der Ewigkeit dich befindest. Lege den Dingen nicht bei, was nur von der Art herrührt, wie du sie wahrnimmst. Was für den Menschen anhebt, ist schon früher gewesen, und was für uns aufhört, ist noch immer vorhanden. Vernichtungen gibt es nicht in dem Universum; es sind nur Veränderungen an den Dingen, welche uns verhindern, diese ferner noch wahrzunehmen. Die Welt, der Körper verliert keinen Atom, und die Welt der Geister verliert kein Ich.

Johann Heinrich Gottlieb Heusinger,

Doctor der Philosophie, Königl. Sächs. Professor; emeritirt als Lehrer am Cadettencorps, und früher auch Lehrer am Pageninstitut und an der Militärakademie zu Dresden; geb. zu Römhild, im Herzogth. Sachsen, den 1. August 1767.

Der schwäbische Wirth und sein Gast.

W. Ei guten Abend, lieber Freund, was will er?
Roth oder weiß? — Ah, oder von dem Schiller?
G. Ja ihn, der alt vor Alten, neu vor Neuen,
Mir Kopf und Herz wird königlich erfreuen.

Anmerk. Mit dem Worte „Schiller“ werden in Würtemberg die Weine bezeichnet, deren Farbe zwischen roth und weiß fällt. Auch anfänglich rothe Weine nehmen nach einigen Jahren diese Farbe an.

L. Heyd,

Stadtpfarrer zu Markgröningen im Würtembergischen, geb. zu Bissingen den 19. Februar 1792.

Es stirbt der Mensch, damit der Engel lebe.

Julius Freiherr von der Heyden,
geboren 1786 auf der Ostseeinsel Usedom, wohnhaft in Königsberg, in der Neumark Brandenburg.

Was ist das Denkmal von Homer? —
Der Griechen göttliche Gesänge.
Es tilgt sie nicht der Zeiten Länge,
Sie tönen in dem Mund der Menge
Seit dreimaltausend Jahren her.
Auch unsers Schiller's hehre Lieder
Sie tönen später Nachwelt wieder,
Wenn lange wird zertrümmert seyn
Das Mal von Erz, das Mal von Stein,
Das wir dem hohen Landsmann weih'n
Zu seiner nicht, — zu unsrer Ehr'.

Karl Ernst Adolf von Hoff,

geboren zu Gotha den 1. November 1771, Präsident des Oberconsistoriums daselbst.

Toast

bei dem ersten Schillerfeste zu Breslau, am 10. November 1855.

Es leben die Philister,
Ihre Gevattern und ihre Geschwister!
Die Poeten verachten,
Moneten betrachten,
Die Luchser, die Muckser,
Die Pfennigfuchser,
Die Mucker und Achselzucker,
Die Agio- und Taxenrucker,
Die Linsenleser
Und Zinsenzähler,
Die Couponsschneider
Und Hungerleider,
Die, wo andre vor Freude weinen,
Gleich mit dem Regenschirm erscheinen;
Und wo die Freude droht einzuschlagen,
Den Blitzableiter in der Tasche tragen;
Die den Teufel scheuen
Und sich wie Teufel freuen;
Die nicht mehr mit dem Zopfe prangen
Und doch an dem Zopfe hangen;
Die Pantoffelgedrückten,
Kartoffelentzückten
Wasser-Verprasser,
Die sich mit der Schlinge der Mäßigkeit schnüren,
Und doch die Klinge der Gefräßigkeit führen;
Die in lauter Formen und Normen sich bewegen,
In lauter Schmiegen und Biegen sich regen;

Die auf dem Stuhle des Schlendrians sitzen,
Und in der Schule des Bocksbeutels schwitzen.

Es leben die Philister,
Ihre Gevattern und ihre Geschwister!
Denn —
Wenn
Die Philister nicht mehr leben,
So wird es auch keine Poeten mehr geben!

Hoffmann (von Fallersleben),
Professor an der Breslauer Universität; geb. den 2. April 1798
zu Fallersleben im Königreich Hannover.

Vor allen den ausgezeichneten Geistern, welche Jena's blühendste Periode sahen und schufen, ist dein Andenken, erhabener Dichter Schiller, mit unauslöschlichen Zügen in unsere Herzen gegraben.

Dr. Andreas Gottlieb Hoffmann,

geb. den 13. April 1796 zu Welbsleben im Mannsfeldischen,
ordentlicher Professor der Theologie an der Universität zu Jena.

Der Tempel zu Sais.

In der Begeisterung Schwung, in des Lebens lebendigstem Leben
Fällt dein Schleier, und klar leuchtet dem Auge der Gott.

Hölder,

Ord. Professor am Gymnasium in Stuttgart, geb. zu Bebenhausen den 20. October 1776.

Was war, das ist und wird seyn: denn nur der Schein kann zu scheinen aufhören, nicht das Seyn zu seyn.

Franz Horn,

zu Berlin, geboren zu Braunschweig den 30. Juli 1781.

Als ich zuerst von meinen Knabenspielen
Aufschaute in des Lebens heitern Tag,
Und ahnend, mit erwachenden Gefühlen,
Zur Ferne sah, die noch im Nebel lag: —
Da, gleich den Wolken, tauchten auf und kamen
Gebilde an des Horizontes Saum,
Ich fragte sie — sie nannten Schiller's Namen,
Und weckten mich aus meinem Jugendtraum.

Und als nun späterhin der frohe Knabe
Den Hain verließ, der schützend ihn umfing,
Als ich, zum Mann gereift, am Wanderstabe
Den wechselvollen Weg durch's Leben ging:
Da sah ich vor mir immerdar auf's neue
Gestalten an Gestalten sich ergeh'n,
Und, gleich der langen würd'gen Ahnenreihe,
Mit Schiller's großem Namen vor mir steh'n.

Christoph Ernst, Freiherr von Houwald,
Landsyndikus der Niederlausitz, auf Neuhaus bei Lübben, geb. am 29. November 1778 zu Straupitz am Spreewalde in der Niederlausitz.

To Schiller.

Dear poet of my sex! ev'n I
— Though small a muse as thou art great —
Will singing bless my Destiny,
That once my spirit thine could meet
And live with thee on earth, thy name
Also in heaven to proclame!

Hedwig Hülle.
Bremen.

Cicero hat Recht: wer nicht weiß, wie es vor ihm auf der Bühne der Welt ausgesehn, bleibt immer ein Knabe.

Karl Dietrich Hüllmann,

Königl. Preußischer geheimer Regierungsrath und Professor der Geschichte zu Bonn; geboren am 10. September 1765 zu Erdeborn in der Grafschaft Mannsfeld.

Es ist für deutsche Gemüther höchst erhebend, daß der Nationaldichter unsers Landes, daß Schiller, im Auslande von Jahr zu Jahr an Ruhm und Ehre zunimmt. Aber freilich sind sein „Carlos", sein „Posa", sein „Tell", seine „Thekla" auch Appellationen an die gesammte Menschheit und diese Sprache wird in Frankreich und England, in Rußland und Nordamerika eben sowohl verstanden, als auf dem unwirthbaren Kjölengebirge, wo es einem Schwedischen Kapitain zum Bedürfniß geworden war, alle Jahre sämmtliche Schiller'sche Tragödien durchzulesen. Goethe ist vielgestaltiger, er besaß eine weit größere Productivität; aber Ausländer werden doch durch Schiller mehr angesprochen.

Dr. **Karl Georg Jacob**,

Professor an der Königl. Preuß. Landesschule Pforta, geboren zu Halle am 7. Mai 1797.

Widder im Thierkreis hieß ich dir einst. O! wär' ich es, freudig
Brächt' ich mein Vließ den Beherrschern des nächtlichen Reiches zum Lösgeld,
Und du, Göttlicher! kehrtest zurück zu den sehnenden Völkern.

Dr. Friedrich Jacobs,

geb. den 6. October 1764 zu Gotha; Oberbibliothekar, Aufseher des Münzkabinets daselbst; Ritter des Bayr. Civil-Verdienst-Ordens, dem Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausorden affiliirt, Herzogl. S. Coburg-Gothaischer geheimer Hofrath.

Tief in den Klüften der Berge entspringen die rauschenden
Ströme,
Welche befruchtend die Flur, Schönheit und Reiz ihr verleihn.
Doch von des Himmels Höh' sank die Seele des Dichters
hernieder,
Welcher der Sterblichen Pfad schmückte mit himmlischem Glanz.
Nie ja kann sinken ein Volk, das die Worte der Kraft noch
erheben;
Blumen der Liebe weih' ihm darum das dankbare Herz:
Denn der Unsterblichkeit Glanz, der die Stirne des Sängers
umschimmert,
Strahlet zurück auf das Volk, das ihn erzeugt und geehrt.

E. Jaekel,
Prorector und Professor am Fried. Werder'schen Gymnasium in
Berlin, geb. in Ohlau.

Scharf und gemessen weiß Schiller Begriff und Dichtung zu formen;
Philosophisch gewandt gleicht Aristoteles ihm.
Kühn wie ein Adler die Reize des Ganymed mit sich fortreißt,
Zieht er das Schöne zu sich mit in den Himmel hinauf.
Also entschwebt er gar oft als Dichter vor unseren Blicken,
Und aus den Wolken herab zeigt er uns sein Paradies.
Geistvoll durchdringen sie beide, der Deutsche noch mehr als der Grieche,
Wissenschaft, Kunst, Poesie, Leben der Welt und Natur.
Aber durchsichtige Tiefe und milde Klarheit erblick' ich,
Göttlicher Plato, in dir, der sich in Goethe erneut.
Liebend schwebt er herab wie ein Götterbote vom Himmel,
Streut aus dem Füllhorn Apoll's Balsam über uns aus.
Also erblick' ich ein Paar von Zwillingsbrüdern im Geiste,
Die sich ergänzen und die freundlich einander sich nahn,
Wechselnd sich suchen und fliehn, und die goldnen Eimer sich reichen:
Steigt der Eine hinauf, läßt sich der Andre herab.
Drum ist dies Doppelpaar in der alten Zeit und der neuen
Werth der Verehrung und Gunst, ist der Verherrlichung werth.
Freunde, wollt ihr sie preisend erhöhn? o sie wandeln schon oben
Hoch im Aether des Lichts, und ihr reicht doch nicht hinan!
Drum laßt uns alle den Vater der Welt lobpreisen in Eintracht,
Daß er die Boten des Lichts uns auf die Erde gesandt.
Sie sind die Engel des Herrn, denn sie heben uns mit sich hinaufwärts
Läuternd zu seligen Höh'n, stillend den Schmerz dieser Welt.

Dr. Carl Iken,

Verfasser der Leucothea und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, in Bremen.

Canonisch.

Schön zu leben, ist wahre Kunst,
Kunst im Leben das schöne Wahre,
Leben der Kunst das wahre Schöne,
Wahres Leben die schöne Kunst.

August Kahlert,
geboren zu Breslau den 5. März 1807,
wohnhaft daselbst.

Seine Heroen nennt mit kaltem Stolze der Britte,
Und mit geschwätzigem Mund brüstet sich gallischer Ruhm;
Aber das Herz wird warm, und Begeisterung leuchtet vom Auge,
Wenn Germania spricht: **„Friedrich Schiller — mein Sohn!“**

Carl Adam Kaltenbrunner,
geboren den 30. December 1804, zu Enns in Ober-Oestreich,
K. K. Provinzial-Staats-Buchhaltungs-Ingrossist zu Linz in Ober-Oestreich.

„Sechstausend Jahre hat der Tod geschwiegen.
„Kam je ein Leichnam aus der Gruft gestiegen,
„Der Meldung that von der Vergelterin?"

Dem äußern Ohre hat der Tod geschwiegen,
Dem äußern Auge sind die Geister Lügen,
Hier hört und sieht allein ein innrer Sinn.

Justinus Kerner,
Arzt in Weinsberg, geb. den 18. September 1786
zu Ludwigsburg bei Marbach.

Es wollen Viele dir ein Denkmal bau'n,
Ein Steinchen möcht' ich auch dazu behau'n.
Dies Denkmal soll den fernen Zeiten sagen,
Wie unsre Herzen liebend dir geschlagen.

Du hast ein andres selber dir erbaut,
Das spricht zu deinem Ruhm noch stark und laut,
Wird jenes auch im Lauf der Zeit zerfallen;
Zu diesem noch die spätsten Enkel wallen.

Und dann in ungezählten Herzen hebt
Ein Denkmal sich, das nicht nur irdisch lebt.
Schon viel der Seelen sind zu dir gekommen,
Die es in jene Welt dir mitgenommen.

So will ich thun, wie diese auch gethan.
Als Knabe schon fing ich zu bauen an;
Seh' ich dich einst, frei von der Erde Schranken,
Soll dir mein Lied in ew'ger Klarheit danken.

Wilhelm Kilzer.
Lehrer an der Musterschule in Frankfurt a. M.

Wünschen möcht' ich, daß an meinem Grabe
Mancher, den ich retten konnte, weint,
Mancher spricht, den ich getröstet habe:
„Mit den Menschen hat er's gut gemeint."

Lieder für Blinde und von Blinden: „Das Wiedersehen."
Seite 125.

Johann Wilhelm Klein,

Kaiserl. Rath und Director des Blindeninstituts in Wien, vormals auf der hohen Karlsschule in Stuttgart, geb. den 11. April 1765 zu Allerheim bei Nördlingen, welcher Ort in Schiller's Geschichte des dreißigjährigen Kriegs in den letzten Blättern genannt ist.

Schaut wie der Aar in hohen Lüften kreis't,
Im königlichen Aufschwung zu der Sonne!
Lichtwolken tragen ihn. — Bewundrung preis't
Laut huld'gend ihn mit der Begeist'rung Wonne.
Ein Meister schwebt empor mit Sphärenschwingen,
Reicht an die Sterne, darf zum Urquell dringen!

Georg von Kleist,

geb. am 22/10 April 1788 auf seinem Ahnensitze und Familiengute Leegen in Curland.

Die Huldigung, die diese Zeile bringt,
Hat oft das Herz im Stillen dargebracht.

Dr. Reinhold Klotz,

Professor der Philosophie an der Universität Leipzig, Adjunct des Königl. Philolog. Seminariums u. s. w. Geboren zu Stollberg im Königreich Sachsen, den 13. März 1807.

Am deutschen Himmel glänzt ein Stern,
Den keine Zeit wird trüben.
Rein ist sein Licht, gehaltvoll ist sein Kern
Von Shakspear's Geist und innrer Kraft getrieben,
Blieb keiner Zon' sein Name fern.
Hinauf zu ihm schaut' ich als Jüngling gern,
Treu ist er mir im Alter Trost geblieben,
Und hehr — mit ew'ger Schrift geschrieben —
Strahlt Schiller's Ruhm, als Deutschland's schönster Stern! —

Berlin.

Carl Friedrich von dem Knesebeck,

Königl. Preuß. General der Infanterie, erster General-Adjudant Sr. Majestät des Königs, Chef des reitenden Feldjäger-Corps, Ritter des Preußischen schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse; Großkreuz des Russischen St. Andreas-, Alexander Newsky-, Wladimir- II. Klasse, Kaiserl. Oestreichischen Leopold-, Königl. Bayerschen Militär-Verdienst-Ordens &c. &c. Geboren zu Carwe bei Ruppin in der Kurmark Brandenburg den 8. Mai 1768.

Die wahre Kunst ist immer im Rapport mit dem öffentlichen Leben und der Religion, und läßt sich nicht in Gallerien verschließen.

Das Nützliche schaffen wir, können es nach unserm Willen ausstrecken, dehnen und vermehren, je nachdem unsere Bedürfnisse lumpicht, kleiner und einfach, oder groß seyn können. Jemehr die Bedürfnisse sich vermehren, jemehr Werth gewinnt das Nützliche; das Schöne, besonders das Große und Erhabene, sind leere Worte für den Eigennutz, das Nützliche hingegen ist reell, man weiß, was man daran hat, man kann solches mit Händen greifen. Von der Schönheit, die nichts einträgt, sagt man, sie sey eine götterartige Natur, ein Mägdlein ohne Heirathsgut.

Die alte Kunst hatte ihre Wiege in der Freiheit, in den Republiken, in dem Patriotismus wohlhabender, nicht ausgesogener Bürger; dies bezeugt die Kunstgeschichte der Christen und Heiden. Selbst in den modernen Republiken wollen, Gott sey's gedankt, keine Kunstakademien Fuß fassen. Die Schönheit und Großheit der Kunst kann durchaus keinen Behördenzwang und Bettelarmuth ertragen, sondern Wohlhabenheit, Launen und Frohsinn sind ihre Lust; wer das nicht glauben will, der sehe die Ueberreste von Griechenland, Florenz und Nürnberg und Cöln. Fürstliche Höfe haben immer nur genascht, was auf dem kunstgemessenen Boden in Freiheit ohne Verschönerungscommission gewachsen war.

Rom.

Joseph Anton Koch,

aus dem Lechthal, Pfarrei Aelbingalb des Landes Tyrol,
geboren am 27. Juli 1768.

Nicht durch grammatische Brillen, gefärbt in der Meinungen Wechsel,
Schautest ermatteten Blicks du die hellenische Kunst;
Sondern das reine Gebild, wie die Alten gelebt und gedichtet,
Nahmst in verwandten Gemüths treuestem Spiegel du auf.
Und urkräftig zurück warf solcher der Bildungen Fülle,
Nicht in der frischen Copie läugnend das Original.

Gustav Eduard Köhler,

Conrector und Bibliothekar am Gymnasium zu Zwickau, geb. den 24. December 1795 zu Ober-Wiesenthal im Königr. Sachsen.

Darfst du Großes nicht vollbringen,
Sollst du's sagen, sollst du's singen,
Daß die Jugend wohl es merke,
Sich zu edeln Thaten stärke,
Unverzagt am Glauben halte,
Daß der alte Gott noch walte,
Der dem Treuen, Klugen, Frommen
Läßt die rechte Stunde kommen.

Rom.

Fr. v. Kölle,
Königl. Würtemb. geheimer Legationsrath und Ritter des Kronenordens, geb. in Tübingen.

Keine menschliche Macht ist fähig, den nothwendigen Entwicklungsgang der Völker aufzuhalten; das Schicksalsrad, in dessen Speichen vermessener Leichtsinn oder ruchlose Herrschsucht zu greifen wagt, rollt fort, indeß der zerschmetterte Arm die Allgewalt einer geistigen Nemesis verkündigt.

Johann Fried. Christoph Kortüm,

Dr. der Philos. und Prof. der Geschichte an der Hochschule zu Bern in der Schweiz; geboren am 24. Feb. 1788 zu Eichhorst im Großherzogthum Meklenburg-Strelitz.

Wie Albano, als er in einer Mondnacht Rom betrat und ihn die Schatten jener Großen, denen das große Vaterland nachgestorben, begeisternd umweheten, empfand, — so nur, denke ich, kann man empfinden auf dem Grabe Schiller's, dessen Schatten trauernd, nicht verachtend, immerdar hernieder sehen möge auf das große heilige Vaterland!

Elberfeld.

Goswin Krackrügge,

geb. am 19. October 1804 zu Soest in Westphalen, Redacteur des Elberfelder Täglichen Anzeigers.

Motto.

Wo ein Sinn für Edles offen,
Hast du, Edler! ihn getroffen,
Und ein Denkmal, mehr denn erzen,
Dir erbaut in deutschen Herzen.

Für jetzige Krittler.

Greifen Titanen kühn
Stark nach den Bahnen hin,
Wo über'm Wetterblitz
Thron und der Göttersitz;
Mäkeln die Laffen feist,
Gaffen und klaffen dreist,
Läuten und deuten,
Wie es gekommen,
Daß der Titane nicht höher geklommen.

Doch wie das Herz beengt,
Wann's himmelwärts ihn drängt,
Fassen sie nimmermehr,
Kleben am Schimmer sehr.
Lasse d'rum, Dichterheld,
Bellen die Wichterwelt!
Mäkeln die ekeln
Kleinen an Allen,
Läßt sich ja Gott auch dasselbe gefallen.

J. Kreuser,
Gymnasiallehrer zu Cöln; geboren den 4. August 1795.

Schiller's Denkmal.

Herrlich strahlet am Himmel die Leier des tragischen Sängers:
Also gebühret auch ihm unter den Sternen ein Kranz.

Friedrich Kries,
Professor am Gymnasium zu Gotha, geb. zu Thorn in Westpreußen den 18. October 1768.

Freiheit, Edelsinn, Muth — sie waren dir himmlische Musen,
Tiefer bewegend das Herz, hauchend Gesangeslust ein.
Darum huldigten dir Germania's Töchter und Söhne;
Selbst Europa's Geschlecht lauschte dem süßen Getön;
Und die Götter Olymp's, durch dein sehnsüchtiges Klaglied
Langem Schlummer entrückt, gaben Unsterblichkeit dir.

Dr. **Wilhelm Traugott Krug,**

Professor der Philosophie zu Leipzig. Geboren zu Radis bei Wittenberg am 22. Juni 1770.

Um Germanias sanfte Schläfe, in der blonden Locken Glanz,
Schlingen deine kühnsten Lieder einen ewig grünen Kranz;
Für das gute Recht der Völker, für der Freiheit Heiligthum,
Sangest du in deutscher Zunge laut ein Evangelium.

Was den deutschen Mann durchzittert, was der Frauen Herz
erhebt,
Ahnungsvoll und frühlingshelle von der Leier Saiten bebt:
Wahrheit, Ehre, Freiheit, Liebe, Tugend, Sittsamkeit, und
Pflicht;
Du erhebst die Weltgeschichte, ein Prophet, zum Weltgericht.

Darum leben deine Lieder im Gemüth der Nation,
Unserm großen deutschen Barden ein erhabner Minnelohn;
Darum sendet reiche Gaben eines jeden Volkes Hand,
Einen Tempel dir zu gründen in dem lieben Schwabenland.

Heinrich Künzel,

Dr. der Philosophie, geboren am 31. December 1810
zu Darmstadt. Zur Zeit daselbst wohnend.

Er hat im Sturm der wilden Völkerwogen
Um seine Zeit, die Vieles nicht verstanden,
Gewölbt der Dichtung sanften Friedensbogen,
Wo alle nun sich freundlich nahe fanden;
Sein Deutschland ist's, das er hat mit erzogen,
Vor allem Volk, vor allen andern Landen,
Daß reich und innig nun in ihm die Geister,
In ihm sich finden, ihrem hohen Meister.

Friedrich Kuhn,
in Dresden; geboren zu Dresden am 2. September 1774.

Daß auch der Alltagsmensch in Germaniens regsamen Gauen
Nicht bloß von Alltagsbrod lebet und Alltagsgetränk;
Daß er, so oft's ihm beliebt, auch für sich den Himmel geöffnet
Findet und gastlich daselbst himmlische Labung bereit:
Das, o Schiller, verdankt dir zumeist das prosaische Deutschland,
Das mit den Laien auch ich, der dir hier festlich genaht.
Festliche, selige Stunden, geweiht zu ambrosischem Leben,
Die du uns dichtend erschufst! Dank dir, o Schiller, dafür!

M. Johann Gottlieb Lehmann,

Königl. Preußischer Director des Gymnasiums zu Luckau in der Niederlausitz. Geboren in Sonnewalde den 25. März 1782.

Goethe und Schiller.

Wie ein reizendes Weib entzückt mich und fesselt der Eine,
Wie den bewährten Freund drück' ich den Andern an's Herz.

Friederich von Lehr,

Königl. Würtemb. geheimer Legationsrath ꝛc. erster Bibliothekar Sr. Maj. des Königs, geheimer Secretair Ihrer Maj. der Königin, geb. in Hanau am 4. Februar 1782.

Nicht wagen dir sie Schweigen aufzulegen,
Durch deines Geistes Majestät bezwungen,
Und frei ergießt in tausend Flammenzungen
Er über Deutschlands Volk sich allerwegen,
Daß Tausende selbst an den fernsten Marken,
Wie glutgetauft, an Herz und Sinn erstarken.

Carl Gottfried Ritter von Leitner,

Landstand in Steiermark, geboren zu Grätz am 18. November 1800.

Erfüllung.

Von Schottlands Heiden zu den Pyrenäen,
Neapels Golf zu märk'schen Niederungen
Hab' ich gar viel beschrieben und besungen,
Zu pflügen früh beflissen und zu säen.

Doch trotzt die böse Zeit mir unbezwungen.
Dem Wassersturz kann ich nicht widerstehen,
Und muß mit Schmerz am Ende mir gestehen,
Daß meine Stimme ungehört verklungen.

Sie ruhe denn in Schiller's eh'rnen Zehen.
Schlägt ein Jahrtausend einst das Bild in Stücke,
Erfährt die Welt doch auch von diesem Reimer:

So hört ein Gott zuletzt beharrlich Flehen;
Und weigern Brockhaus, Cotta sich und Reimer,
Er führt den Sänger doch zum ew'gen Glücke.

Max. Löwenthal,

K. K. Hofconcipist der allgemeinen Hofkammer in Wien, geboren daselbst am 7. April 1799.

Der Kern bist du des deutschen Seyns, der Glaube
An jede Tugend, die den Menschen ehrt,
Die Hoffnung, daß schon hier im niedern Staube
Ein Gott die Wahrheit schirme unversehrt;
Die Liebe, nicht bestimmt der Lust zum Raube,
Du hattest sie, du hast sie uns gelehrt.
Vergöttert nie die Macht der dunkeln Triebe,
Vergöttlicht hast du uns die Kraft der Liebe.

G. Wilhelm v. Lüdemann,

geboren zu Cüstrin 1796; Gutsbesitzer in Schlesien zu Zyrusberg bei Freystadt.

Jahre kommen und gehen; Geld rollt, Macht bricht, Schönheit verblüht: nur die Gedanken eines großen Geistes sind ewig.

Johann Graf Mailàth,
Dichter und Geschichtschreiber zu Wien.

Er und sein Schicksal.

Deutscher Barde! frei und groß,
Seltsam fiel dein Lebensloos; —
Ward'st gefeiert und gepriesen,
Ward'st verketzert und verwiesen;
Angestaunt in deinem Streben,
Und der Armuth preisgegeben;
Dumm gelobt und dumm getadelt,
Und zuletzt auch noch geadelt. —
Ach! vergib dem Vaterland,
Meister! seinen Unverstand!

Gotthilf August v. Maltitz,
zu Dresden; geboren bei Königsberg in Ostpreußen am 9. Juli 1794.

Ihr kennt das Lied, mit Heldenkraft ersonnen,
Ein Riesenbau, den Geistern aufgestellt;
An diesem Werk, hienieden nur begonnen, *
Stieg er hinan in eine höh're Welt;
Als er den höchsten Dichterschwung gewonnen,
War schon zu fern der Erde Thränenfeld,
Er kam nicht heim, sein Werk ist unbeendet,
Ach, und der hohe Bildner nur vollendet.

Gönnt ihnen, tief in uns're Nacht verwiesen,
Den reinen Sehern höh'rer Göttlichkeit,
So gern verkannt, so tadelnd nur gepriesen,
Den höchsten Dichterflug, der sie befreit,
Den nicht die ird'schen Hörer mehr genießen,
Weil er der Brautgruß der Unsterblichkeit:
Das Höchste nur, was wir gedacht im Leben,
Vermag vom Sterbebett uns zu erheben. **

* Demetrius.

** „Gib mir einen großen Gedanken, damit ich mich aufschwingen kann“ — sagte Herder sterbend zu seinem Sohne.

Rio Janeiro, 1831.

Franz Friedrich Apollonius von Maltitz,

Russisch. Kaiserl. Collegienrath, erster Gesandtschafts-Secretair in München, geb. in Gera den 6. Juni 1795.

Hoch, sehr hoch achte ich den wissenschaftlich gründlich ausgebildeten Verstand; höher aber, viel höher noch stehet mir der sittlich veredelte Wille, der allem Guten nachstrebt. — Darum ist mir unser Schiller ehrwürdiger und theurer, als viele andere, an Intelligenz ihn vielleicht übertreffende Geister.

Christoph Reinhard Dietrich Martin,

der Rechte Dr. und ordentlicher Honorar-Professor zu Jena, Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischer Geheimer-Justizrath und nicht-akademisches Mitglied des Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen, auch Fürstlich Reußischen Gesammt-Ober-Appellationsgerichts daselbst. Geboren zu Bovenden, bei Göttingen, am 2. Februar 1772.

Wer hat die Poesie geehrt,
Wie Er, so früh von uns entbehrt?
Sie zähle größere Vollbringer
In ihrer gotterfüllten Schaar,
Doch ist sie stolz auf diesen Ringer,
Weil keiner feurigtreuer war,
Ob Sieg ihn kränzt', ihn Todeszwang
Abrief vom letzten Kranzempfang.

Karl Friedrich Hartmann Mayer,

Königl. Würtembergischer Oberjustizrath, Oberamtsrichter zu Waiblingen, geboren zu Neckar-Bischofsheim im Kraichgau den 22. März 1786.

Sofo e cantor, che doppio al crin cingesti
Di Melpomene il serto, e quel di Clio,
E sul tuo plettro astri fiammanti avesti
Amor, virtude, e libertade, e Dio!

Se a teutonico applauso avvien ch'io desti
L'eco del Po, non vil omaggio è il mio,
Servitù, tirannia, odii funesti,
Fatto in sublime vision spasiò. —

Tempo verrà, che dallo stral del vero
L'occhi arderan, qual fiamma a fiamma appresso,
Il germanico e l'italo pensiero;

E genii amici, le catene infrante,
Sull' Alpe si daran fraterno amplesso,
Come in cielo tel' diè l'ombra di Dante.

Enrico Mayer.
Fiorénza.

Noch immer will die Zeit bloß Zahlen, keine Personen. Sie übt die Kunst, nichts zu seyn; der öffentliche Dienst wird eine Analysis des Lebens, deren Tugend die mathematische Selbstgerechtigkeit der Größen ist. Sie liegt vor uns, wie eine Kategorientafel, deren kühnste Blüthe ein Kapitel von den Antinomien der reinen Vernunft ist. Sie leidet an dem Widerspruch, alles haben und nichts seyn zu wollen; sie bringt sich um die Substanz, weil sie auch ihr Denken unter der Form der Ausdehnung sehen will. Und doch kann sie einen geheimen Durst, ihrer selbst los zu werden, nicht unterdrücken, und greift krampfhaft nach dem dürren Baum der Systeme, die ihr dazu die Aussicht geben. Aber auch ihre Wissenschaft ist nur Logik, keine Metaphysik, noch viel weniger Ethik; sie hat keinen Charakter. Laßt uns vierfältig wiedergeben, was wir Unrecht gethan haben, und nicht mehr für uns behalten, als wir für uns sind.

G. Mehring,

Decan zu Langenburg, geb. den 3. April 1798.

Im Dichtergarten drängt sich Blum' an Blume,
Daran die Farben wir und Düfte loben,
Doch wird der Garten erst zum Heiligthume,
Wo sich die weiße Lilie hat erhoben.

Viel Sänger an des Venusberges Pforte
Hört man süßflötend, lustig pfeifend locken,
Doch hoher Sinn nur hat die Macht der Worte,
Vom Thurm nur tönen uns die heil'gen Glocken.

Du trachtetest stets nach der Menschheit Höhen
Und bliebst der ebenen Gemeinheit ferne,
O Schiller, wie sich in den Alpenseen
Nur hohe Gletscher spiegeln und die Sterne.

Zum Hohen alles strebt, was du gedichtet,
Gleich einer rauchlos reinen Opferflamme,
Ein Feuerzeichen, auf dem Berg errichtet,
Weitum erkannt vom deutschen Völkerstamme.

Wolfgang Menzel,

geb. den 21. Juni 1798 zu Waldenburg in Schlesien, ansässig in Stuttgart.

D. M. S.

Heilige Manen des Unsterblichen! — Apollo-Musagetes Liebling, — Deutschlands Stolz und Ruhm, — empfangt die Huldigung eines Greises, der ein Jüngling war und deines Alters, als du, Schiller, dem göttergleichen Achilles ähnlich an Gestalt und Kraft, in Schwabens Rebengefilden ihm erschienst, und in den gigantischen Räubern, — dem Despoten ein Aergerniß, dem Schwächling eine Thorheit, — dein mächtig aufstrebender Genius hervorbrach. Da sah ich dich, jenem trotzend, diesen verachtend, selbständig entschlossen, freiern Kreisen zueilen, um nicht das Schreckensloos unsers Freundes, des kühnen Sängers der „Fürstengruft", in Aspergs Burgverließ zu theilen. — Dann warst du zwar meinem irdischen Auge für immer entschwunden; doch mein geistiger Blick folgte immerdar deinem leuchtenden Genius, der nun, im Ringen nach dem Göttlichen sich erhebend, der nur von ihm erreichten Sternenhöhe des Ideals alles Schönen, Großen, Erhabenen, Herrlichen, wie je die Musen des himmlischen Gesanges und der ernsten Geschichte es einem Sterblichen vergönnten, zuflog. Dorther ertönte deine begeisterte Leier, — der Ehrfurcht für das Heilige, dem Ruhm der Heldentugenden; oder sie klang, mit Hoheit des Geistes und Fülle des Gemüths, der treuen Freundschaft, der geheiligten Liebe, der „Frauenwürde"; oder ihre dithyrambisch-zürnenden Saiten straften Heuchelei, Hochverrath, Aufruhr, Blutrache; oder die Muse des Ruhms, Clio, geleitete dich in der Geschichte ernste Gebiete, mit dir erforschend ihre cimmerischen Tiefen: — bis du Herrlicher dann, noch im kräftigsten Mannesalter, — gleich dem der Sonne zueilenden jugendlichen Adler, — von der Erde emporstiegst zu den Himmlischen. —

Heil dir! — Uns aber, deine Verehrer, ließest du trauernd zurück im Thal des Todes; doch auch wieder getröstet, durch unsers Klopstock's einfach hohes Wort, wenn, ohne Abschied von seinen Geistes- und Herzensverwandten scheidend, er, schon verklärten Blickes, sprach: — „man sieht sich immer wieder!“

Friedrich Johann Lorenz Meyer,

Dr. der Rechte, Domherr, letzter Capitular und Präsident des, mit ihm erlöschenden, Hamburgs Gründungs-Alter gleichen, mehr als tausendjährigen Domstiftes dieses Freistaates.

Geboren in Hamburg, den 22. Januar 1760.

Es sey der Dichter seines Volkes Herz!
Gar bald wird dann von nie gesagten Dingen
In seiner Hand von selbst die Harfe klingen.

Julius Mosen,

aus Marienei im Voigtlande, geboren am 8. Juli 1803; zur Zeit Anwalt in Kohren bei Frohburg im Königreich Sachsen.

Zwei Räthsel in Einem.

Kennst du das Bild auf zartem Grunde?
Es gibt sich selber Licht und Glanz u. s. w.

Schiller.

Kennst du das Bild auf hartem Grunde?
Der Lorbeer gibt ihm Licht und Glanz,
Längst schlug des Urbilds letzte Stunde,
Doch grünet lebensfrisch sein Kranz;
Ein Meister hat es ausgeführet,
Der lichte Himmel faßt es ein,
Und wen nicht seine Größe rühret,
Der kann kein echter Schwabe seyn.

Und kannst du mir das Denkmal nennen?
Aus vielen Blättern, nicht aus Stein,
Für das viel Autorherzen brennen,
Und jeder sieht mit Stolz hinein;
Des Dichters Geist ist abgemalet
Gar bunt in seinem bunten Kreis,
Doch die Gesellen überstrahlet
Der Meister, ihm gebührt der Preis!

Dr. Imanuel Gottlieb Moser,

königlicher Bibliothekar und Oberstudienrath, geb. den 26. November 1790 in Stuttgart.

Motto.

Marmor bricht und Eisen rostet
Und das Denkmal stürzt einst um,
Doch sein Lied in Aller Munde
Ist das schönste Heiligthum.

Zu des Sängerkönigs Preise
Finden sich die Barden ein,
Und in tausendfält'ger Weise
Wiederhallt der heil'ge Hain.

Von der Barden Munde tönet
Heut' noch kräft'ger der Gesang,
Stärker rauschet jetzt und lauter
Durch den Hain der Harfenklang.

Zitternd greift der greise Sänger,
Dem die Harfe längst entglitt,
Jetzt in die bestaubten Saiten,
Singt zur heil'gen Feier mit.

Holder Frauen Silberstimmen
Schwellen heut' in voller'm Klang,
Ehre singen sie dem Sänger,
Der einst: „Ehrt die Frauen!" sang.

Und mit schüchternem Gemüthe,
Langsam ist sein Schritt und leis',
Tritt ein Lehrling auch der Barden
In der Meister ernsten Kreis;

Singt mit leiser, banger Stimme,
Singt so gut, als er's vermag,
Doch mit demuthsvollem Zagen
Seiner Meister Weise nach.

Die verhaltnen, schwachen Töne,
Hörbar kaum im Meisterchor,
Dringen doch zu des geliebten
Sängerkönigs Geisterohr.

Und hat ihm das Lied gefallen,
Das die Meister ihm geweiht,
Hat ihn auch des Bardenlehrlings
Herzentquoll'ner Sang erfreut.

Denn ihm gilt der fromme Wille
Wie die angeborne Kraft,
Die aus reichgefülltem Schachte
Lautres Gold zu Tage schafft.

Jünger hat voll Lieb' gesungen
Seine Lieder himmelwärts,
Sängerkönig hat's verstanden,
Denn er kennt das Menschenherz.

Brandenburg.

Adolph Müller,
aus Anhalt.

Er schläft einen heiligen Schlaf, denn die Weisen sterben nicht.

Aeschylos.

Adelbert Müller,

in Regensburg, Herausgeber der Sagen und Legenden der Bayern.

Still, wie Natur tief im Verborgnen waltet,
Aus kleinstem Saatkorn goldne Saaten webt,
Hast du im Innern eine Welt entfaltet,
Das Ideal mit Schöpferhauch belebt.
So ward durch dich im kleinsten Raum gestaltet,
Was tausend Monumente überlebt,
Nicht an den Ort, nicht an die Zeit gebunden:
Wer Großes schuf, der lebt für ew'ge Stunden.

Dr. Friedrich von Müller,

Großherzogl. Sachsen = Weimar. Geheimerrath und Canzler zu Weimar, geboren zu Cunreuth bei Erlangen, den 13. April 1779.

Schiller an Rousseau 1782.

Monument von unsrer Zeiten Schande,
Ew'ge Schmachschrift deiner Mutterlande,
Rousseau's Grab, gegrüßet seyst du mir!
Fried' und Ruh' den Trümmern deines Lebens,
Fried' und Ruhe suchtest du vergebens,
Fried' und Ruhe fandst du hier!

Wann wird doch die alte Wunde narben?
Einst war's finster und die Weisen starben;
Nun ist's lichter und der Weise stirbt.
Sokrates ging unter durch Sophisten,
Rousseau leidet, Rousseau fällt durch Christen,
Rousseau — der aus Christen Menschen wirbt.

J. J. Rousseau's Erzbild in Genf
an
Schiller's Erzbild in Stuttgart.

Monument in erzenem Gewande,
Schöne Lobschrift deinem Mutterlande,
Schiller's Bild! gegrüßet seyst du mir!
Ehr' und Ruhm dem Leuchten deines Lebens!
Ehr' und Ruhm! des reinen Dichterstrebens
Lohn und Ruhm und Kranz, die wurden dir.

Meine Wunden konnten leicht vernarben;
War's doch finster, als die irrend starben,
Die nun schauen! Auch der Haß erstirbt.
Kränkten mich wohl bitter die Sophisten,
Litt ich Herbes auch von Bruderchristen,
Ward mir Recht doch, wie's die Zeit erwirbt.

Genf.

Christian Müller,
Doctor, Pädagog; geb. zu Eisenach 1790.

Wer in düstern gramumwölkten Stunden
Nirgends Trost und Kräftigung gefunden,
Flüchtet gern in jene Wunderwelt,
Die ein Hoherpriester der Kamönen,
Der Verherrlicher des Sittlichschönen,
Mit dem Lichte seiner Kunst erhellt.

Und umringt von zaubrischen Gestalten,
Wie sie nie durch's Erdenleben wallten,
Hebt er freudig den gesenkten Blick,
Und es kehrt beim Klange hoher Lieder
Ihm die Hoffnung schönrer Zeiten wieder,
Und mit ihr ein neuerschaffnes Glück.

Und er fühlt, daß von den Gaben allen,
Die uns aus der Götter Hand gefallen,
Doch die schönste bleibt die Poesie;
Und es wird den Dichter wie den Weisen
Dankerfüllt die fernste Nachwelt preisen,
Schiller's heil'ger Ruhm verklinget nie.

Karl Ludwig Methusalem Müller,

H. Sachsen=Hildburgh. Hofrath, geboren zu Schkeuditz im Herzogth. Sachsen, den 16. Juni 1771, wohnhaft zu Leipzig als Privatgelehrter.

Du stehest in unvergänglichem Glanz
Und lebst in der Edleren Sehnen,
Und mancher Sänger dankt dir den Kranz,
Und mancher die süßeren Thränen;
Und was dein Auge von Ferne erahnt,
Dem haben die Zeiten den Weg gebahnt.

Ernst Münch,

Königl. Würtemberg. Geheimer Hofrath und Privatbibliothekar des Königs, seit 1831 Ritter des Ordens der Niederländischen Krone; geboren zu Rheinfelden im Canton Aargau am Rhein den 25. October 1798.

Was dir vor allen Dichtern deutscher Zungen
Die Palme reicht, das ist dein hoher Sinn;
Nie gabst du für des Pöbels Huldigungen
Das Heiligthum der keuschen Charis hin.
Du hast als Meister deiner Kunst gesungen,
Nicht um des Beifalls launischen Gewinn;
Denn immer noch war Höher's zu erstreben,
Dem Ideal des Schönen galt dein Leben.

Du blicktest in des eig'nen Herzens Tiefen,
Und Welten standen auf vor deinem Blick.
Die Zauber deines mächt'gen Geistes riefen
Die Todten aus der Schattenwelt zurück.
Du wecktest Helden, die im Grabe schliefen,
Und wecktest selbst ihr wechselndes Geschick.
Der Menschheit höchste Lust und ihre Schmerzen,
Du trugest Alles in dem eig'nen Herzen.

Dr. Ludwig Neuffer,
Stadtpfarrer am Münster in Ulm und Assessor beim Königl. ehegerichtlichen Senat für den Donaukreis; geb. zu Stuttgart den 16. Januar 1769.

An die Biologen.

Die Wahrheit hat die Kunde
Vom wahren Lebensgrunde
Als winz'gen Zettel
In eine Nuß gethan,
Und warf den Bettel
In den Ozean.
Das Meer ist groß, die Nuß ist klein;
Hat wohl am kleinen Wunderschrein
Schon ein Pilot vorbeigeflucht? —
Such't! Such't! —

Die Wahrheit schrieb die Kunde
Vom wahren Lebensgrunde
Wohl einem Vöglein auf den Kopf,
Unter'n Schopf,
Auf des Hirnleins glatte Schale.
Das Vöglein flog in alle Welt,
Ihm ward durch Berg' und Thale
Bis jetzt vergebens nachgestellt.
Nur zugeforscht! wer weiß denn auch,
Ob nicht das Vöglein euern Strauch
Zu seinem Sitze auserkiest
Und, frohgelaunt bei Frühlingswettern,
Von seinen Schopfgeborgnen Lettern
Euch singend was herunterliest? —
Ist auch das Vöglein auf der Flucht,
Such't! Such't!

Nicolaus Niembsch von Strehlenau,
geboren zu Csatád in Ungarn, den 13. August 1802,
wohnhaft in Wien.

Großer Denkmale und feierlicher Erinnerungen ist der Mann würdig, der die ganze Kraft seines Geistes und Lebens geopfert, um sein Zeitalter zu bilden, andere Geister zum Nachstreben zu wecken, vielen Herzen Begeisterung für das Schöne und Gute einzuflößen, sein Vaterland durch den Ruhm seines Namens zu ehren, auf die späte Nachwelt die Größe seiner Gedanken fortzupflanzen. Obgleich schon Jahrzehende verflossen sind, seit Schiller seinen Griffel hingelegt hat, so wirkt und lebt er noch, und der Unbegeisterte wärmt sich an seinem Feuer, der Schwache erhebt sich an seiner Kraft, der Niedergeschlagene schöpft aus der reichen Quelle seiner Schriften Erfrischung und Heiterkeit. Unter den Tausenden, die er emporgehoben, sey auch mein Dank still in den Grundstein seines Denkmals niedergelegt.

M. Jacob Benjamin Niethammer,

Pfarrer in Eningen und Achalm, geb. zu Dürrenzimmern den 1. September 1775; Uebersetzer von Schiller's Glocke in's Lateinische.

Unfern von hier liegt an dem Weinbergshügel,
Den Körner einst bewohnt mit seinen Lieben * —
— Er, der des hohen Sängers Freund geblieben —
Das kleine Lusthaus, nah' der Elbe Spiegel,

Unscheinbar jetzt im Dach und morschen Ziegel,
Wo Schiller vormals Carlos hat geschrieben,
Uns Posa malt, aus Philipp's Hof getrieben,
Zum Höhern flüchtend auf des Sängers Flügel.

Einsames Haus! das Fenster fest verschlagen,
Aus dem er sonst in's schöne Elbthal schaute,
Aus dem entrauscht der Ton der goldnen Laute!

Vernommen wird ein leises Geisterklagen
Durch Nachtgewölke, die dies Haus umfloren:
„Ach alle Herzen haben ihn verloren!" **

* Dr. Körner, damals Königl. Sächs. Appellationsrath, der Herausgeber von Schiller's Schriften (Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1812 — 1815, zwölf Bände), seine Gattin, geborne Stock; Theodor Körner, ihr Sohn, durch Schwert und Leier bekannt und geschätzt; Emma, seine Schwester, die ihrem Bruder bald im Tode folgte; Dora Stock, Schwester der Gattin Körner's, Schiller's und Goethe's mehrjährige Freundin.

** Die Kraniche des Ibycus. Stanze 8.

Adolf von Nostitz und Jänckendorf,

Königl. Sächs. Conferenzminister und wirklicher Geheimerrath, Großkreuz des Königl. Sächs. Civilverdienstordens, geboren auf seinem väterlichen Gute See in der Oberlausitz am 21. April 1765. Als Dichter, Arthur von Nordstern.

Ein Silberschwan in Deutschlands düstern Tagen!
Das Volk ist nimmer freien Daseyns werth,
Das nicht der Edlen Angedenken nährt.
Laßt Schiller's Mal hoch in die Wolken ragen!

Doch meinet nie die Volksschuld abzutragen.
Lebt denn der Held im aufgehängten Schwert?
Der Dichter, Künstler in des Standbilds Werth?
Durch Geist nur kann's im Reich der Geister tagen.

Daß ihn Atlantis wie Europa kennt,
Daß in der kalten, in der heißen Zone
Mit Ehrfurcht man den hohen Namen nennt;

Daß seinem Klange jedes Herz entbrennt:
Das war ja seines Lebens reichste Krone,
Und dies des Todten schönstes Monument.

Der Nürnberger Kunstverein.

In der Menschheit Album schriebst du deinen Namen mit der Sonnenschrift ewiger Wohlthaten, edler Unvergeßlicher! Wie süß und vertraut ist es, dafür ein Wort dankbarer Liebe in dies Gedächtnißbuch unserer Begeisterung für dich zu schreiben, und wie liebe ich meine Muse, die mir ein Verwandtschaftsrecht dazu gibt. O lächle nicht zu sehr, großer Sänger, auf deinem schönen Stern — den mein sehnsüchtiges Auge oft unter den treuen Welten erforschen möchte, welche Trost und Verheißung in unsre Nacht leuchten — lächle nicht zu sehr, daß ich ein Verwandtschaftsrecht geltend mache, weil Gott eine tönende Saite auf mein Herz spannte und du eine Königsharfe in der Brust trugst. Oder denkst du daran, wie den Reichen und Vornehmen dieser Welt die Vettern und Basen doch aus dem Boden wachsen? Du warst ja kein Reicher der Erde, und Himmelsgüter machen demüthig und mild! — O gewiß, du würdest dich deiner armen Verwandten nicht schämen, würdest dich liebreich zu allen bekennen, welche nicht Eitelkeit und Selbstsucht, sondern das Blut der Seele dazu macht. Und das Blut der Seele bekundet sich ja in reinem Streben nach einem Ziele des Guten mehr, als in der Fähigkeit dies zu erreichen, — denn in der Gesinnung pulset es.

Und so schreibe ich denn unverschüchtert meinen Namen in diese Reihen. — Zwar kein Lorbeer kann der Dank so unbedeutender Hand deinem ruhmumleuchteten Haupte seyn, aber eine Herzensblüthe ist er, welche gern einen Segensgruß empordufften möchte in das leuchtende Reich, wo deine geläuterte Kraft noch herrlicher wirken wird als hienieden, wo unsere Seelen dir einst besser danken werden, du großer, allgeliebter Unsterblicher!

Regensburg.

Henriette Ottenheimer,

geboren zu Stuttgart am 10. September 1809.

Das Leben ist dem Menschen kein Räthsel mehr,
Nachdem er die drei Worte gesprochen, inhaltschwer.

Johann Gottfried von Pahl,

Königl. Würtemb. Prälat, Generalsuperintendent des Sprengels Hall, Mitglied der Kammer der Abgeordneten; geb. in Aalen am 12. Juni 1768.

Schiller's Leier.

Seht doch jenes Sternenheer
Dort am Himmelsbogen!
Nimmer wird die Straße leer,
Magisch kommt's gezogen.

Funkelnd stralt der Abendstern,
Mars und Juno glühen;
Alle Bilder, hoch und fern,
Auf uns niedersprühen.

Doch mein liebstes Sternenbild
Bleibt die Himmelsleier:
Freundlich glänzt sie, hell und mild,
Mit gedämpftem Feuer.

Laßt uns, deutsche Brüder, sie
Schiller's Leier nennen;
Seines Sanges Harmonie
Himmlisch anerkennen.

Anton Pannasch,
Grenadier-Hauptmann im Regimente Erzherzog Carl, geboren im Jahre 1789 zu Brüssel; lebt gegenwärtig zu Wien.

Wir kannten ihn, wie er im Riesenschritte
  Den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß,
Durch Zeit und Land der Völker Sinn und Sitte,
  Ein dunkel Buch, mit hellem Blicke las.
Doch auch wie athemlos in unsrer Mitte
  Er leidend bangte, kümmerlich genaß,
Das haben wir, in traurig schönen Jahren —
Denn Er war Unser! — leidend mit erfahren.

Denn Er war Unser! — Mag das stolze Wort
  Den langen Schmerz der Trennung übertönen.
Er mocht' einst gern bei uns, im stillen Port
  Nach einem Sturm, an neue Ausfahrt sich gewöhnen.
Denn immer schritt der Geist gewaltig fort
  Zum Ewigen des Guten, Wahren, Schönen,
Und hinter Ihm, in wesenlosem Scheine,
Blieb, was so Viele bändigt, das Gemeine.

So war's, wie Goethe, der neidlose Freund aller Aristie, auch von dem Schöpfer Tell's und Marquis Posa's sang.

Schrieb's, Heidelberg den letzten Abend von 1835,

Heinrich Eberhard Gottlob Paulus,

der Philosophie, Jurisprudenz und Theologie Doctor, Großherzoglich Badischer geheimer Kirchenrath und Professor der Philosophie und Theologie; geboren den 1. September 1761. Professor Ordinarius seit dem September 1789, erst der Orientalischen Sprachen, alsdann der gesammten Theologie.

Mein Freund! ein ganzes langes Leben
Hab' ich in Arbeit hingegeben
Für Fürst und Staat, für Recht und Pflicht,
Und heute noch gereut mich's nicht.
Es treib' ein regelloses Wirken
Unstät hinaus nach Süd und Nord;
In seinen friedlichen Bezirken
Webt der Geschäftsmann fleißig fort.
Wenn Kriegesnoth die Königreiche,
Die Fürsten Unmuth niederdrückt,
Lebt er in seines Amts Bereiche
Fast unbemerkt, und lebt beglückt,
Baut, was die rauhe Zeit zertrümmert,
Hilft nach und bessert wie es geht,
Um alles And're unbekümmert,
Wenn nur sein Werk nicht stockt und steht.

(Weim. Bl., Leipzig; Hartmann, 1834. S. 195. 196.)

Heinrich Carl Friedrich Peucer,

geboren am 26. September 1779 zu Buttstädt im Großherzogthum Sachsen-Weimar. Oberconsistorialdirector daselbst.

Meistern wollen sie dich, doch du bleibst ewig der Meister!
Krähet der Hahn auf dem Mist, schwingt sich zur Sonne der Aar!

Karl Pfaff,

Doctor der Philosophie, Conrector am Pädagogium zu Eßlingen; geboren den 22. Februar 1795 zu Stuttgart.

Die Götter Griechenlands.

Du klagtest um die Götter Griechenlands.
Und war denn Raum für sie in deinem Busen?
Hätt'st du erkannt im frohgeschlungnen Tanz,
In göttlicher Beschaulichkeit, die Musen?
Und hättest du gehuldigt dem Apoll,
Der bei den Hirten ruht vom Sonnenlenken?
Und jenem Himmel, ganz von Göttern voll,
Bedient von Hebe, Ganymed, als Schenken?
Dein Herz, so feurig, so titanenhaft,
Hätt' jener Götter Herrschaft nicht ertragen!
Dein Geist, vertrauend seiner Götterkraft,
Wenn er bestand, noch — den Olymp zerschlagen!
Sie sind dahin — es blieb manch edles Bild
Zurück von den verschwundenen Gestalten;
Da hast du kühn der Dichtung goldnen Schild
Den Götterleichen schirmend vorgehalten.
Um jene Wesen klaget dein Gedicht,
Die in der Schönheit Formen sichtbar waren —
Sie riefst du an — und wußtest selbst es nicht,
Wie ganz ein Priester du des Unsichtbaren!

Gustav Pfizer,

geboren zu Stuttgart den 29. Juli 1807; lebt daselbst.

Der umsonst auf allen Länderkarten
Spähte nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht,

Bist du zürnend ganz von uns geschieden,
Weil dein Auge nirgends Morgen sah?
Oder kämpfst du noch für unsern Frieden?
Ist uns noch der große Todte nah?

Sonnest du dich jetzt in seinen Räumen,
Die der Freiheit ew'ges Licht verklärt?
Was du schautest in des Sehers Träumen,
Wird es dem versöhnten Geist gewährt?

Heil dir, was du strittest, sangst auf Erden,
Tönt in deinem Volk unsterblich fort!
Wo du kämpftest, muß der Sieg ihm werden:
Hier sein Sänger, sey ihm Schutzgeist dort!

Dr. Paul Achaz Pfizer,
resign. Oberjustizassessor; geboren zu Stuttgart den 12. September 1801.

Längst war sein Geist entschwebt zur besseren Heimath, doch klangen
Seine Gesänge noch fort, hoben den sinkenden Muth;
Lehrten voll Ernst die Schuld als der Uebel größtes betrachten,
Aber das Leben nicht schätzen als theuerstes Gut;
Ueber der Erde Genuß und der Erde Noth sich erheben,
Nimmer von jenem verlockt, nimmer von dieser erdrückt.
Siehe! so halfen sie mit die Zeit der Freiheit gestalten,
Brachen das Fremdlingsjoch, welches uns schmählich gebeugt;
Und noch wirken sie fort in besseren Seelen, es treiben
Blumen die Keime noch, welche der Dichter gesä't:
Also hat er das Schöne gewollt, und es knüpfte das Gute
Durch ein göttlich Gesetz fest sich und dauernd ihm an.

Caroline Pichler, geb. von Greiner,
Schriftstellerin; geboren zu Wien, am 7. September 1769.

Wer oftmals Adel der Seele, doch öfterer Niedriges sah, Triumph des letztern, Bedrückung und Höhnung des ersten; auch der verstand, Deutschlands unsterblicher Sänger! dich ganz.

Heinrich August Georg von Pott,

Kais. Russ. Ingenieur-Obrist, Ritter des K. R. milit. St. Wlademir-Ordens 4ter Klasse mit der Schleife, des Königl. Preuß. milit. Verdienst-Ordens, des Königl. Großbrit.-Hannöverschen Guelfen-Ordens mit der Auszeichnung für Waffenthaten, des Königl. Franz. Milit.-Ordens des h. Ludwig, und des Großherz. Bad. Ordens des Zähringer Löwen; wohnhaft zu St. Petersburg.

Goethe hat die Stammbücher verspottet, indem er uns im Faust den Schüler vorführt, der den Teufel ersucht, sich in das seinige einzuschreiben. Doch bleibt es eine rührende, gemüthliche, echt deutsche Erfindung, auf diese geistige Weise das Andenken seiner Lieben zu verewigen.

So sey dem großen Todten denn auch meine schwache Huldigung, in Mitte großer Namen, kindlich von einem Schüler dargebracht.

Hermann Fürst von Pückler-Muskau.

Wer hat, wie du, für's deutsche Volk geschrieben,
Hat Jüngling, Mann und Greis gleich hoch entzückt?
Wer Völker lehrt, verdient, daß sie ihn lieben,
Wer Glück bereitet, sey auch selbst beglückt.
Warst du es auch? und konntest du es werden?
Ragt Sehnsucht nicht aus deinem Lied empor?
Lebt ein Gemüth, das rein beglückt auf Erden? —
Der Weise lügt es oft! — Es wähnt's der Thor!
Doch was das Leben auch an dir verbrochen,
Du hast dich durch Unsterblichkeit gerochen!

Ferdinand Raimund,
Schauspieler und dramatischer Dichter, geboren in Wien am 1. Juni 1791.

Nicht länger wollen diese Lieder leben,
Als bis ihr Klang ein fühlend Herz erfreut,
Mit schönern Phantasieen es umgeben,
Zu höheren Gefühlen es geweiht;
Zur fernen Nachwelt wollen sie nicht schweben,
Sie tönten, sie verhallen in der Zeit,
Des Augenblickes Lust hat sie geboren,
Sie fliehen fort im leichten Tanz der Horen.

(Schiller's Abschied vom Leser.)

So sprachst du einst, indeß mit Diademen
Die Welt dich kränzte, und dich für und für —
Mocht' auch der Neid darob sich bitter grämen —
Verkündete, als Deutschlands schönste Zier.
Doch willst du auch vom Leser Abschied nehmen,
Er trennt sich dennoch nimmermehr von dir:
Denn, wer sich deine Muse je erkoren,
Läßt sie nicht mehr entflieh'n im Tanz der Horen.

Carl Baron Ransonnet-Villez,
Kaiserlich Oesterreichischer Beamter zu Wien.

Alle Tugenden haben die Götter
In des Sterblichen Seele gepflanzt,
Alle werden sie wachsen und blühen,
Wenn der Mensch sie nur liebend pflegt;
Aber das Eine, das Höchste des Lebens,
Muß er sich eigenkräftig erringen,
Jenes Schwerste, das rechte Maaß.

Ernst Raupach,

Dr. Philos., vormals Prof. Ord. der Geschichte an der Kaiserl. Universität zu St. Petersburg, geb. den 21. Mai 1784 zu Straupitz in Schlesien, seit 1824 privatisirend zu Berlin.

Wenn es schon sehr betrübend ist, in reiferen Jahren die Seichtigkeit und Unzulänglichkeit früherer Bestrebungen, selbst solcher, die öffentlich Anerkennung fanden, zu erkennen, so ist es gewiß noch schmerzlicher, sich immer mehr zu überzeugen, daß das dem ringenden Geist vorschwebende Ziel höherer Vollkommenheit hier unten nicht erreicht werden kann. Dann tröstet nur der feste Glaube, daß nicht alle ernsten Anstrengungen zu größerer Geistesausbildung verloren seyn werden, sondern daß sie die Stufe zur einstigen Vollendung bilden. Dieser Glaube gibt auch den Muth zu immer neuer Thätigkeit.

Georg Friedrich Rauscher,

Landschaftsmaler, Herzogl. Sachs.-Coburg-Gothaischer Professor der Zeichnungskunst, Mitvorstand der Sonntagsschule und Ehrenmitglied des Kunst- und Gewerbvereins zu Coburg, geb. am 10. November 1790 zu Coburg.

Schiller ist geboren im November, gestorben im Mai.

Bist gegen Geistesleben du, Natur,
So fühllos ganz, daß du mit Eisesblick
Den Genius empfingst, als er die Flur
Des Daseyns hier betrat; und als zurück
Zum Empyreum er sich aufgeschwungen,
Hat deine Stirn ein Blüthenkranz umschlungen?
„Mein Eisesblick — Symbol der Erdenzeit;
Mein Blüthenkranz — Bild der Unsterblichkeit!" —

Dr. **Georg von Reinbeck,**
Königl. Würtemberg. Hofrath und Professor am Obergymnasium zu Stuttgart, Ritter des K. Ordens der Würtemberg. Krone, geb. in Berlin den 11. October 1766.

Dank.

Gottlob Regis,
Professor in Breslau.

Wohl will man dir ein Denkmal jetzt bereiten:
Das größte hast du längst dir selbst erbaut,
Wonach der Enkel noch in fernen Zeiten
Wie nach dem Stern der ersten Größe schaut.

Johann Christian Reinhart,

Landschaftsmaler in Rom, Königl. Bayr. Pensionnair, Verdienstmitglied der Academie von St. Luca in Rom, so wie der Academien in München und Berlin Mitglied.

— Was dem Mann das Leben nur halb ertheilt,
soll ihm die Nachwelt geben.

Goethe.

Ja, sie gab's ihm! In den Landen allerwärts von Süd nach Nord
Tönt sein Lob von allen Zungen, tönt's durch alle Herzen fort.
Volk und Leben hat durchdrungen, was er hehr und rein erschuf,
Antwort seiner Lippe Tönen gibt Europa's Jubelruf.
Glücklich, daß wir können sagen, stolz den Blick zu ihm gekehrt:
Er ist unser! Deutschland ist des großen, deutschen Dichters werth!

Alfred Reumont,

geb. zu Aachen den 15. August 1808; der Weltweisheit Doctor u. d. freien Künste Magister, mehrer Academien und gelehrten Gesellschaften Ehrenmitglied und Correspondent, in Florenz.

Wie trieb sein Geist der Blüthen stete Fülle
Mit goldner Frucht in wunderbarem Bunde!
Zum reichen Kern schloß sich die duft'ge Hülle,
Voll Götterlabung dem bedürft'gen Munde,
Und — daß sie jede Segenskraft erfülle —
Voll Balsam auch für manche Seelenwunde:
So stand er da, ein Lebensbaum, entzückend
Und Kind und Greis mit holder Gab' erquickend.

Friedrich Wilhelm Riemer,

Hofrath und Bibliothekar zu Weimar, geboren den 19. April 1774.

Frühlingsweihe
am 9. Mai, dem Todestage Schiller's.

Mit den lauen Frühlingslüften,
  Aller Wesen Lust und Glück,
Mit den Baum- und Blumendüften
  Kehrt uns heut' ein Tag zurück,
Der, wo noch die Liebe glimmt,
Das Gemüth zur Andacht stimmt.

Kann's doch selig sich ergehen
  Im Erinnrungs-Zauberschein,
Kann in süßen Sehnsuchtswehen
  Eingedenk des Meisters seyn,
Als zum ew'gen Heimatland
Sich sein hoher Geist gewandt!

Und so weckt er noch ein Streben
  Nach dem schönen bessern Gut;
Darum wird er fortan leben
  In der Herzen sichrer Hut,
Weil sein Lied, das uns entflammt,
Von dem wahren Himmel stammt.

Friedrich Ritter,
Stadtrath in Stuttgart.

Zu Leonberg, während des Winters 1797 bis 1798, lernte ich die Mutter Friedrich Schiller's kennen. Sie war eine noch angenehme, 60 — 65 Jahr alte Frau, deren mageres und faltenreiches Gesicht dennoch Heiterkeit und Freundlichkeit aussprach. Ihre wenigen Hauptthaare waren ergraut, und ihre Körperhaltung bei kleiner Statur war etwas vorwärts gebückt; ihre Rede hingegen floß leicht und munter, hatte einen noch angenehmen Ton, so wie ihr Benehmen noch Anmuth und Uebung im gesellschaftlichen Leben zeigte. Sie war auf Besuch im Schlosse daselbst, bei Freunden, von denen ich ihr vorgestellt wurde. Als sie hörte, wer ich sey, und daß mein Aufenthalt in Leonberg Vorbereitung zum Studium der Medicin und Chirurgie, und zum Dienste als Feldarzt zum Zwecke habe, sagte sie: „Ich habe Ihre Eltern gut gekannt," erzählte Einiges, was die Angabe bestätigte, und fuhr fort: „Zu der Wahl Ihres künftigen Berufs wünsche ich Ihnen Glück, und Ihrer Frau Mutter bessere Früchte, als es der Fall mit meinem Sohn für mich war; denn eben diese Wahl ist es, die meinen Fritz von mir trennte." Thränen näßten ihre ohnehin gerötheten Augen, und sie ging zu Erzählungen von ihrem Sohne über.

Heinrich Ulrich Ludwig v. Roos,

Med. Doct., Kaiserl. Russ. Staatsrath, Ritter des St. Anna-Ordens II. Klasse mit der Kaiserlichen Krone, des St. Wladimir-Ordens IV. Klasse und des Königl. Würtembergischen Civil-Verdienst-Ordens; ältester Arzt am Königl. Marienhospital, Arzt am Catharinenstift und an der Commerzschule zu St. Petersburg; der Königl. Gesellschaft für die gesammte Mineralogie Mitglied; geb. zu Stuttgart den 11. August 1780.

Unvergänglicher als jede Ehrensäule, durch welche die dankbare Mitwelt ihre Verehrung des unsterblichen Dichters beurkundet, ist das Denkmal, das er sich selbst gestiftet hat in seinen Werken.

Dr. Val. Chr. Fr. Rost,

Professor am Gymnasium zu Gotha, geb. am 16. Oct. 1790 zu Friedrichsrode im Gothaischen.

Wie Alle, die du durch deine Geisteswerke erhobst und belehrtest, rührtest und entzücktest, theile ich den gerechten Schmerz der Nation, dich, großer Dichter und freiheitbegeisterter Mann, so frühe und vor der Zeit, in der du ihr am wohlthuendsten gewesen wärest, verloren zu haben; wünsche dagegen dir Glück, dahingegangen zu seyn vor den Tagen der über das Vaterland hereingebrochenen äußersten Schmach und Unterdrückung, auch vor den Tagen des, nach dem Sturze des Welteroberers von der Nation geträumten eitlen Freiheitstraumes, welchem allzubald ein um so bittereres Erwachen folgte. Ich wünsche dir Glück, nicht erlebt zu haben den Fall Warschaus und das trostlose Reich der Ordonnanzen, nicht gesehen zu haben die einer ephemeren Kraftäußerung der Völker schnell nachgekommene Erschlaffung und Apathie, nicht erfahren zu haben den Vernichtungskampf der Gewalt gegen freies Wort und freien Gedanken und den über dem Grab der Ideen sich allgebietend erhebenden Thron der materiellen Interessen. Lebtest du jetzt noch und sängest jetzt: dein bestes Thun würde verdammt, deine edelsten Gesänge geächtet. Die Scheere der Censur wenigstens würde sie verstümmeln und auch den verstümmelten noch drohte die polizeiliche Beschlagnahme. Wohl dir, daß du hinüber gingst! — Kömmt einmal die rechte Zeit, so werden die Feuerworte des Längstbegrabenen gleich begeisternd wirken, als strömten sie frisch aus des Lebenden Mund. Du lebst jedoch in der That, denn du wirkst fortwährend unter uns, dein Geist lebt, und nimmer wird die Gewalt ihn ersticken.

Carl v. Rotteck,

Großherzoglich Badischer Hofrath, Professor der Rechte an der Universität zu Freiburg, geboren daselbst am 1. Juni 1775.

In des unendlichen Stoffes Chaos
Harmonie und Einheit zu bringen,
Ist das Streben großer Geister. —
Ewig frisch und in herrlicher Fülle
Quillt der unerschöpfliche Born
Aus dem Busen des Dichters.

Dr. Carl Julius Rousseau,
Königl. Bayr. Regierungsrath in Ansbach.

Keine Sentenz — aber unendlichen, innigen Dank für zahllose Wohlthat, die ich von dir, Unsterblicher, empfing und empfange!

Karl Rosenkranz,
Professor zu Königsberg in Preußen.

In Mainz vor alter Zeit erhob
Man einen Dichter — wüßt' ich, ob
Ihn Frau'n noch kennen! — Frauenlob,
Weil er im Lied die Frau'n erhob.

Nun wird ein Denkmal dem sich heben,
Der Frauenwürde sang im Leben,
Zu welchem alle Frau'n, und eben
Die Männer auch, Beiträge geben.

Wir rathen jedem Dichter an,
Zu schreiten auf derselben Bahn
Des Frauenpreises, wer fortan
Ein gleiches Denkmal will empfahn.

Friedrich Rückert,
Professor der orientalischen Sprachen in Erlangen, geboren zu Schweinfurth am 16. Mai 1789.

Derjenige, der nichts als frei seyn will, nur um frei zu seyn, ist völlig frei: er hat die Freiheit ursprünglich durch die Freiheit errungen. Ihm widerfährt nichts, außer dem, was er will, und er braucht nicht einmal dieses im Voraus zu wissen, denn was er will, das will er vom Wissen unabhängig, er will ja nichts als frei seyn, und sein freier Wille schwebt, wie Gott, über Allem.

Georg Carl Rumy,

Dr. der Philosophie und der freien Künste, Mitglied der gelehrten Gesellschaften in Göttingen, Jena, Erfurt, Halle, Prag &c., öffentl. ordentl. Professor der Rechte und der politischen Wissenschaften und Custos der Primatialbibliothek zu Gran in Ungarn, geboren zu Iglo im Zipser Comitat in Ungarn am 18. October 1780.

Viele sagen heutzutage, in Schiller werde die Poesie durch die Rhetorik überwältigt. Es ist leichter gesagt als bewiesen, und es kann, wenn man auch einen Fehler dieser Art zugesteht, von dem Ganzen und Innern deßhalb nie bewiesen werden, weil die Macht wahrer Poesie in Schiller immer die unbefangenen Gemüther ergreifen wird. Idee und Wirklichkeit sind auf ganz eigenthümlich poetische Weise in Schiller verbunden. Das scheint mir das ihm ganz besonders Angehörige, daß die Idee nicht als unbestimmtes Ideal, sondern als sittliche Macht in den Gemüthern von ihm poetisch dargestellt ist, daß die Weltgeschicke und die Lebenserfahrungen immer vorzugsweise von der Macht des sittlichen Gedankens bestimmt werden, und daß dieser, unter Gott, überall thatsächlich selbst im Leben da ist und auftritt: das hat keiner so wahr, so ergreifend dargestellt als der Tragiker Schiller. Dies ist etwas ganz Anderes als Abstraktion und Rhetorik, erscheint aber denen leicht also, die den Menschen gern überwiegend durch die Natur bestimmt anschauen möchten. Er mag gestrauchelt haben auf dieser Höhe; aber Ruhm und Dank sey ihm, daß er den sittlichen Gedanken selbst als ein Leben, als Thatsache und Wirklichkeit, vorzüglich in dem Leben der Großen dieser Welt gezeigt hat. Hier wurzelt das Gefühl, in solcher lebendigen Thatsache sey auch eine That Gottes, und in diesem Sinne ist Schiller's Poesie wahrhaft religiös, obwohl sie nicht bewußt und eigentlich christlich ist, sondern in der Religion mehr auf einem antiken, griechisch-hebräischen Standpunkte steht.

Karl Heinrich Sack,

Doctor und ordentlicher Professor der Theologie auf der Königl. Preuß. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, geboren zu Berlin den 17. Oktober 1790.

Den Manen dessen, der, wie Keiner, das Schöne mit dem Guten, das Gute mit dem Schönen zu paaren verstand.

Dr. J. Salat,
Königl. Bayr. Geistlicher Rath und Professor zu Landshut;
geb. zu Abtsgmündt, im jetzigen Neu-Würtemberg,
den 24. August 1766.

Un grand homme appartient à tous les siècles et à toutes les nations.

Graf W. von Santi,

Kaiserl. Russ. Geschäftsträger am Großherzogl. Sächs. Hofe,
geb. in Moscau den 7. Januar 1785.

Ehre ihn, dessen Gesang
Durch Ideale den Geist erhebt,
Durch Schönheit das Gemüth erfreut.

Johann Schaller,
akademischer Bildhauer und Professor zu Wien.

Des Dichters Busen gleicht der kranken Muschel:
So schön sie auch von Außen dir erscheine,
Mit Gold und Purpur wundersam gestreift,
In ihrem Innern fühlt sie immerdar
Ein drückend Brennen, das sie endlos ängstet;
Und von der Knospen Wachsthum überwältigt,
Die Jahre lang sie schmerzhaft in sich nährte,
Verschmachtet sie, verzehrt zuletzt und stirbt.
Und löst die Sonne ihres Hauses Schaalen
Mit ihrem warmen Strahl, und liegen frei
Am Meeresstrand, vollendet ausgeboren,
Nun hell die Knospen, die den Tod ihr brachten —
Dann kommen Fischer, die es Perlen nennen.

„Laienbrevier."

Leopold Schefer,

geboren zu Muskau den 30. Juli 1784.

Die deutschen Dichter alle sind gekommen,
Um ihrem edelsten auf seinem Grabe
Zier darzubringen, eine Sängergabe,
Von trauernder Bewunderung entglommen.

Und ich, der für ihn glühte schon als Knabe,
Der heiß geweint, als ihn der Tod entnommen,
Der ihm von fern begeistert nachgeklommen,
Der ich fortan in seinem Licht mich labe, —

Der letzte komm' ich nun, dem ew'gen Ruhme
Des Todten — nein! — Unsterblichen zu huld'gen:
Vermag ich solche Säumniß zu entschuld'gen?

Vergebens sucht' ich eine frische Blume;
Ein Epheublatt nur hab' ich darzubringen:
Laßt es dem Kranz unscheinbar sich verschlingen.

Eduard von Schenk.

Wie Geschichte
Manches weckte seiner herrlichen Gedichte,
Dauert jedes seiner herrlichen Gedichte
Wie Geschichte.

Franz Schilder,
Kais. Oestr. Beamter und Literat in Wien.

Das schönste Kunstwerk ist der Mensch,
Seiner Rede Harmonie die erhabenste Musik.

Dr. Gustav Schilling,

Privatgelehrter, wohnhaft in Stuttgart, geb. am 3. November 1805 zu Schwiegershausen, Amts Osterode, im Königreich Hannover.

Der Jüngling küßte dich und senkte
Die Fackel! da entsank
— Wie tönte sie! die Laute deiner Hand;
Sie aufzufassen, ist kein Erbe da!
Ihr Nachhall klingt, — sie selbst,
Dem Becher gleich, von Königs Hand
Zum zweiten Mal geschleudert in den Strudel,
Versank im Meer, und nimmer bringt
Ein edler Taucher sie zurück.

Matthias Leopold Schleifer,

Bergrath und Justizreferent bei dem K. K. Salinenoberamt Gmunden zu Ort am Traunsee in Oberösterreich, geboren am 9. März 1771 zu Wildendürnbach in Unterösterreich.

Trinkt aus der Dichtung reiner Welle,
Wenn werth des edlen Tranks ihr seyd,
Und mit des Geistes klarer Helle
Erleuchtet unsre trübe Zeit.
Bewahrt in heitern Phantasien
Euch ungestört ein schuldlos Glück,
Und wollen Lenz und Liebe fliehen,
So führt im Liede sie zurück.

Ludolf Schley,

geboren am 6. Januar 1798 in Lübeck, und nun wohnhaft zu Libau im Herzogthum Curland.

Ein Monument wollt ihr den Manen Schiller's stiften?
Das unvergänglichste hat er in seinen Schriften.
Doch immer bau' es ihm Thorwaldsens Meisterhand;
Ehrt es den Dichter nicht, ehrt's doch sein Vaterland.

Joh. Friedr. Schlotterbeck,
der Weltweisheit Dr., pens. Kanzleidirector; geb. zu Altensteig am 5. Juni 1765.

Fünfzehn Jahrhunderte rückwärts können wir Deutsche unsre Sprache verfolgen.

Vorwärts, über mehr oder minder viele hinaus, je nachdem sie arm oder reich seyn werden an Geschicken und Entwicklungen, läßt sich eine Zeit vermuthen, in der von Allem, was die unsrige geschrieben, nur Weniges noch übrig, und dieses erst durch Studium verständlich seyn wird.

Der dann noch Unvergeßnen Einer wird wohl unser Schiller seyn.

Johann Andreas Schmeller,

Custos der Königl. Bibliothek in München, geboren zu Tirschenreut in der Oberpfalz.

Zieh'n des Lebens eiserne Gewichte
Nieder mich, zum frosterstarrten Staube;
Sinkt das Große, Edle, wankt der Glaube:
Flügelt mich dein Sang empor zum Lichte,
Zeigt mir klar den Untergang des Schlechten,
Und den Sieg des Schönen, Wahren, Rechten.

Leopold Friedrich Schmidt,

geboren den 20. Januar 1792 zu Kaaden an der Eger in Böhmen, derzeit wohnhaft zu Innsbruck in Tyrol; Hauptmann im K. K. Oestr. 59. Infanterieregimente Großherzog von Baden.

Ob auch manch gutes Werk nicht uns verheißt den Segen,
Zum Wohl der Zukunft laßt uns froh den Grund doch legen! —
Der hat den Lohn dahin, deß Name sey vergessen,
Der karg nur Bäume pflanzt, um selbst die Frucht zu essen.

Johann Jacob Schnerr,

geb. zu Uffenheim am 17. October 1788, Buchbinder und Magistratsrath in Nürnberg.

Zum schönen Fest, das deiner Feier gilt,
Zieh'n Gäste nah und fern heran, und jeder
Begrüßt dich mit des Dankes holder Rede,
Und jeder bringt dir seine Kränze dar.
Hier gilt nicht bloß der Geist, der siegesmuthig
Des Ruhmes Höh' hinanklimmt, auch das Herz,
Das, Edleres erstrebend, Schweres duldend,
Im Ringen und Entsagen dich geliebt:
So misch' auch ich mich in den frohen Reigen,
So grüß' auch ich dich mit des Dankes Rede,
So bring' auch ich dir meinen grünen Kranz.

Wilhelm Schnitter,

geboren zu Stralsund den 26. Februar 1802; Kammergerichts-assessor in Greifswalde.

Schiller der Kinderfreund.

Als ich, drei Jahre vor dem Hinscheiden des Mannes, dem diese Zeilen gewidmet sind, auf der Rückkehr aus Frankreich gegen Abend in Weimar angekommen war, wandelte ich nach Schiller's Wohnung, um ihn wieder zu sehen; da fand ich ihn, seine Tochter Karoline auf den Armen, das Köpfchen an des Vaters Gesicht gelehnt, die Aermchen um dessen Hals geschlungen, in dem dämmernden Zimmer gleichsam tanzend herumschreiten. — Dergestalt kam Schiller auf mich zu, auf das freundlichste mich begrüßend, und machte „Halt!" — Nun Karoline, sprach der glückliche Vater, aus dessen Augen himmlische Freude strahlte, gib doch dem Herrn eine Hand! es ist ein guter Mann! — Das Kind sah mich mit seinen großen blauen Augen von der Seite forschend an und reichte mir langsam seine Hand, ohne übrigens seine Lage zu verändern. —

Fürwahr! dieses Lebensbild wird nie aus meiner Seele schwinden!

Professor Veit Hanns Schnorr v. Carolsfeld,
der Königl. Sächs. Akademie d. b. Künste Director, geboren zu Schneeberg im Sächs. Erzgebirge am 11. Mai 1764.

Gebt mir einen großen Gedanken, bat der kranke Herder, daß ich mich daran erhebe. Völker gerathen in einen ähnlichen Zustand und genesen durch ähnliche Heilmittel. Als Deutschland der großen Gedanken am meisten bedurfte, wurde ihm — Schiller.

Johann Schön,

Prof. an der Breslauer Universität, geb. den 26. November 1802 zu Langendorf in Mähren.

Hinauf, von wo er stammt, hat ihn der Genius getrieben,
Doch ist sein himmlisch Lied in unsrer Brust geblieben.
Des Geistes Kraft in starker Melodie,
Des Herzens tief Gefühl in Wortes Harmonie
Enthüllt nur er. So lang in deutschen Landen
Noch Edles, Großes, Schönes wird verstanden,
Soll frische Kränze stets der reine Sinn ihm weih'n:
Und ob auch Barbarei und Tand sich wider uns empören,
Laßt uns bei seiner Dichterflamme schwören,
Dem Aechten, Hohen, Schönen treu zu seyn.

Johann Carl Ludwig Schorn,
Dr. Phil., Großherzoglich Sächsischer Hofrath und Direktor der Großherzoglichen Kunstanstalten zu Weimar, geboren den 9. Juni 1793 zu Castell in Franken.

Alfieri hat schon im Jahre 1789 in seinem trefflichen Buche über die Tyrannei alle Arten derselben aufgezählt und beschrieben. Die schlimmste aber:

die constitutionelle Tyrannei,

welche wohl ein eigenes Kapitel verdient hätte, hat er nur angedeutet.

Diese, die Mißgeburt der neuern Zeit, ist darum die schlimmste von allen, weil sie nicht mit offener Gewalt geübt wird, sondern als ein Gaukelspiel der Freiheit auf Betrug und Täuschung ruht.

Doch ist sie nur das letzte Stadium zur wahren Freiheit, weil es nur von uns abhängt, auch sie als Tyrannei zu erkennen, denn, sagt der Apostel (Joh. VIII., 36):

Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
Und die Wahrheit wird euch frei machen.

Dr. Christian Friedrich Albrecht Schott,

Rechtsanwalt und Prokurator bei dem Königl. Würtemberg. Obertribunal in Stuttgart, geb. den 30. April 1782 zu Sindelfingen bei Stuttgart.

Neu hat die Zeit und kühn sich aufgeschwungen,
Seit uns dein großer Genius entschwand.
Die Jugend, mit von deinem Wort durchdrungen,
Erhob sich rettend für das Vaterland;
Und süßer Lieder wurden viel gesungen,
Und höh'res Urtheil bot der Kunst die Hand;
Doch wie auch neu des Baumes Zweige treiben,
Stets einzig werden deine Gaben bleiben.

Du warst der Sänger des Erhabenschönen,
Der Menschheit Ideal durchglühte dich.
Ein eigner Zauber spricht aus deinen Tönen,
Der sittlich rührend jedes Herz beschlich.
Für's Höchste wecktest du des Busens Sehnen,
Der Sonne gleich, der jedes Dunkel wich.
Was Tiefes ruht und Heil'ges im Gemüthe,
Es ward an deinem Schöpferwort zur Blüthe.

Wenn auch die Form, in die dein Gold du prägtest,
Oft mittelbar erst vor die Seele tritt;
Die Wunderwelt, in der du dich bewegtest,
Erst durch die Höhen der Gedanken schritt:
Doch theilte sich, wie du die Dichtkunst pflegtest,
Dein Innerstes dem ernsten Hörer mit;
Und was dein Geist urkräftig ausgesonnen,
Ward überschwänglich dem Gefühl gewonnen.

Noch hab' als Jüngling ich dein Haupt gesehen,
Wie es bescheiden reichsten Lorbeer trug,
Noch rauscht von ferne jenes Götterwehen,
Das für die Deutschen Himmelsstunden schlug.
Manch Großes ist seit jener Zeit geschehen,
Und neue Geister wagen ihren Flug;
Doch ewig werden, mit des Ruhmes Kränzen,
Die Sterne Weimar's in die Nachwelt glänzen.

Heil auch dem Lande, das dich hat geboren,
Wo du zuerst den hohen Geist genährt;
Und das ein würdig Denkmal dir erkoren,
Dem Schiller's-Freunde jedes Volkes werth.
Zwar edler Sänger Ruhm bleibt unverloren,
Weil jede Brust im Innern sie verehrt;
Was aber Dank und Liebe tief empfinden,
Soll dauernd auch in Stein und Erz sich gründen.

Christian Schreiber,
Dr. der Philosophie, Großherzoglich Sachsen-Weimar. Kirchenrath, Oberpfarrer und Superintendent der Diöcesen Lengefeld und Dernbach zu Lengsfeld; geb. zu Eisenach am 15. April 1781.

Der tief mit innig heißem Lieben
Sich ewig uns in's Herz geschrieben,
Dem schreiben wir an Dankes statt
Ein Wörtchen auf ein Stammbuchblatt.

Johann Stephan Schütze,
geboren den 1. November 1771 in Olvenstädt bei Magdeburg,
seit 1804 wohnhaft in Weimar.

Räthsel und Lösung.

Kennt Ihr den Ort, durch Fürstenhoheit groß,
Die keinen Schmuck in leerem Schimmer findet,
Doch edlern Geistern ein erfreulich Loos
Mit seltner Huld, zum Schmucke sich, gegründet,
Den kleinen Raum, in dessen stillem Schooß
Die Kunst die höchsten Stralen einst entzündet?
Hell leuchtend steht sein Name vor Euch da,
Nenn' ich Karl August und Amalia.

Kennt Ihr das Paar, das aus dem Geisterchore
Des heitern Ortes sich zum Aether schwang,
Wo es im Glanz erhabner Meteore
Die Welt entzückt durch Rede und Gesang,
Und dessen Namen an des Ruhmes Thore
Der Freundschaft Hand in einen Zug verschlang?
Dort wird sein Licht — ich brauch' ihn nicht zu nennen —
Im Gold der Dioscuren ewig brennen.

Friedrich August Schulze,

bekannt unter dem Namen Friedrich Laun, Königl. Sächsischer Commissionsrath in Dresden, geboren den 1. Juni 1770.

Auf Schiller's Bildsäule.

„Zeit der Wunder! Ein lebender Todter entstieg ich dem Grabe,
Und die Liebe des Volks künd' ich, ein redender Stein!" —

Ant. X. Schurz,
in Wien.

Schiller und Goethe.

Wir trennen sie, die herrlichen Naturen,
Wir messen sie, weil sie verschieden sind.
Wir suchen streitend ihrer Mängel Spuren,
Für Einen gegen Einen immer blind:
Indeß am Himmel, sel'ge Dioskuren,
Ihr Sternbild wachet über Fluth und Wind,
Zu retten willig, wenn ein Sturm ergriffen
Die Nachen, die der Dichtung Meer durchschiffen.

Gustav Schwab,
Professor am Gymnasium zu Stuttgart, geboren daselbst am 19. Juni 1792.

Der wunderbare Born.

Ein wunderbarer Born entquillt
Auf einer grünen Aue.
Gar mancher schöpft daraus und füllt
Sein Glas mit frischem Thaue.

Und tief im Borne tobt's und gährt's,
Wie Donner in der Ferne.
Ein jeder, der d'raus schöpfet, hört's,
Und schöpfet dennoch gerne.

Aus tausend, tausend Röhren springt
Das Naß der Wunderquelle,
Doch nur durch wen'ge Röhren dringt
Es spiegelklar und helle.

Und jeder glaubt am rechten Ort
Den Becher sich zu füllen,
Und trinket unaufhaltsam fort,
Den innern Durst zu stillen.

Und jeder geht vergnügt nach Haus,
Und dünkt sich vorgezogen,
Und lacht den andern Trinker aus,
Der sich so arg betrogen.

Doch der nicht minder glücklich geht,
Will sich noch besser dünken,
Weil er so dick und aufgebläht
Von vielem, vielem Trinken.

Ach! nur der Trinker kleinste Zahl —
Sie schöpften sich das Reine. —
Geht hin, und schöpfet selbst einmal
Vom Borne, den ich meine!

Dr. Schwarzschild,
in Frankfurt a. M.

Glücklich schätze ich mich, eine Reihe von Jahren hier verlebt zu haben, wo du weiltest; noch glücklicher würde ich mich fühlen, wenn mir vergönnt wurde, dir nur einmal in's Auge schauen zu dürfen: aber ich kam um ein Jahr zu spät. —

Carl August Schwerdgeburth,

Großherzogl. Hofkupferstecher, geboren zu Dresden, den 5. August 1785.

Du selbst in deiner Werke reichem Kranz
Hast, Schiller, dir ein Denkmal schon gegründet,
Das, trotz der Horen wechselvollem Tanz,
Die späte Nachwelt noch entzückend findet,
Und wenn auch Erz und Marmor einst verschwindet,
Noch strahlen wird in ew'ger Jugend Glanz.

Alfred Freiherr v. Seckendorff,

geb. zu Meuselwitz im Herzogth. Sachsen-Altenburg am 14. September 1796, Herzogl. Sachsen-Altenburg. Regierungs-Vicepräsident, Kammerherr und Kreishauptmann zu Altenburg.

Die wahre Unschuld lebt in Idealen; sie verliert den blauen Himmel auch hinter aufziehenden Wolken nicht und behält stets den Glauben an das Gute, stets die Hoffnung des Besseren im Herzen.

Karl August Friedrich Seeger,

Prokurator an dem Königl. Würtemberg. Obertribunal; geboren zu Neuenbürg den 11. November 1798.

Nachruf an Schiller,

als er unter die Sterne versetzt wurde.

Klein ist die Zahl der Gestirne, der ersten Größe gewürdigt:
Schiller, noch schwank' ich, bist du Sirius oder Arctur?
Jener glänzet wie du im reinsten Feuer des Demants,
Dieser, im röthlichen Licht, leuchtet so glühend wie du.

Christian Friedrich Segelbach,

Doctor der Philosophie und Theologie, ehemals Professor der Mathematik und Poetik am Gymnasium zu Erfurt (bis 1796), dann der Religionsphilosophie und Kirchengeschichte (bis 1810) an der deutschen Hauptschule zu St. Petersburg, darauf ord. Prof. der Kirchengeschichte und theolog. Literatur an der Kaiserl. Universität zu Dorpat (bis 1823), zuletzt Kaiserl. Russischer Staatsrath und pension. Professor seit 1824 in St. Petersburg, schrieb dieses mit eigener Hand an seinem drei und siebenzigsten Geburtstage am 16/24. April 1835.

Der Dichter singt in feurig klaren Zungen
Von einem dämmernd fernen Himmelsland,
Wohin vor ihm kein Lichtblick noch gedrungen,
Dort ist er heimisch, fühlt sich da verwandt: —
Doch kaum sind seine Saiten hell erklungen,
So scheint auch uns der Sinne Nacht gebannt,
Und heller schaut vom dunkeln Erdenthale
Der Geist hinauf zum Reich der Ideale.

Carl Seidel.

Dir nicht ward es gegönnt, zu steh'n mit silbernen Locken,
Eh' sie noch aufgeblüht, traf dir die Blume die Zeit;
Hören nicht kannst du den Dank, nicht sehen kannst du die Thräne,
Nicht den Wallfahrtzug jubelnder Enkel mehr schau'n!
Aber wofern ein Gefühl dir droben noch lebt in der Seele,
Dort, wo im weißen Talar wandeln die Priester Apoll's,
Wo sie, die schimmernden Schläfe geziert mit schneeigen Binden,
Ihr vollendetes Lied singen zum Harfengeräusch, —
Geist! wofern ein Gefühl dir droben noch lebt in der Seele,
O so entgeht dir gewiß unsere Huldigung nicht!
Ob du ihn hier nicht sahest den Lohn, dort wirst du ihn fühlen:
Einem würdigen Haupt bleiben die Kränze nicht aus!

Johann Gabriel Seidl,

geboren zu Wien am 21. Juni 1804, K. K. Professor am Gymnasium zu Cilli in Unter-Steiermark.

Die Poesie und die Fakultäten.

Wo ist der Wahrheit Quell? hienieden fließt er nicht;
Doch lausche, wenn der Geist mit Dichterzungen spricht.

Des Dichters Seele ist das schönste Gotteshaus;
So gut legt Gottes Wort kein Schriftgelehrter aus.

Die Wunder der Natur erforscht die Wissenschaft,
Doch nur der Dichter schaut, wie Gott das Leben schafft.

Die Freiheit suchest du, und findest nirgends sie;
O schwinge dich mit auf in's Reich der Poesie!

Johann Adam Seuffert,
Rechtsgelehrter, geb. zu Würzburg den 15. März 1794.

Nicht sengend, verwirrend;
Mildkräftig durchwärmend:
So dringt — eine Sonne! —
Dein Wort in jegliche Brust.

Seydelmann,

Schauspieler; Regisseur des Königl. Würtemberg. Hoftheaters in Stuttgart.

Subjectiv nennen sie dich und glauben dich dadurch zu tadeln;
Aber ich stimme nicht bei, soll es ein Vorwurf dir seyn.
Strahlte dein volles Gemüth, begeistert für Freiheit und Glauben,
Nicht in jedem Gesang, so wie im Prisma das Licht,
Und entbehrtest du selbst der ewig jungen Begeist'rung:
Wer begeisterte dann Deutschlands Söhne, wie du!

Gustav Adolph Friedrich Sickel,
Dr. der Philos. und Schuldirector zu Magdeburg, geboren den 11. April 1799 zu Athenstedt bei Halberstadt.

Dauernder als Erz und Stein
Wird des Deutschen Jubel seyn,
Daß dich, heh're Sängeraar,
Einst sein Mutterland gebar.
Ja! so lang in Deutschlands Mitte
Noch wohnt deutsche Sprach' und Sitte,
Edler Sinn das Herz verkläret
Und Vernunft den Geist bewähret,
Noch durch seiner Haine Hallen
Seiner Kinder Lieder wallen,
Wird bis zu den fernsten Tagen
Dich der Nachwelt Jubel tragen.
Doch dein Bild in Erz und Stein
Soll der Mitwelt Bürge seyn,
Wie sie treu dich hochgeehrt,
Sehnsuchtsvoll stets dein begehrt.

Dr. Friedrich Carl Ludwig Sickler,
Director des Herzogl. Gymnasiums zu Hildburghausen und Sachs. Meiningenscher Consistorialrath, geboren den 29. November 1775 zu Gräfentonna im Herzth. Sachsen-Gotha.

Dich sollten wir nicht zu den Unsern zählen?
Sprach jüngst Asklepios ernster Priesterchor;
Du wolltest nur den Musen dich vermählen,
Und zogst die Dichtkunst unserm Streben vor?
Was in der Jugend deinen Geist gebunden,
Es wäre gänzlich deinem Sinn entschwunden?

Tief in der Menschen Herz hast du gelesen,
Und ihrer herben Leiden Grund erkannt;
Es machte oft dein heitres Lied vergessen
Der trüben Sorge Gram, er ward verbannt.
Wer so wie du den Menschen Trost gesungen,
Der hat des Arztes höchstes Ziel errungen.

Ed. Casp. Jac. von Siebold,
Dr. der Phil. und Med., Professor der Med. rc. in Göttingen,
geboren in Würzburg, den 19. März 1801.

Fühl' ich zu deinen Liedern mich gezogen,
So ist es mir, als wenn mich Meereswogen
Hinübertrügen in das ferne Land,
Wo manche Sehnsucht schon Befried'gung fand.

Mir ist, als wenn im goldnen Abendstrahle
Die Berge glühten, und vom frischen Thale
Der Frühling ging' im schönsten Duft und Glanz,
Um droben erst zu blühen voll und ganz.

Mir ist, als wenn ein Chor von Nachtigallen
Zum Aether stieg, um ewig dort zu schallen;
Und als wenn jubelnd da die Lerche schwirrt',
Wo keine Liebe mehr vergänglich wird.

Mir ist, als wenn das Licht aus allen Sternen
Die Dunkelheit auf Erden möcht' entfernen,
Und als wenn Engel mit verklärter Lust
Sich legen würden an des Menschen Brust.

Groß Oselden.

Alexander Reichsfreiherr von Simolin,

Königl. Preußischer Kammerherr, Ritter des St. Johanniter Ordens, geboren zu Groß Oselden in Curland den $^{17}/_{29}$. Juni 1800.

Keuscher Dichter und würdiger Mensch, so wurdest du, Schiller,
Unsrer Bewunderung werth, unserer Liebe gewiß.
Was uns Alle bewegt, du hast es gefühlt und gesungen,
Reiner Gesinnungen Ernst uns in die Seele geflößt.
Deutsches Volk, so hatte dich nie ein Dichter ergriffen,
So auch ehrte noch nie einen der Dichter das Volk.
Schwebe denn stets dein Lied ein Schutzgeist über dem Deutschen,
Und im Bilde noch sey Lieb' und Bewunderung dein.

Karl Joseph Simrock,
Doctor der Philosophie, wohnhaft zu Bonn, daselbst geboren den 28. August 1802.

Wie durch die Sehnsucht nach dem Ewigschönen
Die klare Sonne der Verheißung bricht:
Das hat dein Lied begeistert uns gesungen,
Und tönt begeisternd nun von tausend Zungen.

Dr. Wilhelm Smets,

geb. zu Reval den 15. September 1796; d. Z. Oberpfarrer und Schulinspector zu Münstereifel in Rheinpreußen.

Füllt zwanzig Bogen nur mit Euren Sprüchen
Zu Ehren unsers großen heil'gen Todten; —
Sonst wird am Denkmal von Censoren noch gestrichen,
Das Album, eh' es publizirt ist, gar verboten.
Zu groß doch wäre wahrlich dann die Schande,
Vor seiner Büste eingestehn zu müssen,
Daß dreißig Jahr' nach seinem Tell im Lande
Wir Posa's Denkfreiheit noch stets vermissen!

Richard Otto Spazier,
geboren zu Leipzig, den 30. October 1803.

Reinen Gemüthes melodischer Flut entschöpfte der Meister
Tiefer Gedanken Krystall, jeglichen Tropfen sodann
Ausarbeitend zu edlem Juwel, in der Krone zu leuchten,
Die der pierische Chor seinen Unsterblichen flicht.

Friedrich August von Stägemann,

K. Preußischer geheimer Staatsrath, geboren zu Vierroden in der Ukermark am 7. September 1763.

Und wenn selbst Phidias hohe Meisterhand
In seinen Marmor prägte deine Züge,
Wenn Phöbos ihm den Lorbeer, das Gewand
Ihm Charis vom Olymp hernieder trüge,
So daß bis zu des Saumes letztem Rand
Ein Bild wie aus der Götter Hand entstiege,
Dein schönstes Denkmal, edler Dichter, bliebe
Doch immerdar des deutschen Volkes Liebe.

Dieß Denkmal, das der Scheelsucht Laune dir
Mit trübem Mäkeln nimmer kann zerstören,
Wie auch die Klügler in sophist'scher Gier
Sich überschrei'n, nur selber sich zu hören,
Dieß Denkmal, das im tiefsten Herzen wir
Begründet fühlen von den mächt'gen Chören,
Womit, „nur ewigen und ernsten Dingen
Geweiht," dein Lied vermocht' uns zu durchdringen. —

Es wird, so weit die deutsche Zunge dringt,
Bestehen trotz dem Wirrwar der Parteien;
Der Enkel Schaar, die liebend es umringt,
Wird freud'gen Dank dem Ton der Glocke weihen,
Die göttlich Walten weit und weiter klingt;
Dem Künstler wird dein tiefer Ernst, dem Laien
Dein wunderbar durchgeistet Bilderleben
Ein ewig Muster vor der Seele schweben.

Ob sichtbar oft auch mit dem Stoffe rang
Dein hoher Geist, gefesselt von den Banden
Des Leibs, auf der Begeist'rung Flügel schwang
Er sich befreit hinüber zu den Landen
Der Stoffentfeßlung in gewalt'gem Drang
Schon hier. D'rum Alle, die dein Seyn empfanden,
Sie tauchen aus dem irdischen Getriebe
Mit dir empor zum Reich der ew'gen Liebe.

Dr. Heinrich Wilhelm August Stieglitz,

geboren zu Arolsen im Fürstenthum Waldeck den 22. Februar 1803, wohnhaft in München.

Ein Blatt von jedem, der Schiller's Verehrer sich nennt? — Mag es klein seyn, sehr klein, dennoch, wer zeigt mir den Baum, so groß und stark, die Zahl der Blätter zu tragen!

Adolf Stieler,

Herzogl. Sachsen-Coburg- und Gothaischer geheimer Regierungsrath, geb. in Gotha am 26. Februar 1775.

Dem Meister, dem verklärten, hohen,
Wollt ihr ein heilig Denkmal bau'n:
Wer deutsch sich's fühlt im Busen lohen,
Der soll dazu die Steine hau'n.
Ich tret', ihr edeln Stammgenossen,
Vertrauend mit in euern Reih'n;
Des Alsalandes Gau'n entsprossen,
Wähn' ich ein Fremdling nicht zu seyn.

Noch rauscht in unsrer Wälder Hallen
Der deutschen Sage Wunderquell;
Noch von den Lippen freudig schallen
Die deutschen Lieder frisch und hell;
Noch lächelt uns in goldnem Rahmen
Manch altes Bild aus deutscher Zeit;
Noch heilig sind die deutschen Namen,
Noch heilig deutsche Biederkeit.

Wir haben einen starken Fechter,
Der hält uns rein das Heimatland;
Wir haben einen treuen Wächter,
Der hält den deutschen Sinn gebannt.
So schallt, vom deutschen Münsterthurme,
Dein Lied, verklärter Meister, auch:
Schallt ewig, donnernd bald im Sturme,
Bald bebend sanft wie Maienhauch.

August Stöber,
aus Straßburg, geboren den 9. Juli 1808.

Wohl, nach vielen hundert Jahren, *
Du verklärter Genius,
Schlagen Herzen dir in Schaaren,
Bringen Lieb' und Geistergruß!

Denn nach vielen hundert Jahren,
Wenn dein nie entweihter Staub
Längst verweht ist, strahlt im klaren
Licht, was frei von Tod und Raub;

Strahlen deine Gottgedanken,
Deine Riesenzauberei'n,
Deine Welten ohne Schranken,
Deine Sterne licht und rein.

* S. Schiller's Worte, in dessen Leben, aus den Erinnerungen seiner Familie und seinen Briefen. Stuttgart, 1836. Th. I. S. 196.

H. R. Stoeckhardt,
Dr. der Rechte und der Philosophie, Kais. Russ. Hofrath und ord. Professor des röm. Rechts am pädag. Hauptinstitute ꝛc. zu St. Petersburg.

Ich habe lang geprüft und lang gesonnen,
Was ich zum Werk vermöchte zu entsenden,
Das, aufgebaut von edlen Dichterhänden,
So viele Quellen faßt in einen Bronnen.

Doch was ich zu des Meisters Ruhm begonnen,
Es schien mir klein, ich wollt' es nicht vollenden,
Nicht Herz noch Auge konnt' ich von ihm wenden,
Bis eine Thräne leis' herabgeronnen.

D'rum schweig' ich gern — denn schweigen ziemt den Frauen,
Wo ihn zu preisen beſſ're Lieder tönen,
Und Lieb' und Treu' ein Denkmal ihm erbauen.

Wird Niemand doch die Epheuranke höhnen,
Weil vor des Tempels Halle sie zu schauen,
Und drinnen sie sein Haupt mit Lorbeer krönen.

Freiin Adelheid von Stolterfoth,
in Geisenheim im Rheingau.

Als ich mich zuerst erkannte
Und die Ahnung beſſ'ren Strebens
In der Seele mir entbrannte:
Damals ſah ich deine Lieder,
Wärmte mich an deiner Gluth,
Und vom Morgenthor des Lebens
Leuchtete es freundlich nieder,
Und mir kam des Wirkens Muth.

Habe manch ein Lied geſungen,
Wie der Geiſt es mir gegeben;
Wenn's dem Schüler nicht gelungen,
Rechne, Meiſter, nicht zum Fehle,
Was er ſtrebt' im Jugendlenz!
Singt ja doch die Lerche eben,
Wie es liegt in ihrer Kehle,
Ohne Regel und Tendenz!

Gerne jetzo, dir zum Preiſe,
Möcht' ein hohes Lied ich bringen,
Recht, ſo recht in deiner Weiſe,
Daß es dir ein Denkmal werde
Von des Jüngers ew'gem Dank;
Daß es weithin ſollte dringen,
Hallend durch die ganze Erde
Als des Ruhms Poſaunenklang.

Aber schweig, du arme Leier,
Nicht kann solch ein Wagniß lohnen;
Meistersängers Ehrenfeier
Ist der Nachwelt aufbehalten,
Lebt unsterblich fort in ihr
Von Aeonen zu Aeonen:
Immer nennt sie Schillers Walten
Deutscher Dichtung Stolz und Zier!

Emanuel Straube,
Kaiserl. Oestr. Beamter und Literator.

Wie hehr und groß stehst du, Erhabner, da!
Dein kräftig Wort wird leben fern und nah.
Ein mächt'ger Fels ragst du im weiten Meer,
Dem Bergstrom gleich stürmt dein Gesang daher,
Und wieder mild, wie sanft ein Wiesenquell,
Tönt, wenn du willst, Dein Lied uns klar und hell.
In's tiefste Herz, da dringt dein Wort hinein,
Als müßt' es längst von uns empfunden seyn,
Als wär' es wohl geschöpft aus eig'ner Brust,
Der Nachklang eig'nen Grams und eig'ner Lust,
Voll Kraft, voll Tief' und voll lebend'ger Wahrheit,
Voll Treu', Gemüth und ungetrübter Klarheit.
Du, deutsch so ganz, in redlich edlem Streben,
Sollst unvergessen, sollst unsterblich leben,
Sollst heilig noch den späten Enkeln seyn,
Verehrt am Cap, wie an dem Vater Rhein!

Friedberg in der Neumark.

K. F. H. Straß,

Königl. Preuß. Kreis-Justizrath, Stadtgerichtsdirector, Ober-Landesgerichts-Assessor ꝛc. (Otto v. Deppen).

Die Sieben=Meilen=Stiefeln.

Ihr hörtet wohl von jener Wundermähr
Der Sieben=Meilen=Stiefeln öfters sagen,
Und wißt, mit einem Schritt geh'n, die sie tragen,
An sieben Meilen weit durch Land und Meer.

Sie sind wie leichte Schuh, nicht steif und schwer —
Wie wär' auch sonst damit so schnell zu jagen?
Daher es wohl auch holde Frauen wagen,
Und geh'n mit ihnen durch die Welt einher.

Die Dichtkunst trug sie einst — jetzt ist sie zahm,
Schleicht langsam träumend hin, und die Gedichte
Sind, gleich der guten Mutter, matt und lahm.

Doch sagen uns die sichersten Berichte,
Daß wiederum sie eine Dame nahm,
Und diese, werthe Freund', ist die Geschichte.

Adolf Friedrich Karl Streckfuß,

Königl. Preußischer geheimer Oberregierungsrath, geboren zu Gera den 20. September 1779.

Alles durchdringt Ein Geist, und wie Blüthen entkeimen dem Baume,
Sproßt die Erscheinung hervor, welche du „Leben" benennst. —
Reift die Blüthe zur Frucht, fällt diese — doch sinkt noch der Baum nicht;
Sinket auch er: der Planet, dem er entkeimte, lebt.

Friedrich Carl von Strombeck,
geheimer Rath zu Wolfenbüttel, geboren zu Braunschweig am 16. September 1771.

Zum Tode blickt dich an der Wahrheit offnes Bild:
Lebendig sie zu schaun, ergreif der Dichtung Schild.

Professor Succow,
in Breslau (Posgaru).

Erinnerung und Hoffnung knüpft in uns das Band,
Das Zeit und Ewigkeit zu einem Daseyn bindet.

August Michael Tauscher,

Doctor der Philosophie, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, privatisirender Gelehrter in Dresden, geb. am 19. October 1769 zu Oberwiesa bei Chemnitz in Sachsen.

Jeder leiste, was er kann.

Albert Thorwaldsen,

in Rom, Königl. Dänischer Staatsrath, Ritter des Königl. Würtembergischen Friedrich's- und Comthur des Kronordens, und mehrerer anderer Orden, geboren in Kopenhagen.

Als weißer reiner Schwan zogest du über das glänzende Element; dein Todesgesang war ein Lied der Freiheit. So stehst du jetzt, reiner Schwan, unter den übrigen Himmelsbildern, und wenn Jugend und Alter zu deinem leuchtenden Sterne hinaufblicken, erinnern sie sich dankbar und gerührt, was Freiheit, Kraft, Tugend und edle Gesinnung sey.

Ludwig Tieck,

Hofrath, geb. in Berlin den 31. Mai 1773; wohnhaft in Dresden.

Aus dem Markt des Lebens von Tiedge.

Hebt euch weg, profane Schreier!
Störet nicht die heil'ge Feier,
Die um Schiller's Tempel schwebt!
Wenn ihr seinen Namen nennet,
Fragt euch, ob ihr ihn erkennet,
Der auf Sonnenhöhen lebt,
Wo herab zu uns die Dramen
Seiner großen Schöpfung kamen!
Feierlich und strahlenhell
Schmückt Unsterblichkeit die Namen
Friedland, Posa, Wilhelm Tell!

Ja, dieser Heros — hocherhaben! —
Wie würd' er einst in seiner vollsten Kraft,
Im hellsten Glanze seiner Gaben
Die sämmtliche Parnaßgenossenschaft
Weit hinter sich gelassen haben,
Hätt' uns der Tod dies theure Haupt
Ach! nicht so früh, so früh, geraubt!

Christoph August Tiedge,
geboren zu Gardelegen in der Altmark am 14. December 1752.

Majestas populi.

„Majestät der Menschennatur! dich soll ich bei'm Haufen
Suchen? Bei wenigen nur hast du von jeher gewohnt.
Einzelne wenige zählen, die übrigen alle sind blinde
Nieten, ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer nur ein."

Anton von Tillier,

gewesener Regierungsrath aus Bern, geb. den 12. Januar 1792.

Deinem hohen Genius, Unsterblicher! muß vor Allen der Schweizer huldigen. Den Geist der Freiheit, wie er in seinem Hochland wohnt und herrscht, und seines Volkes Sinn, und der Väter That hast du im Licht der Poesie verklärt. Was Egid Tschudi und Johann Müller in Geschichte und Wirklichkeit erfasset, das hast du dichtend, ohne was Aehnliches geschaut oder erlebt zu haben, wunderbar aus deinem tiefen Gemüth der Welt vor Augen gestellt. Darum sey uns vorzüglich gepriesen! Dein Album in der Schweiz sind die Alpen und dein Denkmal Wilhelm Tell.

J. P. V. Troxler,
Medic. Dr., geboren zu Beromünster am 17. August 1780, Professor der Philosophie in Bern.

Alle begrüß' ich, die hier sich vereint, den Dichter zu feiern,
Dessen unsterbliches Lied jeglichen Hörer entzückt!

Dr. Friedrich August Uckert,

geboren zu Eutin in Holstein den 28. October 1780. Herzogl. Sächs. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha.

„So wie der Frühling wiederkehret
Mit frischer Kraft und Regsamkeit,
So wandelt jetzt, verjüngt, verkläret,
Der Sänger in der neuen Zeit.

Er ist den Lebenden vereinet,
Vom Hauch des Grabes keine Spur;
Die Vorwelt, die ihn todt gemeinet,
Lebt selbst in seinem Liede nur."

Johann Ludwig Uhland,

Dr. Jur., geboren zu Tübingen den 26. April 1787;
lebt daselbst.

„Entbehren ist besser als Genießen.“ Wer den Sinn dieses Ausspruchs in seinem Innern durch Erfahrung gewinnt, dem geht daraus eine neue, große Empfindung von Glückseligkeit auf. Man kann aber diese Erfahrung machen, und sie wieder einbüßen.

Carl August Varnhagen von Ense,

Königl. Preuß. geheimer Legationsrath, geb. zu Düsseldorf am 21. Februar 1785.

Wär' ich ein Gärtner, brächt' ich meine schönste Blume
Zu dieses großen deutschen Denkmals Heiligthume.
Wär' ich ein Dichter, weih'te ich so gern mein bestes Lied
Dem edlen Dichter, der zu früh von dieser Erde schied.
Sein Geist, sein Herz sind als Vermächtniß uns geblieben,
In unsre Brust sind seine Werke eingeschrieben.
Bescheiden, doch mit innigem Vergnügen,
Darf ich ein Steinchen zu dem Denkmal fügen.

Friedrich Vogel,

Großherzogl. Badischer geheimer Kriegsrath und Generalauditor,
Ritter des Zähringer Löwen-Ordens, geboren zu
Emmendingen den 1. März 1791.

Still ruhte Jahrelang in seiner Gruft
Der todte alte Meister, da ertönte
Tief aus dem Grabe eine starke Stimme.
„Ihr Jünger — sprach sie — geht, erhebt mein Denkmal!
„Zwar braucht's für mich des Steins nicht, noch des Erzes,
„Auch nicht für Euch; doch kleine Menschen kamen,
„Die meißelten, und schnitzten, deutelten
„An den Gebilden, die ich hinterließ
„Für Euch zum Muster, meinem Land zur Zierde.
„So geht denn hin, Ihr Treuen, gebet Zeugniß,
„Daß Ihr den alten todten Meister ehret. — "
Und sieh! — alsbald entstand ein reges Leben:
Aus Osten, Westen, Süden und aus Norden,
Strömt' froh herbei die Schaar der Seinen, thürmte
Dann Stein auf Stein, und Erz auf Erz, bis fertig
Der Hügel ragt', umstrahlt vom Sonnenglanze.

C. v. Wachsmann,
zu Dresden.

Mancherlei hab' ich erfahren in guten Tagen und schlimmen,
Aber mein schönstes Geschick dankt' ich der Muse Geleit.
Jetzo bin ich mit Vielen, die vor mir sangen, vergessen,
Und kein Lorbeer entkeimt meinem Grabe dereinst.
Nun, so werde mein Name doch nicht bei denen vermisset,
Welche der Dankbarkeit Kranz hier dem Verdienste geweiht!

Christian Jakob Wagenseil,

Königl. Bayr. quiesc. Regierungsrath zu Augsburg, geboren zu Kaufbeuren den 23. November 1756.

Dem Genius, der auf des Liedes Wogen
Das deutsche Volk zu sich emporgezogen,
Dem hat des deutschen Volkes Dankbarkeit
Hier dieses Monument aus Erz geweiht.

Großartig, tiefbewegt war seine Zeit,
Das Hohe mit dem Niedrigen im Streit;
Doch er, von keinem falschen Wahn betrogen,
Stand, ein Polarstern, fest am Himmelsbogen.

Kein Dichterfürst, kein Seher strahlt so hehr,
So fleckenlos, so menschlich groß, wie er:
Das wird die Nachwelt mehr und mehr erkennen,
Und jedes Volk wird ihn den Seinen nennen.
Doch mehr, als alles Erz und Gold der Reichen,
Ehrt ihn die Denkart derer, die ihm gleichen.

Michael Waldhauser,
Pfarrer zu Triftern im Unterdonaukreise des Königreichs Bayern.

Warum war und ist wohl Schiller vorzugsweise der Liebling der deutschen Jünglinge und Jungfrauen? Ich glaube darum hauptsächlich, weil er im Wissen, im Dichten und im Leben ununterbrochen nach dem Höchsten strebte, und eben deßwegen das Hohe und Ergreifende erreichte, in sich selber und seinen Schöpfungen den Dreiklang von Wahrheit, Schönheit und Güte rein dargestellt zu haben. Die sittliche Grazie seines Gemüths wurde zur Glorie um sein Haupt — eine Glorie, die ihm auch jene Männer nicht absprechen können, die da wähnen, sie könnten durch Schiller's Verkleinerung Goethe noch höher heben. Goethe hat anders geurtheilt.

K. A. von Wangenheim,

Königl. Würtemb. Geheimerrath und Staatsminister a. D.,
geboren in Gotha den 14. März 1773.

Die Donau an den Dichter.

Mich umwohnt mit glänzendem Aug' das Volk der — Verkannten.
Glänzend? — Begeistert durch dich. Glänzend? — Befeuchtet um dich.

Vinc. Weintridt,
Stadtpfarrer zu Retz, vormals Professor an der hohen Schule zu Wien.

Du hattest früh der Musen Gunst,
D'rum ward dir auch die seltne Kunst:
Allseitig zu gefallen.

Johann Philipp Weisse,

geboren zu Reval in Esthland den 22. März 1753, Kaiserl. Russ. wirklicher Staatsrath, Ritter der Orden des heil. Wlademir 3ter Klasse und der heil. Anna 2ter Klasse; Director der St. Petersburger deutschen Hauptschule vom Jahr 1788 bis 1818, seitdem Alterswegen emeritirt.

Zweierlei ergreift mich tief schmerzlich stets neu bei dem Gedanken an Schiller. Zuerst das, daß ihn das Vaterland und die Welt verloren, als sie von seiner immer vollendeteren Meisterschaft gerade noch die herrlichsten und reichsten Schätze erwarten durften. Sodann das, daß er unserem Vaterlande und dieses ihm entrissen wurde, vor den großen Freiheitskämpfen und dem geistigen und bürgerlichen Ringen aller edlen Deutschen nach würdiger deutscher Freiheit. Seiner freiheitliebenden Seele fehlte, als er lebte, ein freies oder doch für die Freiheit erwachtes Vaterland; diesem, als es erschien, sein Schiller. Auch nur zwei einzige deutsche Freiheitslieder von Schiller, in welchen sich jener gewaltige Naturtrieb nach Freiheit, der im Räuber- und Jägerlied begeisternd mit sich fortreißt, zur sittlichen patriotischen deutschen Freiheitsliebe verklärt hätte — nur zwei Dichterwerke, aus welchen, statt der idealen und fremden Freiheit im Carlos und Tell, unseres deutschen Vaterlandes Freiheit mit der allgewaltigen Kraft dieses göttlichen Genius und seiner nach Freiheit dürstenden Feuerseele zu unserem Volke gesprochen hätte, — wer ermißt wohl ganz die stets sich erneuernden segensreichen Wirkungen, welche so glorreiche Werke unfehlbar erzeugen mußten!

Dr. Carl Theodor Welcker,

Hofrath und Professor zu Freiburg, Mitglied der II. Kammer der Badischen Stände, geboren zu Oberofleiden in Hessen am 29. März 1790.

Schön'res find' ich nicht, wie lang ich wähle,
Als in schöner Form die schöne Seele.

Friedrich Gottlieb Welcker,
Professor in Bonn.

Weihen die Deutschen ein Denkmal ihrem unsterblichen Schiller,
Ehrt es die Deutschen noch mehr, als den Unsterblichen selbst.

Ignaz Heinrich v. Wessenberg,
zu Konstanz, geboren zu Dresden am 4. November 1774.

Als dir ich sang das Lied: „der sechsten Stunde,“ *
Da blutete mir frisch die Herzenswunde,
Geschlagen mir, als du der Erd' enteilt.
Jetzt, da dir wird von tausend deutschen Zungen
Erneuter Dank, nach vieler Jahre Flucht, gesungen,
Ist noch die tiefe Wunde nicht geheilt.
Wer kann, wie lang' auch Stunden ihre Bahnen messen,
So Großes, Edles, Herrliches vergessen!

* Titel eines unmittelbar nach dem Tode des gefeierten Sängers erschienenen Gedichts.

Engel Christine Westphalen,

geborne v. Axen, des verst. Senator Westphalen Wittwe,
geboren zu Hamburg den 8. December 1758.

So lebe fort, so wirke fort
In jedem edlen, reinen Herzen
Durch dein belebtes Feuerwort,
Und nie mög' Deutschland diesen Hort
Durch frevle Antastung verscherzen!

Dein Name ist so rein und schön,
Daß er zur Andacht stets wird wecken
Wie frommer Glocken Vollgetön,
Und bei der Leidenschaften Föhn
Den wahren Weg zum Heil entdecken.

Und wie dein Geist sich aufwärts schwingt,
Wird folgen ihm zu Friedensauen,
Wem Hohes noch zur Seele dringt,
Daß, wer mit Ernst zum Lichte ringt,
Durch dich es ahnen darf und — schauen.

Karl Gottfried Theodor Winkler,
genannt Theodor Hell,
geboren am 9. Februar 1775 zu Waldenburg im Schönburg'schen, wohnhaft zu Dresden, Königl. Sächs. Hofrath und Sekretair der Kunstakademie und des Hoftheaters.

Es wird immer ein vergebliches Bemühen bleiben, einen verschwundenen Zustand des Lebens, der Kunst oder Wissenschaft, so wahr und schön er immer gewesen seyn mag, wieder erwecken und in die Gegenwart verpflanzen zu wollen; der Geist der Welt, der sich in jenen Zuständen geoffenbaret hat, ist ewig neu, er geht nie in verbrauchte Formen zurück.

Wir können von der Vergangenheit bloß lernen; was sie uns aber gelehrt hat, was wir sonst wissen und was uns begeistert, das wird sich, wenn es innern Gehalt und Wahrheit hat, nach der eigenthümlichen Weise unserer Zeit gestalten und bewähren.

Dabei geziemt es uns aber, den Werth vorangegangener großer Männer öffentlich dankbar anzuerkennen, besonders wenn ihnen Kraft und Wille gegeben war, uns zu erheitern, zu veredeln und unser Gemüth in seinen Tiefen zu beglücken.

Christoph Leonhard Wolbach,
Oberbürgermeister der Stadt Ulm, geboren daselbst am 28. März 1783.

Mir ist nichts rührender gewesen, als fünf und zwanzig Jahre nach Schiller's Tode aus dem Munde alter, schlichter Bürger zu Weimar, die den großen Verstorbenen genau gekannt hatten, Beweise der Liebe und Verehrung zu vernehmen, die sie für Schiller, den Menschen hegten.

Dr. Oscar Ludwig Bernhard Wolff,
Professor der neuern Literatur an der Universität Jena, geboren zu Altona am 26. Juli 1799.

Das Reine, Große, Menschliche hast du gewollt,
Nie Eitlem, Kleinem, Selbstischem gezollt.
Der Wahrheit und der Liebe warst du Schutz,
Dem Falschen bot dein Genius stets Trutz;
Erblüht im Licht, aus Einfalt und Natur,
Erhob er sich zur reinen Sonnenspur.
Der Dichtung Bilder, die er aufgestellt,
Sie drangen in die inn're Herzenswelt;
Der Edle fühlte ihrer Wahrheit Macht,
Zu höh'rer Kraft im Leben sich erwacht.
Ja, es umglüht den würd'gen Siegeskranz
Vom fremden Joche deiner Lieder Glanz.
Die Weltgeschichte lag vor deinem Blick
Als ew'ge Weisheit, flechtend das Geschick.
Dem Guten, der so oft als Opfer fällt,
Ihm zeigtest du die Blüthen bessrer Welt.
Da, wo ein hohes, zartes Herz nur schlägt,
Fühlt sich's in deiner Dichtung Macht bewegt.
In eigner Sprache Zauberhauch gebannt,
Errang manch edler Geist dich seinem Vaterland.
Im Leben still, nur gern auf freier Flur,
Gingst du im festen Sinn der Ehr und Treue Spur.
So liebte dich die Welt, dein Vaterland:
Mit Stolz beweinen dich, die innig dich erkannt.

Jena.

Caroline von Wolzogen,

geb. **von Lengefeld,**

(Verfasserin von: Agnes von Lilien); Wittwe des Herzogl. Sachsen-Weimar'schen Geheimenraths, Freiherrn v. Wolzogen, geboren zu Rudolstadt am 3. Februar 1763.

Die Dioskuren.

Göthe, du glänzest, der Lenker der Schlacht, der siegende Feldherr;
Schiller, der Held, der den Tag, blutend und sterbend, entschied.

Christian Freiherr von Zedlitz,

K. K. Kämmerer zu Wien, geb. 1790 zu Johannisberg im östreich. Schlesien.

Der Kronen schönste reicht der Richter
Der Thaten — durch die Hand der Dichter.

(Aus Baggesens Stammbuch, eingetragen am 9. August 1790; durch F. v. Schiller.)

Karl Graf v. Zedlitz-Leipe,
in Rosenthal.

Der ewige Kreislauf in der Natur ist nicht ihr Zweck; vielmehr wird offenbar durch denselben etwas Bleibendes gewonnen, und es ist der Opferduft, den Grazien und Horen auf ihren Altären für eine höhere Ordnung der Dinge aufsteigen lassen, auch bei den gröbsten Täuschungen der Sinne von uns nicht ganz zu verkennen.

L. H. Benneck,
Professor der Naturgeschichte und Chemie, wohnhaft in Tübingen.

Wahr ist es, deiner Saiten Zauber bauen
Ein fromm Gedächtniß dir in Ewigkeit,
Und jedes Herz in Deutschland's schönen Gauen
Hast du zum Heiligthume dir geweiht;
Doch freut's die Liebe, kann sie Zeichen schauen,
Die ihre Glut verkünden ferner Zeit,
Und darum soll, wie dich die Deutschen ehren,
Dies Denkmal noch die späten Enkel lehren.

Friedrich Graf von Zeppelin,
in Schloß Ober-Giesberg im Thurgau.

Will man Schiller's Dichtergeist in einem Brennspiegel zusammenfassen, so zeigt seine Größe der Welt das Streben des Riesengeistes, den Markstein der geistigen Schöpfung auszumessen.

Johann August Zeune,

Professor an der Universität zu Berlin und Director der Königl. Blindenanstalt, geboren zu Wittenberg am 12. Mai 1778.

Der einst, als er der Erde Hülle trug,
Des Weisen Tiefsinn und des Forschers Blick
Mit hohem, feur'gem Dichtergeist vereinend,
Uns eine Welt geschaffen in der Welt;
Den Adel seiner Seele, sittlich groß,
In That und Wort geprägt, ein deutscher Mann,
Und seines Geistes Feuerstrom, den schnellen,
In heit'rer Griechenkunst anmuth'gen Formen
Und des Geschmackes Blumenfesseln lenkte:
Umschwebe du, ein Schutzgeist, warnend, rathend,
Ermunternd, unsre deutsche Kunst und Welt;
Mit deinem mächt'gen Flammenwort verbanne
Vom deutschen Pindus all das lärmende
Gezücht der neuen Aftermuse, das
Begeist'rung lügt, im Fieberwahnsinn schwärmend,
Die Wahrheit und Natur verhöhnt, das Schöne,
Das Göttliche verzerrt, und tief Gemeines,
Das Laster selbst, das schändliche, uns schildert
Im grellen Abbild. — Hoher Genius!
Vom Ungeschmack der künstelnden Barbaren,
Von sittenloser Weichlichkeit, vom Spuk
Heilloser Mimen, prunkender Tragöden,
O reinige die „oft entweihte Scene
Zum würd'gen Sitz der alten Melpomene!"

Dr. Johann Christoph Gottlieb Zimmermann,
Professor in Erlangen, geboren in Benk bei Baireuth am 19. Juli 1790.

Nimm Kell' und Schwert zugleich zu Händen,
Nicht friedlich bau'st du dir dein Haus;
Willst fördern du dein Werk und enden,
Besteh' den dargebotnen Strauß!
Fahr' mit der Kelle fort zu bauen,
Wenn deiner Feinde Waffen ruh'n;
Doch mit dem Schwerte mußt du hauen,
Befehden sie dein friedlich Thun:
D'rum, Kell' und Schwert zu rechter Zeit,
Blüht Friede dir aus bösem Streit!

Friedr. Aug. Freiherr von Zu-Rhein,
Königl. Bayerischer Kammerherr und Oberstudienrath.

v. Alberti,
Salinenverwalter, in Wilhelmshall.

Albrecht,
Aktuarius, in Dresden.

M. Altmann,
Frau Superintendent, geb. Rosenbaum, in Rawitsch.

André,
Buchhändler, in Prag.

Baronesse v. Arnim,
in Dresden.

v. Arnold,
Hauptmann im 1. Inf.-Regmt., in Heilbronn.

v. Auer, senior,
Obrist, in Königsberg.

Dr. v. Bach,
Staatsrath, in Oldenburg.

J. A. Bacher,
in Mühlheim am Rhein.

Dr. Bachmann,
in Frankfurt am Main.

Baronin v. Badenhausen,
in Merseburg.

C. T. Bader,
in Leipzig.

Dr. Balling,
Professor, Kön. Brunnenarzt in Kissingen.

v. Bangold,
Generalmajor, in Ludwigsburg.

Barchet,
Oberamtspfleger, in Waiblingen.

Carl Barth,
in Augsburg.

Freiherr Gustav v. Bautz,
genannt Cappler, auf Burg Oedheim.

v. Bayha,
Hauptmann im 7. Inf.-Regmt., in Ludwigsburg.

Dr. Becher,
Hofarzt, Medizinalrath in Stuttgart.

Fr. Carl Beckh,
Kaufmann, in Tuttlingen.

Graf v. Beissel,
in Bonn.

Beitzke,
Prem. Lieutenant im 21. Inf.-Regmt. in Stargard.

Dr. Benkard,
Consistorialrath und Pfarrer, in Frankfurt am Main.

Benkiser,
Frau Hammerwerksbesitzer, in Pforzheim.

H. L. Berck,
in Frankfurt am Main.

v. Berg,
Geheimerrath, in Oldenburg.

Berge,
Schriftgießer, in Stuttgart.

Othmar Berndt,
in Wien.

Maximilian Joseph Bernhard,
aus Ulm, in Leipzig.

Bernus,
Rittergutsbesitzer, in Roseck.

J. A. Bernus,
in Frankfurt am Main.

W. Berndt,
Buchhändler in Oldenburg.

M. v. Bethmann,
in Frankfurt am Main.

Beuerlein
Fürstl. Hohenlohescher Domänenrath in Oehringen.

Binder,
Garnisonsprediger, in Ludwigsburg.

v. Blell,
Geheimer-Hofrath, in Berlin.

Bockshammer,
Oberjustizrath, in Ulm.

Bodé,
Theilungscommissär, in Bühl.

Boericke,
Amtsaktuar, in Remse.

Bohdmann,
in Wormdill.

J. H. Bohn,
in Harsefeld.

Borosch,
Buchhändler, in Prag.

Ida v. Bose,
geb. Gräfin von Oberg, in Torgau.

Boy,
Kriegsrath, in Torgau.

v. Boyneburg,
Kammerherrin, zu Weiler.

v. Braun,
Generallieutenant und Festungscommandant in Landau.

E. Braun,
geb. Tschirschnitz, in Rawitsch.

L. Brauns,
in Ratzeburg.

Breitling,
Oberamtsrichter, in Göppingen.

v. Breitschwerdt,
Staatsrath, in Stuttgart.

v. Brenn,
Baron, in Nemitz.

Bruckbräu,
Oberzoller in Burghaußen, in Bayern.

Brückner,
Landgerichtsrath, in Rawitsch.

Dr. Buch,
in Frankfurt am Main.

C. F. Buchholz,
in Roensal.

Büchler,
Geheimer-Hofrath, in Karlsruhe.

Buff,
Landrichter in Röddelheim bei Frankfurt am Main.

Bürgergesellschaft
in Stuttgart.

Busch,
Pfarrer in Pfalzgrafenweiler.

Wilhelmine von dem Bussche Ippenburg,
in Ippenburg.

Claire Chodowiecka,
née George, à Leipzig.

Clemens,
Amtsnotar, in Dörzbach.

Cleß,
Obermedizinalassessor, in Stuttgart.

Fürstin v. Colloredo Mannsfeld,
in Sindlingen.

Conradi,
Kaufmann, in Stuttgart.

Gustav Conradi,
in Stuttgart.

Ernestine Cornhardt,
in Neu-Strelitz.

Dr. Cotta,
Sekretär, in Trippstatt.

Cranz,
Divisionsprediger, in Torgau.

Dr. Cretzschmar,
in Frankfurt am Main.

Adolph Dähne,
in Leipzig.

Daeubler,
Med. Stud. in Tübingen.

Damppmann,
Cand. Theol., in Rawitsch.

Deeken,
Pfarrer, in Frankfurt am Main.

Deyhle,
Stud. Theol. in Bern.

Diesch,
Straßenbau-Inspektor, in Stuttgart.

Dietrich,
Professor, Maler in Stuttgart.

Dr. Doebel,
in Frankfurt am Main.

Doehner,
Kirchen- und Schulrath, in Zwickau.

Albert Dörr,
in Stuttgart.

Carl Doerr,
in Frankfurt am Main.

Georg Dörtenbach,
in Calw.

Dürr,
Dr. med. in Hannover.

Dr. Duvernoy,
Stadtrath in Stuttgart.

Baron v. Dyherrn-Czettritz,
auf Oberherzogswaldau, Landrath.

A. G. Eberhard,
in Hamburg.

F. Eccard,
Kupferstecher, in Karlsruhe.

Dr. Eisenmenger,
Oberamtsarzt, in Oehringen.

Carl Elben,
in Stuttgart.

Dr. Engelhardt,
Rath, in Sonnenburg.

Carl Erhard,
in Gmünd.

Heinrich Erhard,
Buchhändler in Stuttgart.

Friedrich Eser,
Rentamtmann in Hürbel.

G. F. Euler,
Buchhändler in Fulda.

Euting,
Oberamtsaktuar in Freudenstadt.

Faber,
Pfarrer in Neckargröningen.

Faber,
Staatsschuldenzahlungs-Cassier, in Stuttgart.

Faeckel,
Professor, in Berlin.

Baron v. Falkenstein,
in Leipzig.

Friedrich Federer,
in Stuttgart.

Joh. Fehr,
Chef der Buchhandlung Huber und Comp. in St. Gallen.

Fein,
Hofräthin, in Braunschweig.

Dr. Feldmann,
in Kiel.

Constantin Fellner,
in Frankfurt am Main.

M. Fener,
Pfarrer in Neckargartach.

Feyerabend,
Forstrendant, in Bromberg.

Carl Filitz,
in Berlin.

v. Finckh,
Amtsassessor, in Schnackenburg.

Carl Finckh,
in Reutlingen.

v. Fischer,
Staatsrath, in Stuttgart.

Fischer,
Präzeptor, in Stuttgart.

Fischer,
Kaufmann, in Kannstadt.

Ludwig Fischer,
in Vaihingen an der Enz.

Aug. Friedrich Fischer,
in Zwickau.

Chr. Fischer,
Buchhändler in Bern.

Fleiner,
Assistent, in Ludwigsburg.

H. Fournier,
Stud. jur. in Berlin.

Dr. M. Fraenkel,
in Hamburg.

Ferd. Aug. Franke,
aus Friedrichshafen, in Leipzig.

Jenny v. Frankenberg-Ludwigsdorf,
in Glogau.

Franz,
Consistorialrath, in Wien.

Franz Fresenius,
Oberlehrer in Frankfurt am Main.

Frey,
Gerichtsaktuar, in Wangen.

Frick,
Pfarrer in K. Stotzingen.

Dr. Fricker,
Oberamtsarzt in Roth.

F. Friesinger,
Schulmeister in Göppingen.

Gadebusch,
Domänen-Intendant in Swinemünde.

Dr. Gärtner,
in Calw.

v. Gärttner,
Staatsrath, in Stuttgart.

v. Gaisberg,
Hauptmann im 6. Inf.-Rgmt. in Ulm.

F. A. Gall,
Buchhändler in Trier.

Gallenberg,
in Mannheim.

Dr. Gallus,
Assessor in Frankfurt am Main.

Geist,
Rektor und Prediger in Rawitsch.

Dr. Gemming,
in Baden=Baden.

v. Gemmingen,
Oberhofmeister, in Stuttgart.

Louise v. Gemmingen,
in Dölfingen.

Ferdinand Georgii,
in Calw.

Dr. Gerhardi,
in Roensal.

Gerock,
Dekan in Stuttgart.

v. Glocker,
Regierungsrath, in Ellwangen.

C. W. Glocker,
Gerichtsnotar in Urach.

Gmelin,
Apotheker in Ehningen an der Achalm.

L. Göbel,
Frau Pastor, geb. Struensee, in Rawitsch.

Gödsche,
Königl. Preuß. Postsekretär, in Suhl.

Fr. Wm. Gödsche,
Buchhändler in Meißen.

Mathilde Gödsche,
geb. Hickmann, in Meißen.

Carl Göpel,
Buchhändler in Stuttgart.

Goll,
Pfarrer in Weißach bei Vaihingen.

Belli J. P. Gontard,
in Frankfurt am Main.

Alexander Gontard,
in Frankfurt am Main.

v. Goes,
Geheimer-Legationsrath, in Stuttgart.

v. Görtz,
Justizrath in Glogau.

A. Fr. Goetz,
K. K. Hofpostamts-Official, in Wien.

Gottschalk,
Kreis-Steuerrath, in Leipzig.

G. Gottschick,
in Berlin.

Goullet,
geb. Kraus, in Frankfurt am Main.

J. N. Gräfendeich,
in Frankfurt am Main.

Graffunder,
Land- und Stadtgerichts-Direktor in Rawitsch.

Griesinger,
Regierungsräthin, in Stuttgart.

Graf v. Grünne,
Niederl. Gen. Lieutenant, Gesandter am deutschen Bundestage in Frankfurt am Main.

A. Grunelius,
in Frankfurt am Main.

M. Grunsky,
Theol. Stud. in Tübingen.

Dr. v. Guaita,
in Frankfurt am Main.

C. Gülich,
Bijouterie Fabrikinhaber, in Pforzheim.

Gutbrod,
Stadtschultheiß in Stuttgart.

T. Gutekunst,
in Bühlerthal.

Gwinner,
Professor, in Hohenheim.

Haakh,

Repetent am evangelischen Seminar zu Tübingen.

v. Habermann,

Hofräthin, in Wien.

Hache,

Provinz. Steuer Direktorats-Sekretär, in Breslau.

Dr. C. H. Häberlin,

in Frankfurt am Main.

Hahn'sche Hofbuchhandlung,

in Hannover.

M. Hailer,

Pfarrer in Gerstetten.

Christ. Hailer,

Rentmeister in Geising bei Donaueschingen.

Freiherr v. Haller,

Obrister, Oberkriegsrath in Stuttgart.

Freiherr Heinrich v. Handel,

in Frankfurt am Main.

Hander,

Direktor, in Leipzig.

Marie Hartmann,

in Stuttgart.

Hartmann,

Vicarius in Münchingen.

v. Hauber,
Finanzrath, in Stuttgart.

Dr. M. Herman Hauff,
in Stuttgart.

Paul Hechtfischer,
Studienlehrer in Baireuth.

August Hedinger,
in Cöln.

Hefele,
Finanzrath, in Stuttgart.

Heimerdinger,
Architekt in Stuttgart.

Heinze,
Justiz-Commissarius, in Torgau.

Wm. Heller,
Kaufmann, in Stuttgart.

Henschel,
Frau Criminalrichter, in Darmbach.

v. Herda,
Direktor des Königl. Bergraths, in Stuttgart.

W. Herz,
in Stuttgart

Albert Hennisch,
in Aarau.

v. Heyden,
Senator in Frankfurt am Main.

Dr. Heydrich,
in Wappenfild.

Dr. Heyfelder,
Medizinalrath in Sigmaringen.

Hirzel,
in Wien.

Hochstetter,
Professor, in Stuttgart.

Johann Ludwig Hoekle,
in Ebingen.

Hoelemann,
Gymnasial-Oberlehrer in Zwickau.

Hoetzler,
Amtmann in Lahn.

v. Hoevel,
Frau, in Sigmaringen.

Dr. Ludwig Hofmann,
K. Studienlehrer und Institutsvorstand in Ansbach.

v. Hoff,
Geh. Conferenzrath u. Direktor des Oberconsistoriums in Gotha.

E. W. Hoffmann,
Cab. Direkt. Sr. M. des Königs der Niederlande, in Haag.

Dr. Hoffmann senior,
Hofrath in Frankfurt am Main.

Hofstetter,
Vicarius, in Eningen.

Hohenlohe-Waldenburg
Fürstin zu

Hohenlohe-Waldenburg
Prinzessin zu

Hohenlohe-Waldenburg
Prinz zu

Hohenlohe-Waldenburg
Prinz zu

Hohenlohe-Waldenburg
Prinz zu

Hohenzollern-Sigmaringen
Erbprinz zu

Hohenzollern-Sigmaringen
Erbprinzessin von

Holfert,
Corrector, in Dresden.

Georg v. Hormusaki,
in Czernowitz.

Horn,
Regierungsrath in Sigmaringen.

Horn,
Pastor, in Hamburg.

v. Huber,
Staatsrath, in Eßlingen.

F. L. Immendörffer,
Rentamtmann in Laubach O. A. Nagold.

Ph. Jakob,
evang. Pfarrer, in Oggersheim.

Dr. Jaeger,
Kreisphysicus in Neuß.

Ludwig Hugo v. Jagemann,
Oberamts-Assessor in Heidelberg.

Jordan,
Oekonom in Lindheim.

Carl Jenisch,
Kaufmann, in Stuttgart.

Eberhard Jenisch,
Kaufmann, in Stuttgart.

Graf Alex. v. Jenison-Wallworth,
K. Baier. Oberlieutenant, in München.

Kaatzer'sches Leseinstitut,
in Aachen.

Robert Kabitzsch,
in Leipzig.

Dr. Kapf,
in Neckarthailfingen.

v. Kauffmann,
Revierförster, in Hohentwiel.

Kaulla,
Commerzienrath, in Stuttgart.

Katz,
Kirchenrath und evang. Stadtdekan in Carlsruhe.

K. F. Katz,
Buchdrucker, in Pforzheim.

Keller,
Frau, in Stuttgart.

Louise Keller,
in Stuttgart.

Dr. Keller,
in Stuttgart.

Wilhelm Keller,
Kaufmann, in Stuttgart.

Kern,
Pfarrer in Crispenhofen.

G. C. Keßler,
in Eßlingen.

Kieser,
Hofrath, in Stuttgart.

Dr. **Kleinmann**,
in Heilbronn.

Kleinmann,
Stadtpfarrer in Bonnigheim.

Klenze,
Syndicus, in Uetersen.

Klüpfel,
Kaufmann, in Stuttgart.

Knapp,
Oberamtmann, in Kirchheim.

Knibbe,
Apotheker, in Torgau.

Knoll,
Straßenbauinspektor, in Stuttgart.

Friederich Wilhelm Knoll,
Buchdrucker in Langensalze.

Dr. **Koelreuter**,
Medizinalrath in Carlsruhe.

Koehler,
Buchhalter bei der Staatsschulden-Zahlungskasse in Stuttgart.

J. J. Köhler,
Buchhändler in Ulm.

Franz Köhler,
Buchhändler in Leipzig.

Carl Körner,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Dr. Gustav Körner,
Advokat in Bellville im Illinois St. der v. Staaten von Nord-Amerika.

Kohl,
Pastor in Elberfeld.

v. Kolb,
K. Württembergischer Consul in Rom.

Dr. Krauß,
in Jessingen.

Krauß,
Stadtschultheiß in Blaubeuren.

J. C. Krieger,
Buchhändler, in Cassel.

Dr. F. G. Kühne,
in Leipzig.

Kühner,
Oberamtsaktuar in Riedlingen.

Künkelen,
Theol. Cand., in Böblingen.

K. Kürschner,
Buchhändler in Schwerin.

G. A. Kummer,
Buchhändler in Zerbst.

Dr. Kurr,
in Stuttgart.

Carl Kurtz,
Oekonom aus Stuttgart, in St. Blasien.

Jos. Kuschel,
K. K. Nied. Oestr. Regierungsbeamter in Wien.

Lampert,
Pfarrer in Mkt. Ippersheim.

Landauer,
Kriegsrath, in Stuttgart.

v. Lang,
in Riedlingen.

Wilh. Langewiesche,
in Iserlohn.

Erich Langsdorf,
in Darmstadt.

Freiherr v. Laßberg,
Hof= und Regierungsrath in Sigmaringen.

Graf v. Lavalette,
in Glogau.

Nicolaus Lenau,
(Nic. Niembsch, Edler von Strehlenau, in Wien).

Leffer,
Fürstl. Hohenlohescher Forstmeister, in Oehringen.

Freiherr J. F. v. Leonhardi,
Großh. Hessischer Geheimerrath, Gesandter der 16. Stimme am deutschen Bundestage in Frankfurt am Main.

Lesegesellschaft,
zur obern Stube in Ulm.

Lesegesellschaft,
Juristische, in Detmold.

C. W. Leske,
Buchhändler in Darmstadt.

Ludwig Lessen,
in Leipzig.

Fr. Ludwig Levin,
in Berlin.

v. Leypold,
Staatsrath, in Stuttgart.

Leyser,
Justizcommissär in Torgau.

Lindenmayer,
Fürstl. Hohenlohescher Hofökonomierevisor, in Oehringen.

S. Lindheimer,
Frau, in Frankfurt am Main.

Elise Lindheimer,
in Frankfurt am Main.

Susette Lindheimer,
in Frankfurt am Main.

Lipp,
Rektor, in Ehingen.

Michael Löning,
Königl. Großbritanischer Rittmeister.

v. Lüptow,
auf . . . . . .

Graf v. Lützow,
K. K. Oestreichischer Gesandter in Rom.

J. C. Maecken,
in Reutlingen.

Macklot,
in Carlsruhe.

Mäntler,
Architekt, in Stuttgart.

Carl Magenau,
resign. Rentbeamter, in Gaildorf.

Baron v. Maltitz,
in Dresden.

Manecke,
Kanzleirath in Schwerin.

Mann,
Amtmann, in Carlsruhe.

Heinrich Matthäy,
Landschaftmaler in Dresden.

Freiherr v. Mancler,
K. Württ. Geheimerrathspräsident, in Stuttgart.

Joseph Max,
in Breslau.

v. Mecklenburg,
auf Pantlitz.

Mehl,
Förster, in Stuttgart.

Mesmer,
Domaineninspektor in Aulendorf.

Meurer,
Superintendent in Vacha.

Ernst Meusel,
in Coburg.

C. Mierzinsky,
in Hannover.

Hermann Mirabeau,
in Olnhausen bei Heilbronn.

Arnold Mirabeau,
in Olnhausen bei Heilbronn.

Mock,
Regierungsrath in Sigmaringen.

Moench,
Umgeldscommissär in Nagold.

Dr. Rob. Mohl,
Professor der Staatswissenschaften, in Tübingen.

Baron v. Moltke,
K. Württ. Landoberstallmeister, in Stuttgart.

Moritz,
Justizcommissär in Torgau.

Fr. Moßdorf,
Hof- und Justiz- Kanzleisekretär in Dresden.

Graf v. Mülinen,
Königl. Württembergischer Gesandter in Paris.

v. Müller,
Finanzkammer-Direktor, in Ulm.

Müller,
Oberconsistorialsekretär, in Stuttgart.

Müller,
Oberlandesgerichts-Referendarius in Rawitsch.

Heinrich Müller,
in Kirchheim.

Peter Müller,
in Cöln.

Müller'sches Leseinstitut,
in Gotha.

Graf v. Münch-Bellinghausen,
k. k. Geheimerrath und Bundespräsidial-Gesandter
in Frankfurt am Main.

Museum
in Hechingen.

C. F. Muth,
Stadtsprokurator, in Landau.

Naeher,
Maler, in Stuttgart.

Dr. Ph. Nagel,
in Augsburg.

Fräulein v. Naso,
Stiftsdame, in Stuttgart.

Philipp Nathusius,
in Althaldensleben.

Necker,
Postdirektor in Bonn.

Dr. Neef,
Professor, in Frankfurt am Main.

Otto Negele,
in Stuttgart.

F. C. Neidhard,
Buchhändler in Speyer.

Nestle,
Rechtsconsulent in Stuttgart.

Dr. Nick,
praktischer Arzt, in Isny.

Niese,
Diaconus in Torgau.

Graf v. Normann-Ehrenfels,
auf Ehrenfels.

Nanette Obermayer,
geb. Kusel von Augsburg, in Carlsruhe.

Gustav Oessinger,
in Pforzheim.

L. Offterdinger,
Vorsteher der Handlungsschule in Stuttgart.

Officiers-Bibliothek
des K. Württ. 1. Infant. Regiments.

Johann Friedrich d'Orville,
in Frankfurt am Main.

v. Osiander,
Professor, in Stuttgart.

Ott,
Salzfaktor, in Kempten.

Otto,
Oberjustizrath, in Stuttgart.

Dr. Carl Ed. Otto,
Hofrath und Professor der Rechte in Dorpat.

Graf Johann v. Paar,
k. k. Obrister, in Wien.

v. Palm,
K. Württ. General-Major, in Stuttgart.

Palm,
Hauptmann, in Stade.

Panse,
Justizrath, in Naumburg.

Graf C. v. Pappenheim,
K. Baier. Junker im K. Cavallerie-Reg. Prinz Carl in München.

Ernst Pauer,
Consistorialrath, Prediger, in Wien.

Pauly,
Professor, in Stuttgart.

Petiscus,
Professor, in Berlin.

Pezold,
Hofsänger, in Stuttgart.

v. Pfaff,
Hof- und Finanzrath, in Stuttgart.

Pfeiffer,
Rentamtmann, in Stuttgart.

J. P. Pfeiffer,
Pfarrer in Frankfurt am Main.

Dr. Pfeilsticker,
in Stetten.

C. Pfleiderer,
Lehrer, in Stetten.

Claudina Piantaz,
in Frankfurt am Main.

Franz Piller,
Buchhändler in Lemberg.

v. Pirch,
Königl. Preuß. Generallieutenant a. D., in Berlin.

Plehn,
Gutsbesitzer auf Kopittkowo in West-Preußen.

Dr. Pleischl,
Professor, in Prag.

v. Podewils,
Oberlieutenant, in Ulm.

Ernst August Poeschel,
aus Dresden, in Leipzig.

Dr. Fr. Al. Popp,
Kreismedicinalrath, in Regensburg.

Poppey,
Regierungssekretär, in Trier.

Friedrich v. Porbeck,
Capitän im Großh. Badischen Generalstab, in Carlsruhe.

Postamtszeitungs-Expedition,
in Stuttgart.

Georg Friedrich Joseph v. Pott,
Garde-Offizier, in St. Petersburg.

Alexander Franz Friedrich Peter Eduard v. Pott,
Garde-Offizier, in St. Petersburg.

Julius Prausnitz,
Kaufmann, in Glogau.

Prinzessin Wilhelm von Preußen,
geb. Prinzessin zu Sachsen-Weimar, in Berlin.

Carl Rahl,
K. K. Kammerkupferstecher in Wien.

Gebrüder v. Rauch,
in Heilbronn.

Rauschenplatt,
Buchbinder, in Rützebittel.

G. Reichenbach,
Fabrikinhaber in Fabrik Urspring.

Dr. med. et phil. Reisig,
in Stolberg bei Aachen.

Reuß,
Legationsrath, in Stuttgart.

v. Rieckher,
Canzleirath, in Stuttgart.

J. Riedl, Edler von Leuenstern,
Central-Archivars-Adjunkt der k. k. Hofkanzlei in Wien.

Riefkohl,
Pastor, in Langendorf.

Antonie Rittermann,
in Wien.

J. G. Rittner,
in Frankfurt am Main.

Matthias Roedder,
Kaufmann in Cöln.

v. Roeder,
Staatsdame, geb. v. Meklenburg, in Ludwigsburg.

Roller,
Oberpräzeptor in Stuttgart.

Rommel,
Kurfürstl. Hess. Oberfinanzrath, Mitglied der Zolldirektion in Frankfurt am Main.

Ritter Edmund Taulow v. Rosenthal,
in Wien.

Rost,
Professor, in Stuttgart.

Roth,
Oberrechnungsrath, in Ellwangen.

Ferd. Roth,
Kaufmann, in Rheineck.

Wilh. Roth,
Kaufmann, in Gossau.

Freiherr A. M. v. Rothschild,
in Frankfurt am Main.

Gräfin Louise v. Rottenhan,
geb. Gräfin v. Wallmoden Gimborn, in Merzbach.

Rümmelin,
Oberamtsrichter, in Heilbronn.

v. Rutter,
Gutsbesitzer in Posen.

Sallist,
Oberrentamts-Sekretär in Ober Dischingen.

A. G. Sarasin,
in Frankfurt am Main.

Dr. Schaeuffelin,
in Möckmühl.

Freiin v. Scharnhorst,
in Oldenburg.

Carl Schedel,
in Möhringen.

Scheffel,
Hauptmann und Oberbaurath in Carlsruhe.

Schlehner,
Stiftungsverwalter in Urach.

Schmid,
aus Herford in Westphalen.

F. G. Schmidt,
Wundarzt, in Frankfurt am Main.

Schmidt senior,
Apotheker, in Sonderberg.

Dr. Matth. Schmidt,
aus Eglisau, in Carlsruhe.

Schmidlin,
Regierungsrath, in Stuttgart.

Schmidlin,
Finanzrath, in Stuttgart.

Fräulein Schmidlin,
in Stuttgart.

v. Schnitzer,
Major, in Stuttgart.

Freiherr v. Schoeler,
General der Infanterie, Königl. Preuß. Bundestagsgesandter in Frankfurt am Main.

Fräulein Scholl,
in Stuttgart.

Carl Scholler,
Buchhändler, in Nürnberg.

Dr. A. v. Schönberg,
Königl. Dänischer Archivar in Kopenhagen.

Graf Albert v. Schönburg.

Julie v. Schönlin,
in Stuttgart.

v. Schott,
Oberregierungsrath, in Stuttgart.

Schott v. Schottenstein,
Kreisoberforstmeister in Ludwigsburg.

F. H. L. Schrader,
Pfarrer, in Frankfurt am Main.

Schreiber,
Stadtschreiber, in Nördlingen.

August Schreiber,
Particulier, in Heilbronn.

Schuchard,
Sekretär, in Stuttgart.

Nikomus Schüle,
in Münsingen.

Schüler-Bibliothek
des Gymnasiums in Torgau.

Schulz,
Justizrath, in Berlin.

Dr. Chr. Ferd. Schulze,
Professor, in Gotha.

Phil. Carl Friedrich Schütze,
deutsch-evangelischer Prediger in Lissabon.

Schwab,
Rechtskonsulent, in Oehringen.

G. Schwarz,
auf Friedstein.

Schwicker,
in Stuttgart.

E. Scaevola,
in Königsberg.

Freiherr v. Seckendorf,
K. Kammerherr, in Stuttgart.

Freiherr Alfred v. Seckendorff,
Vicepräsident und Kreishauptmann in Altenburg.

Auguste v. Seddeler,
Generalin, geb. Mayer, in St. Petersburg.

Dr. Seebode,
Consistorialrath, Direktor, in Coburg.

Sendig,
Kaufmann, in Dresden.

Seyffardt,
Oekonomieverwalter in Stetten.

Sick,
Hofrath, in Stuttgart.

Dr. jur. Sick,
in Stuttgart.

Sick,
Stadtrath, in Stuttgart.

Siebert,
in Coburg.

C. Siegel,
Lehrer in Stetten.

A. W. H. Sievers,
Advokat, in Hannover.

Ignaz Sinke,
in Wien.

Dr. W. Soemmerring,
in Frankfurt am Main.

Erbprinzessin v. Solms-Braunfels,
in Braunfels.

Sonnewald,
Buchhändler, in Stuttgart.

Jakob Speltz,
in Frankfurt am Main.

Spittler,
Cassier, in Stuttgart.

F. Sprösser,
in Stuttgart.

Stadelbauer,
Ministerial-Kanzlist, in Stuttgart.

J. C. Stadler,
in Leipzig.

A. Stark,
Buchhalter, in St. Blasien.

Carl v. Starkloff,
Oberlieutenant im 6. Inf.=Regmt. in Ulm.

Carl Steffelin,
Kaufmann, in Neu=Orleans.

Steiger,
Pfarrer in Toggenburg.

Stern,
geb. Cotta, in Frankfurt a. M.

Ad. Stieler,
Geheimer=Regierungsrath, in Gotha.

Stoeßer,
in Mannheim.

Strauß,
Candidat, in Hasenpoth.

Carl Stumm,
Hüttenbesitzer, in Saarenbrücken.

Fanny Tarnow,
in Weißenfels.

Teetzmann,
Pastor, in Poltritz.

Therese Tenner,
in Leipzig.

Textor,
Rektor und Professor in Würzburg

v. Thouret,
Professor, Architekt, in Stuttgart.

Titzmann,
Kriegsrath, in Torgau.

Dr. Torfstecher,
Prediger, in Thomsdorf bei Boizenburg.

Trautwein,
in Stuttgart.

Emma Trentler,
Commerzienräthin auf Neu-Weißstein bei Waldenburg.

Triebel,
Kreissteuer-Einnehmer, in Torgau.

Trostel,
Schullehrer, in Ulm.

Baronesse v. Troschke,
in Breslau.

Gräfin v. Uexküll-Gyllenband,
Obristhofmeisterin, in Stuttgart.

Freifrau Caroline v. Varnbüler,
geb. v. Varnbüler, in Hemmingen bei Schwieberdingen.

v. Vellnagel,
Staatssekretär, in Stuttgart.

v. Vellnagel,
Stallmeister, in Stuttgart.

Baronin v. Venninger,
in Lindheim.

v. Vietinghoff,
Assessor, in Mitau.

Villaume,
Kammergerichtsassessor, in Torgau.

Herm. Voigt,
Geschäftsführer der Laupp'schen Buchhandlung, in Tübingen.

Dr. jur. v. Volz,
Consulent in Stuttgart.

v. Wächter,
Obermedizinal-Direktor, in Stuttgart.

v. Wächter,
Obertribunal-Rath, in Stuttgart.

Freiherr v. Wächter,
Oberjustizassessor, in Eßlingen.

Dr. Carl Georg v. Wächter,
Kanzler an der Universität Tübingen.

Wagner,
Legationsrath, in Stuttgart.

Dr. C. Th. Wagner,
in Leipzig.

A. Waldow,
in Hirschberg.

Herrmann Waldow,
Apotheker, in Stolpe.

v. Waldungen,
Kammerherr, in Weimar.

E. Weber,
Bijouterie-Fabrikant in Stuttgart.

A. Weber,
geb. Schiff, in Magdeburg.

Weeber,
Lehrer in Stetten.

Dr. Weigel,
Stadtarzt in Oehringen.

Albert Weile,
Kaufmann, in St. Gallen.

Dr. Weise,
Professor, in Heidelberg.

Johanna Franul v. Weißenthurn,
K. K. Hofschauspielerin, in Wien.

Weißmann,
Lehrer, in Stuttgart.

Dr. H. Weißmann,
in Frankfurt am Main.

Wende,
Pastor in Freihan.

Wenig,
Rektor in Erfurt.

Wichterich,
Hofrath, in Rödelheim.

Wiedersheim,
Hofkameralverwalter, in Stetten.

Carl Wigand,
Buchhändler, in Stuttgart.

Georg Wigand,
Buchhändler, in Leipzig.

Fräulein v. Winkel,
in Dresden.

Carl Winkler,
Hofrath und Theater-Sekretär in Dresden.

Carl Winter,
Buchhändler, in Heidelberg.

Winterstein,
stud. phil. in Berlin.

Baron v. Wirsing,
K. Sächsischer Chargé d'affaires, in Stuttgart.

Baron v. Wirsing,
Oberlieutenant im 1. Reiterregiment in Ludwigsburg.

Dr. Wittig,
Bataillons=Arzt, in Berlin.

Wolbach,
Oberbürgermeister, in Ulm.

Wilh. Wolff,
Kaufmann in Quedlinburg.

F. Wolff,
Oberlandesgerichts=Referendarius, in Quedlinburg.

Woltmann,
Musikhändler, in Hannover.

P. Wülcker,
in Frankfurt am Main.

Dr. E. T. Wüstemann,
Professor, in Gotha.

Dr. Med. Zengerle,
in Wangen.

Zenneck,
Oberrevisor bei dem Königl. Steuercollegium zu Stuttgart.

Gräfin v. Zeppelin,
Ministers Wittwe, in Stuttgart.

Ziegele,
Musiklehrer, in Stuttgart.

J. C. Ziegler de Bary,
in Frankfurt am Main.

Zierhold,
Justiz-Assessor, in Neuhaldensleben.

David Zimmern,
in Heidelberg.

Dr. Zipser,
in Neusohl.

Carl Zöppritz,
Kaufmann, in Darmstadt.

Jakob Zöppritz,
Fabrikant in Heidenheim.

Georg Zöppritz,
Fabrikant in Heidenheim.

v. Zur-Westen,
Königl. Baier. Oberlieutenant, in München.

Die genannten Theilnehmer	812	Exemplare,
Norddeutsche Buchhandlungen	631	„
Süddeutsche „	306	„
im Ganzen	1749	Exemplare.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Der Verein für das dem unsterblichen Schiller zu errichtende Denkmal, von dem das Unternehmen des Albums ausgegangen ist, fühlt sich gedrungen, zuerst den erhabenen und edlen Theilnehmern, deren Namen die vorliegenden Blätter zieren, und nicht minder denen, welche das Unternehmen auf andere Weise (wie namentlich die J. G. Cotta'sche Buchhandlung durch unentgeltliche Besorgung von Satz, Druck und Spedition des Albums und durch unentgeltliche Aufnahme aller Bekanntmachungen des Vereins in ihren Journalen) so thätig unterstützt haben, seinen wärmsten Dank darzubringen.

Die aus der Mitte des Vereins gewählte und mit der Redaktion des Albums beauftragte Commission glaubt sodann die Grundsätze offen darlegen zu müssen, nach welchen sie bei dem in vieler Beziehung schwierigen Geschäfte verfahren ist. Ihre Richtschnur war das allen Theilnehmern bekannte Programm des Albums, dessen zweckmäßige Vorschriften sie einzuhalten hatte. Sämmtliche Beiträge nun, durch welche die in jenem Programm näher bestimmten Bedingungen erfüllt waren, sind abgedruckt worden. Mehrere andere dagegen, welche den Voraussetzungen des Programms durchaus nicht entsprachen, mußten zum großen Bedauern der Commission, jedoch nach gewissenhafter Prüfung, vom Druck ausgeschlossen und konnten nur zur Einlage in den Grundstein des Denkmals bestimmt werden. Es sind dies Beiträge:

die zu spät eingesandt wurden;

von Pseudonymen;

von Verfassern, die weder als Schriftsteller noch als Künstler bekannt sind, wenn solche Beiträge

den vorausbestimmten Raum weit überschritten, wie namentlich mehrere sehr lange Gedichte;

solche, die ganz unleserlich waren,

eine unangemessene Polemik oder

entlehnte und ganz unbedeutende Gedanken enthielten.

Dagegen hat die Redaktion, wie billig, auch einige Beiträge von Nichtschriftstellern und Nichtkünstlern in's gedruckte Album aufnehmen zu müssen geglaubt, wenn sie die eben bezeichneten Mängel nicht an sich trugen, besonders solche, die aus Schillers Leben interessante Erinnerungen enthielten oder von fremden Nationen und aus weit entlegenen Ländern kamen.

Indem die Redaktion nach vielfach wiederholter Prüfung auf diese Weise Gewissenhaftigkeit, Zweckmäßigkeit und Billigkeit nach bester Ueberlegung gewahrt zu haben hofft, zeigt sie schließlich ihr Fortbestehen an, sofern eine zweite Auflage des Albums nothwendig werden sollte, wodurch denn auch noch mehreren Theilnehmern Gelegenheit eröffnet werden dürfte, ihre Namen denen der in diesen Blättern schon verzeichneten beizugesellen. Dies muß auch in Bezug auf solche Einsendungen bemerkt werden, die vielleicht unterwegs verloren gegangen seyn könnten.

Die in der Ankündigung gewünschten Personalien der geehrten Theilnehmer, Geburtsort und Tag ꝛc., die nicht ohne literar-historischen Werth gewesen wären, sind nicht durchgängig eingesandt worden.

Stuttgart, im September 1837.

Jena

Schon seit langer Ze
Vergnügen vorbehalten
und dem ungemein würdig
das schöne Geschenk
Sie mir mit dem Z
gemacht hat. Jen
kennt dort die Kuns
doch zu wenig Jenen
geschickten Meisterinnen
ein Compliment zu
allgemeinen Urtheil

[illegible]

mich freu
zu der
erhalten
ich für
und ich
gewagt
ering
Wohlge
mögt
Wille
jahren
Vater
Garha
und der

…ng, wenn ich einen Rendant
…en Bild von der ursprünglichen Stand
…könnte. Aber das ist, wie
…er, ein unterscheidender Umstand,
…würde ich auch in der That nicht
…haben, wenn nicht eine Versich…
…in meinem Vater, daß Ew.
…ch. nicht ganz dagegen abge…
…ären, mir dazu Muth machte.
…ich habe ich in einem Viertel…
…das Glück, Ihnen in meinem
…anden die Versicherung meiner
…chtung mündlich zu erneuern,
… ich mich jetzt unterzeichne

Ew. Wohlgeb.

…gehorsamster …

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

L. D
Album

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich, 1759-1805

Schiller's Album Eigenthum des Denkmals Schiller's in Stuttgart ; mit einem Stahlstich und Facsimile

Stuttgart 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259116-3